Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

4.8.1932 (No. 215)

Visual Library

Donnerstag, 4. August 1932 — 177. Jahrgang Nr. 215

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰. Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Reichstagsbeginn am 30. August

In aller Kürze.

* Zu den Vorgängen in der Vollsitzung des Reichsrats wird amtlich mitgeteilt, daß auch gegenwärtig für eine dauernde Vertretung Preußens im Reichsrat gesorgt sei, und daß der Reichsrat in der Vollsitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sei.

*

Das preußische Staatsministerium hat eine Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen erlassen, durch die insgesamt 58 Landkreise eingespart werden. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

*

* Aus Ostpreußen und aus Augsburg werden wieder Anschläge auf linksgerichtete Personen gemeldet.

*

Der Landesvorsitzende der Deutschen Staatspartei der Pfalz, Justizrat Dr. Richard Müller-Ludwigshafen, hat den Landesvorsitz niedergelegt und ist aus der Deutschen Staatspartei ausgetreten. Er begründet diesen Schritt damit, daß er nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen die Entwicklung der Deutschen Staatspartei für aussichtslos halte und danach den Weg frei machen wolle für die Schaffung einer neuen freiheitlichen Mittelpartei zwischen dem Zentrum und den Rechtsradikalen.

*

Die Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli ist nach einer Mitteilung im „Reichsanzeiger" mit Wirkung ab 1. August in Kraft getreten. Die Ausführungsbestimmungen zum freiwilligen Arbeitsdienst werden voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht werden.

*

* Die Bergungs- und Hebungsarbeiten an dem Wrack der „Niobe" werden noch etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

*

Die amerikanische Regierung hat die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Als Ort, sowie als Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz wird angenommen, daß die Konferenz im Oktober in London stattfinden wird. Die Annahme erfolgte unter der Bedingung, daß die Kriegsschulden-, die Reparations- und die Zollfrage nicht behandelt wird.

*

* Wegen Devisenschiebungen verurteilte die Düsseldorfer Strafkammer den Bankkommissionär des Berliner Bankhauses Dreyfus, Erich Goldschmidt aus Frankfurt, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

*

Vor dem Ottawaer Parlamentsgebäude, in dem zurzeit die britische Wirtschaftskonferenz tagt, fand am Dienstag eine große Arbeitslosenkundgebung statt, die zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führte. Als berittene Polizisten mit Gummiknüppeln gegen die Ruhestörer vorgingen, kam es zu einem schweren Handgemenge, bei dem die Arbeitslosen mit den bloßen Fäusten auf die Polizisten einschlugen. Viele erschrockene Ladenbesitzer schlossen ihre Geschäfte. Erst nach längerem Kampf und nachdem mehrere Arbeitslose verhaftet worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

* Näheres siehe unten.

Gronau will nach Japan fliegen.

⊙ Chicago, 3. Aug.

Am Freitag will von Gronau von hier nach Milwaukee weiterfliegen. Er gab zu, die Absicht zu haben, auch Japan mit seinem Dornierwal zu besuchen.

Gronau äußerte sich hier über die Möglichkeit der Einführung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Europa und Amerika. Die Einrichtung eines solchen Dienstes würde fünf Millionen Dollar erfordern. Als europäischer Flughafen komme entweder ein Platz in Nordirland oder Schottland in Frage. Zwischenlandeplätze müßten auf Island, Grönland und Labrador errichtet werden. Als amerikanischen Flughafen nannte von Gronau Montreal.

Präsidialkabinett soll bleiben.

Nur eine kurze Tagung des neuen Parlaments geplant.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

V. Pt. Berlin, 3. Aug.

Die Reichsregierung ist sich nunmehr schlüssig geworden, den Reichstag zu dem letzten verfassungsmäßig möglichen Termin, also dem Dienstag, den 30. August einzuberufen. Die ersten Sitzungen des Reichstages werden mit der Konstituierung des Parlaments und der Wahl des Präsidiums ausgefüllt sein. Die eigentlichen parlamentarischen Beratungen werden dann anfangs September beginnen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag nur verhältnismäßig kurze Zeit zusammen bleibt. Die Reichsregierung hat offenbar die Absicht, nach Annahme des von ihr verlangten Ermächtigungsgesetzes den Reichstag wieder für längere Zeit in die Ferien zu schicken.

Die innerpolitische Entwicklung hängt zunächst einmal von der Haltung der Nationalsozialisten ab. Hitler hält mit den nationalsozialistischen Führern dieser Tage in Süddeutschland Beratungen über die weitere Haltung der Nationalsozialisten ab. Nach gewissen Verlautbarungen aus nationalsozialistischen Kreisen nimmt man an, daß die Nationalsozialisten bereit sind, die Mitverantwortung in der Reichsregierung zu übernehmen. Ihre Forderungen werden dabei außerordentlich weitgehend sein. Die Entscheidung, wie weit diese Forderungen erfüllt werden, liegt aber in erster Linie beim Reichspräsidenten. Man darf annehmen, daß der Reichspräsident und die Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen, daß die Reichsregierung den Charakter als Präsidialkabinett beibehalten müsse. Infolgedessen ist kaum damit zu rechnen, daß der Reichspräsident Adolf Hitler oder einen anderen nationalsozialistischen Führer zum Reichskanzler ernennen wird. Die Nationalsozialisten, denen man Ministerportefeuilles anbieten wird, werden nicht als nationalsozialistische Parteiführer, sondern als Männer in das Kabinett berufen, die zwar den Nationalsozialisten genehm sind, aber besondere Fähigkeiten besitzen und die das Vertrauen des Reichspräsidenten genießen. In den politischen Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, nimmt man an, daß das Zentrum bereit ist, ein durch die Hereinnahme einiger Nationalsozialisten umgebildetes Kabinett zunächst zu tolerieren, da vom Zentrum wiederholt die Forderung erhoben worden ist, daß die Nationalsozialisten an der Mitverantwortung beteiligt werden müssen.

Voraussichtlich wird die politische Entscheidung im Reich in sehr enger Verbindung mit den Entscheidungen in Preußen fallen. Der preußische Landtag tritt nach dem Beschluß des Aeltestenrates zwar am 16. und 17. August zu einer politischen Aussprache über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und die damit verbundenen Vorgänge zusammen. Für die Wiederwahl des Ministerpräsidenten ist aber vorläufig kein Termin in Aussicht genommen. Die Reichsregierung hat offenbar die Absicht, in Preußen klare Verhältnisse zu schaffen, also den durch die Einsetzung des Reichskommissars geschaffenen provisorischen Zustand verfassungsmäßig zu konsolidieren. Man denkt sich anscheinend die Lösung dieser Frage offenbar so, daß der Reichskanzler vom preußischen Landtag zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt wird. Der preußische Ministerpräsident ernennt nach der Verfassung die Staatsminister. Der Reichskanzler könnte dann auf dem Wege der Personalunion verschiedene preußische Ministerien mit einigen Reichsministerien vereinigen.

Piccards neuer Stratosphärenflug.

Die Gondel in Zürich. — Letzte Vorbereitungen für den Start.

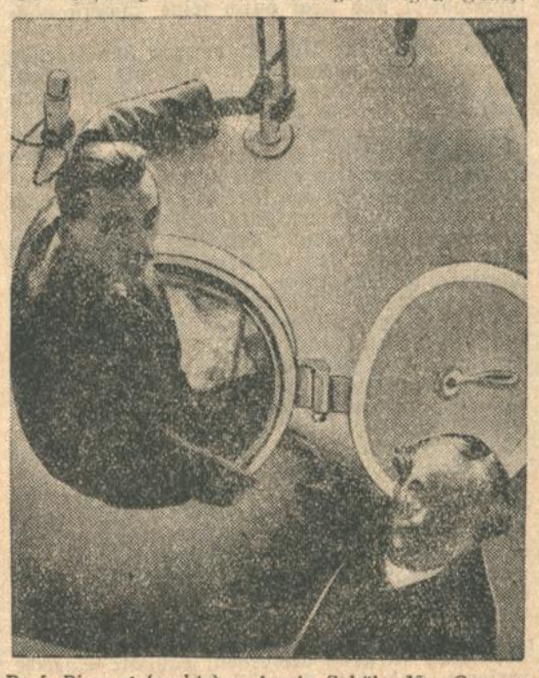
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

r. Zürich, 3. August.

Nach dreitägiger Fahrt ist nun die Gondel, die Professor Piccard und sein Assistent Cosyns bei dem neuen Flug in die Stratosphäre benützen wollen, in Zürich eingetroffen. Auf dem Flugplatz Dübendorf wird noch eine letzte Prüfung der Gondel, des Ballons und der Instrumente vorgenommen und die Montage durchgeführt werden. Diese letzten Startvorbereitungen werden etwa drei Tage in Anspruch nehmen, so daß der zweite Start Piccards frühestens am Samstag oder Sonntag früh stattfinden wird. Jedenfalls ist Piccard vom Sonntag ab startbereit, und der Augenblick des Aufstiegs hängt dann nur noch von den Wetterverhältnissen ab.

Die Gondel Piccards, zu deren Transport von Brüssel nach Zürich eigens ein Lastwagen gebaut worden war, besteht, wie die früher benutzte, aus Aluminium, hat aber, um die Wirkung der intensiven Sonnenstrahlen zu vermeiden, einen leichten Ueberzug aus weißer Emaille erhalten. Während die frühere Gondel nur zwei Fenster aufwies, besitzt die neue deren acht, die so angeordnet sind, daß die oberen Fenster eine bequeme Beobachtung der Ballonhülle gestatten, während die unteren Fenster den Blick nach der Erde freigeben. Der Verschluß der Einstiegsöffnung, der bei der alten Gondel nur von außen zu schließen war, ist bei der neuen auch von innen verschließbar, was für die Luftzufuhr, sobald der Ballon bei der Landung wieder in tiefere Schichten kommt, von größter Bedeutung ist. Die Gondel hat einen Durchmesser von 2,20 Meter und bietet den beiden Insassen, Professor Piccard und Cosyns, da der kleine Raum mit Meßinstrumenten angefüllt ist, nur eine äußerst beschränkte Bewegungsmöglichkeit.

An dem Transport von Brüssel nach Zürich hat sich auch der Gefährte Piccards beim ersten Stratosphärenflug, Ingenieur Kipfer, beteiligt. Der Lastwagen mit seiner eigenartigen Fracht



Prof. Piccard (rechts) und sein Schüler Max Cosyns (in der Kugelöffnung) mit der neuen Gondel.

erregte überall auf der langen Fahrt großes Aufsehen und Piccard wurde in Belgien, in Frankreich, im Elsaß und in der Schweiz begeistert begrüßt. In Basel legte Piccard vor seinem Geburtshaus eine kurze Pause auf der Fahrt ein.

Staatsmann Seipel.

Zum Tode des Altbundeskanzlers.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

Als im Jahre 1924 auf den damaligen Bundeskanzler Dr. Seipel ein Revolverattentat unternommen worden war und er schwer krank daniederlag, konnte man die seltsame Beobachtung machen, daß das Niveau der Aussprachen im österreichischen Parlament sank. Kaum war Seipel genesen und wieder im Parlament erschienen, als sofort das alte Niveau wieder erreicht wurde. Das ist eines der bezeichnendsten Beispiele von der überragenden Wirkung einer einzigen Persönlichkeit. Und wenn einst der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, die bürgerlichen Politikern bestimmt nur sehr selten freimütig und öffentlich Anerkennung zollen, von Seipel gesagt hat, daß die Bourgeoisie in der Persönlichkeit Seipels zum ersten Mal einen weitblickenden tatkräftigen Führer gefunden habe, so will das schon viel heißen.

Seipel hatte sich zwar schon vor längerem ganz aus dem politischen Leben zurückgezogen, war schon seit mehreren Jahren schwer leidend, und doch hat sich bis vor einiger Zeit ein gewisser Einfluß seiner Persönlichkeit in Oesterreich, besonders in seiner Partei, erhalten. Wäre dieser Einfluß auch in den letzten Tagen noch voll wirksam gewesen, jene Szenen im österreichischen Parlament, jene wüsten Anwürfe eines Kunschak und anderer wären bestimmt unmöglich gewesen. Es ist erschütternd, feststellen zu müssen, daß Seipel gerade in dem Augenblick sterben mußte, in dem auch der letzte Rest seines Einflusses geschwunden war, und in dem Augenblick, wo sich schwärzere Wolken als bisher über dem Himmel der österreichischen Selbständigkeit als Volk zusammenballten. Wie es einst 1922 Seipel gewesen ist, der zwar das Genfer Protokoll unterschrieben hat, aber gleichzeitig auch die ärgsten Spitzen der Bestimmungen des Protokolls abzuwenden gewußt hat, so wäre es Seipels Persönlichkeit allein möglich gewesen, stünde er noch in voller Manneskraft an der Spitze des Staates, das finster drohende Unheil zu beschwören. So aber . . . .

Wie das alte Oesterreich-Ungarn, so ist auch sein verstümmelter Rest Deutsch-Oesterreich in Deutschland oft und weitgehend genug verkannt und mißverstanden worden, Seipel hätte kein Oesterreicher sein müssen, wäre nicht auch seine Persönlichkeit dem gleichen Schicksal unterworfen gewesen. Man hat ihm zum Vorwurf gemacht, daß er seinerzeit seine Reise nach Paris als Vertreter des „österreichischen Volkes" unternommen habe. In diesem Vorwurf spiegelt sich aber zu gleicher Zeit seine größte Schwäche und seine größte Stärke wider, denn Seipel hat, sonst jeder Uebertreibung abhold, in seiner Heimatliebe oft des Guten etwas zu viel getan, aber nie hat er über seine Heimatliebe den großen Gedanken der deutschen Einigung, des Anschlusses des österreichischen Staats- und Volksteils an den deutschen, vergessen. Es wäre nur zu wünschen, daß es die einzige Schwäche aller anderen deutschen Politiker wäre, in der Heimatliebe etwas zuweit zu gehen.

Man hat Seipel auch seine Beziehungen zu den Habsburgern zum Vorwurf gemacht. Dem ist entgegenzusetzen, daß er im habsburgischen Oesterreich groß geworden ist, daß er ein Diplomat altösterreichischer Schule war, und daß er nie daran gedacht hat, die österreichische, also die habsburgische Monarchie, wieder aufzurichten. Auch Seipel war ein „gelernter Oesterreicher", und sein Verkehr mit dem alten Herrscherhaus war nur in einer alten Anhänglichkeit und nur in einer Art Religiosität begründet. Das rechtfertigt diesen Verkehr, auch wenn er mit den Habsburgern gepflogen wurde.

Seipel war schon 42 Jahre, als er das erste Mal die politische Arena betrat. Nur kurze Zeit vor dem Zusammenbruch berief ihn Kaiser Karl in sein letztes Kabinett, das Lammasch führte. Die Erfahrungen dieser kurzen Ministerzeit wiesen ihn auf das Gebiet der sozialen Fürsorge. Deshalb bewarb er sich bei den ersten Wahlen nach dem Umsturz um ein Mandat, und wenig später war sein Einfluß auf die Christlichsozialen so gestiegen, daß er stellvertretender und kurze Zeit danach Parteivorsitzender wurde. Im Mai 1922 übernahm er die führende Stellung in diesem Staat, in dem sich vor ihm schon die Kanzler Mayr und Schober ohne Erfolg abgemüht hatten, dem verkrüppelten Oesterreich zu einer Lebensfähigkeit zu verhelfen. Seipel hat das Problem von einer

anderen Seite angefaßt, und sein schönster Erfolg war, daß es ihm in einer Zeit, in der das Problem Oesterreich international uninteressant war, die internationale Aufmerksamkeit auf sich und damit auf Oesterreich zu lenken. Es war sein staatsmännisches Meisterstück, daß er damals den Völkerbund nicht nur alarmierte, sondern auch an einer Sanierungsaktion interessierte, durch die der Niederbruch der österreichischen Krone wieder aufgehalten wurde, das Wirtschaftsleben wieder Vertrauen faßte und der Haushalt zum ersten Mal in Ordnung kam. Die verhängnisvollen Bindungen, die der Völkerbund Oesterreich auferlegt hatte, hat Seipel zu lockern verstanden. Gänzlich die Fesseln von dem österreichischen Staatswesen zu nehmen, war auch ihm unmöglich.

Ein Mensch hat in Oesterreich die Augen geschlossen, einer der Deutschen, wie wir sie im deutschen Volk leider nur in sehr geringer Zahl finden können. War er auch mit Leib und Seele Oesterreicher, so stach er von dem österreichischen Typus doch besonders dadurch ab, daß er nicht nur von sich, sondern auch in seiner Kanzlerzeit vom Volksteil zu viel verlangte, viel Entbehrung, zu viel Anstrengung. Oft genug hat er den leichten Sinn des „es wird schon irgendwie gehen" und des „da kann man halt nichts machen" gegeißelt. Er war auch der einzige österreichische Politiker, der oft genug von Enttäuschungen sprach. Freilich war er auch keiner jener kleinen Geister, die sich die Wahrheit, auch im Schlimmen, nicht leisten können.

F. L.

Kraftomnibus fährt gegen einen Baum.

15 Verletzte.

() **Kempten** im Allgäu, 3. August.

Auf der Staatsstraße Kaufbeuren—Kempten fuhr am Mittwoch früh ein mit 26 Personen besetzter Kraftomnibus aus Ulm in voller Fahrt an einen Baum. Dabei wurde der vordere Teil des Wagens stark beschädigt. 15 Personen wurden verletzt und in das Krankenhaus nach Kempten eingeliefert. Sie konnten jedoch nach Anlegung von Verbänden bis auf zwei schwerer Verletzte wieder entlassen werden. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß der Führer des Wagens während der Fahrt den neben ihm sitzenden Fahrgästen das undichte Dach in Ordnung bringen half. Dabei wurde er abgelenkt und geriet mit dem Wagen an den Baum.

Unterschlagungen im Auswärtigen Amt.

Berlin, 2. August.

Durch eine überraschende Revision der Kassenbestände des Verkehrsbüros im Auswärtigen Amt, die in diesen Tagen in Abwesenheit des Leiters, des 44jährigen Ministerialamtmanns Engel, vorgenommen wurde, ist ein Fehlbetrag von 42 000 Rm. entdeckt worden. Auf diese Feststellung hin wurde das Betrugsdezernat im Berliner Polizeipräsidium beauftragt, Nachforschungen nach dem Verbleib der großen Fehlsumme anzustellen. Es gelang auch tatsächlich, nach mehrtägigen geheimen Ermittelungen den Beamten der Polizei, als Täter den Ministerialamtmann Engel, und den Regierungsobersekretär Sommer festzustellen, die kurzerhand verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden. Von den beiden Verhafteten hat Sommer bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt, während Ministerialamtmann Engel sich bisher nur zu einem Teilgeständnis bequemte.

Neue Anschläge in Ostpreußen.

Revolverschüsse auf Sozialdemokraten und Kommunisten.

(:) **Königsberg**, 3. August.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem Dorf Norgau im Samlande ein Anschlag auf den linksgerichteten Gemeindevorsteher und Gastwirt Gallowski verübt. Es erschien gegen 23 Uhr ein Mann an dem Fenster des Gallowski'schen Hauses, klopfte und rief: „Es brennt im Dorf." Als der Gemeindevorsteher an das Fenster trat, krachten zwei Schüsse, von denen der eine Gallowski in den Kopf traf. Die Kugel blieb in der Schädeldecke stecken und wurde von dem herbeigerufenen Arzt entfernt. Gallowski hat sechs Sprengschüsse, die er in seinem Hause hatte, hinter dem Täter abgebrannt. Gallowski, der früher der Sozialdemokratischen Partei angehörte, soll jetzt Kommunist sein. Ueber die Täter sind die Ansichten im Dorf Norgau geteilt.

Am Mittwoch früh hielt in Szillen bei Tilsit, vor dem Hause des Reichsbannerführers und Vertrauensmannes der SPD., Raschkowski, ein Auto, dem drei Personen entstiegen. Einer von ihnen rief zu der von Raschkowski bewohnten Wohnung hinauf: „Wohnt hier Herr Raschkowski?", worauf die Frau des Angerufenen die Frage bejahte. Hierauf wurde zurückgerufen: „Wenn er zu Hause ist, soll er schnell herauskommen. Herr Krusch aus Tilsit (der Führer des Reichsbanners in Tilsit) muß ihn dringend sprechen." Raschkowski kam ans Fenster, sah aber nur vorsichtig hinaus. Als er bemerkte, daß einer der Leute nach einem Revolver griff, trat er schnell ins Zimmer zurück. Darauf wurden acht Schüsse gegen das Fenster abgefeuert, die jedoch niemand verletzten. Auf die Schüsse stürzten Hausbewohner heraus, worauf die Autofahrer in den Wagen sprangen und in schnellem Tempo davonfuhren. Die Nummer des Wagens konnte nicht erkannt werden.

*

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Berlin eine Gruppe Nationalsozialisten am Wedding aus einem kommunistischen Verkehrslokal heraus beschossen. Dabei wurde der Nationalsozialist Fritz Schulz durch einen Kopfschuß getötet. Verletzt wurden drei Nationalsozialisten. Ein Kommunist erhielt Kopfverletzungen. Die Polizei drang in das kommunistische Verkehrslokal ein und nahm 17 Personen fest. In dem Lokal wurden zwei Messer, ein Gummischlauch und drei Patronenhülsen aufgefunden.

*

In Kiel wurde in der Nacht zum Mittwoch auf die Synagoge im Hohenzollernpark ein Bombenanschlag verübt. Von unbekannten Tätern wurde eine anscheinend selbstgefertigte Bombe geworfen, durch die die Außenwand der Synagoge beschädigt wurde. Am Tatort fand man lediglich ein Stück der Zündschnur der Bombe. Von den Tätern fehlt vorläufig noch jede Spur.

*

In Augsburg wurden, wie der Polizeibericht meldet, am Mittwoch früh, gegen 2 Uhr, durch das Schlafzimmerfenster der Eheleute Josef und Franziska Goß von bisher unbekannten Tätern drei Schüsse abgegeben. Durch diese Schüsse wurde Frau Goß am rechten Oberarm und am Halse schwer verletzt. Die „Neue Augsburger Zeitung" meldet dazu, daß der Hilfsarbeiter Goß der Kommunistischen Partei angehört. Er war durch den Ruf geweckt worden: „Josef, schau doch raus!" Als Goß sich anschickte, dem Rufe Folge zu leisten, wurden einige Schüsse abgegeben, welche die im Bett liegende junge Frau schwer verletzten. Die Bewohner der Baracke, in der das Ehepaar wohnte — vielfach Mitglieder der Kommunistischen Partei — gaben an, daß in letzter Zeit häufig SA.-Männer die Gegend durchstreift hätten, und daß es gelegentlich zu Zusammenstößen gekommen sei.

Im Zusammenhang mit einer am Montag durch die Ludwigshafener Bereitschaftspolizei auf Veranlassung der Kreisregierung vorgenommenen Kontrolle einer in Freinsheim in der Pfalz zusammengezogenen Gruppe von 200 SA- und SS-Leuten hat die politische Polizei in Ludwigshafen 13 Ludwigshafener Nationalsozialisten festgenommen, darunter die Führer der SS und SA und des Motorsturms. Bei den in Freinsheim gestellten SA- und SS-Leuten wurden Revolver, Totschläger und ähnliche Schlaginstrumente vorgefunden und beschlagnahmt.

Schwierige Bergungsarbeiten.

Noch drei Wochen lang Arbeit an der „Niobe."

♂ **Hamburg**, 3. August.

Ueber die schwierigen Bergungsarbeiten bei dem Wrack der „Niobe" erfahren wir von der mit der Hebung des Schiffes beauftragten Hamburger Bugsier-Reederei- und Bergungs-A.-G. u. a. folgendes: Der über der Unfallstelle verankerte Berger I ist zurzeit damit beschäftigt, die Masten aus dem gesunkenen Schiff herauszunehmen und Segel und Rahen zu bergen. Während dieser Arbeiten, die noch einige Tage in Anspruch nehmen, sollen Stahltrossen um den gesunkenen Schiffskörper gelegt werden. Dann wird das Hebeschiff „Hiev" über die Niobe verankert und voll Wasser gepumpt, damit es sich soweit senkt, daß die Trossen an ihm befestigt werden können. Hierauf wird das Hebeschiff wieder leergepumpt. Mit dem dadurch erzielten Auftrieb wird auch die an den Trossen befestigte „Niobe" angezogen werden. In diesem Zustand wird das Wrack dann aus dem Fehmarn-Belt in das ruhige Wasser der Kieler Förde geschleppt werden, wo dann die eigentlichen Aufrichtungsarbeiten ihren Anfang nehmen. Die gesamten Bergungs- und Hebearbeiten werden noch mindestens zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Zwecks weiterer Verwendung als Segelschiffsbesatzung sind die Ueberlebenden der „Niobe"-Mannschaft in geschlossener Formation der ersten Schiffsstammdivision der Ostsee in Kiel zugeteilt worden. In Begleitung ihrer überlebenden Offiziere sind die 21 Offizersanwärter mit den beiden geretteten Sanitätsoffiziersanwärtern nach Stralsund in Marsch gesetzt worden. Um in den beiden vom Oberkriegsgericht in Kiel eingeleiteten Verfahren, dem Havarie- und dem Todesermittlungsverfahren, jederzeit zwecks Vernehmung zur Verfügung stehen zu können, ist der „Niobe"-Kommandant, Kapitänleutnant Ruhfus, in Kiel verblieben.

In Stralsund soll die „Niobe"-Crew wieder auf die Stärke von 57 Mann gebracht werden. Diese Stärke hatte sie am 1. April d. J. bei ihrer Zusammenstellung. Als Ersatz für die bei der Katastrophe ums Leben Gekommenen sollen jetzt von den für den 1. April 1933 zur Einstellung in die Reichsmarine Angenommenen 27 Seeoffiziers- und sieben Sanitätsoffiziersanwärtern vorzeitig eingestellt werden.

Preußen und der Reichsrat.

Für eine dauernde Vertretung auch gegenwärtig gesorgt.

:-: **Berlin**, 3. Aug.

Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse haben die Vorgänge in der gestrigen Vollsitzung des Reichsrats eine Auslegung gefunden, die weder den Tatsachen noch der Rechtslage entspricht.

Zunächst muß festgestellt werden, daß von dem Reichskommissar für Preußen neue preußische Bevollmächtigte zum Reichsrat überhaupt nicht ernannt worden sind. Von den bisherigen ordentlichen und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichsrat sind die von ihrem Amt entbundenen Minister zurzeit an der Ausübung ihrer Tätigkeit im Reichsrat behindert. Außerdem sind die in Ruhestand versetzten Beamten mit der Versetzung aus dem Reichsrat ausgeschieden. An der Stellung der im Reichsrat verbliebenen Beamten hat sich nichts geändert. Da die preußischen Regierungsstimmen im Reichsrat einheitlich, im Gegensatz zu den Provinzialstimmen, abgegeben werden müssen, so ist auch gegenwärtig für eine dauernde Vertretung Preußens im Reichsrat gesorgt, ohne daß es einer Neuernennung bedarf. Die preußischen Stimmen in den Sitzungen des Reichsrats werden von Ministerialdirektor Nobis, der mit der Vertretung des in den Ruhestand getretenen Staatssekretärs Dr. Weismann beauftragt ist, geführt. Der Reichskommissar und das gegenwärtige Staatsministerium treten auch hinsichtlich der Instruktion an die bisher berechtigten Stellen.

Für die gestrige Vollsitzung des Reichsrats, die nach der Geschäftslage für einige Wochen voraussichtlich die letzte sein wird, da der Reichsrat gestern eine längere Ferienpause beschlossen hat, lag ein Vorschlag des Sachwalters der bisherigen preußischen Staatsminister vor, den der Reichskommissar für Preußen soweit angenommen hat, als er es unter Wahrung seines Rechtsstandpunktes zur Vermeidung unliebsamer öffentlicher Auseinandersetzungen im Reichsrat tun zu können glaubte. Der Vorschlag ging dahin, daß die bisherigen preußischen Minister, die das Recht für sich in Anspruch nehmen, ihre Tätigkeit im Reichsrat weiter auszuüben, auf ihr Erscheinen verzichten wollten, wenn bei dieser Sitzung kein Bevollmächtigter der gegenwärtigen preußischen Regierung anwesend wäre. Weder die Reichsverfassung, noch die Geschäftsordnung des Reichsrats sehe vor, daß sämtliche Länder auch in der Vollsitzung vertreten sein müssen. Es sind schon vielfach Fälle vorgekommen, in denen einzelne Länder oder Provinzen nicht vertreten waren. Der Reichsrat ist in der Vollsitzung, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder, beschlußfähig. Die gestrige Sitzung des Reichsrats war daher beschlußfähig. Ihre Beschlüsse sind rechtsgültig.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.

Was der Mensch aushält.

Von

Emil Borm.

Eine der größten Merkwürdigkeiten des Lebens ist seine Widerstandsfähigkeit, die sich besonders in den niedrigen Tier- und Pflanzenformen zeigt. Unsere mit dem Einkochen von Früchten beschäftigten Hausfrauen wissen, daß trotz aller Sorgfalt und viertelstündigen Kochens der Inhalt vereinzelter Einmachegläser doch „schlecht" werden kann. Bakterienkeime (Dabersporen) überstehen ein kurzes Bad in kochendem Wasser ohne Schaden. Krankheitskeime aller Art, besonders die gefährlichsten (Ruhr, Typhus, Cholera usw.) werden durch einen mehrstündigen Aufenthalt in der uns unvorstellbaren Kälte von 269 Grad unter Null nicht getötet; in normale Verhältnisse zurückgebracht, leben sie fröhlich weiter.

Aber auch hochorganisiertem Leben, wie dem menschlichen Körper, kann Ungeheuerliches zugemutet werden. Es sei nur an die letzte große, deutsche Grönlandexpedition (Professor Wegener) erinnert, wo inmitten der fürchterlichen Eiswüste Grönlands die Forscher in einem Eisloch, in dem eine Durchschnittstemperatur von 5 Grad unter Null an der Decke und 20 Grad unter Null am Fußboden herrschte, sieben volle Wintermonate aushalten mußten. Einem Teilnehmer, Dr. Loewe, waren die Zehen erfroren, und um die Füße zu erhalten, mußten, da ärztliche Instrumente fehlten, mit Hilfe eines Taschenmessers, einer Handsäge und einer Blechschere neun Zehen amputiert werden. Die Operation gelang, und trotz der großen Behinderung konnte der Operierte sich doch an der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten beteiligen.

Indische Büßer und Asketen (Fakire) lassen sich, ein bis zwei Tage in einem festverschlossenen Sarg liegend, einen Meter tief lebendig begraben. Yogine sind sonderbare Heilige, die durch eine möglichst unnatürliche und widersinnige Körperhaltung glauben, ihrer Gottheit und damit ihrer Selbsterlösung zu dienen. Da bringt einer sein ganzes Leben auf einem von unten her durchgenagelten Brett zu; ein anderer büßt, indem er, tagaus, tagein mit dem Kopf nach unten hängend, um milde Gaben bettelt. Ein Dritter hat sein Leben hindurch den rechten Arm in die Höhe gereckt, so daß er seine Beweglichkeit vollkommen eingebüßt hat und verdorrte. Mögen gewisse Glieder verkrüppeln und verkümmern, der Organismus gewöhnt sich daran, er lebt weiter. Das Leben triumphiert und siegt durch seine Widerstandsfähigkeit.

Aber auch ohne Uebung vermag der lebende Mensch mehr auszuhalten, als wir glauben. Mit Ausnahme des Ungeziefers, dessen Leben noch zäher ist als das des Menschen, vermag kein Säugetier, kein Vogel, kein Kriechtier sich in gleicher Weise an die bittere Kälte der Polarregionen wie an die Gluthitze der Tropen so anzupassen wie der Mensch. Und doch sind seinem Leben verhältnismäßig enge Temperaturgrenzen gesetzt. Ein Bad von 44 Grad wird auch von dem Widerstandsfähigsten als unerträglich empfunden, dafür kann ein normalgesunder und kräftiger Mensch in einem mit trockener Luft erfüllten Raum von etwa 60 Grad Wärme gut eine Stunde aushalten, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen. Katzen, Pferde und Hunde gehen schon bei weit niedrigeren Temperaturen zugrunde, und viele, an stärkste Tropenhitze gewöhnte kräftige Tiere, wie z. B. Löwen, werden bei solchen Temperaturen wahnsinnig.

Und welche Mindesttemperatur hält der ungeschützte menschliche Körper aus? Zwei amerikanische Professoren ließen sich, nur mit einem ganz dünnen Leinenanzug bekleidet, in eine Kältekammer von 30 Grad unter Null einsperren. Bereits nach 1½ Minuten zeigten Hände und Füße eine bleierne Schwere. In der siebenten Minute war die allgemeine Müdigkeit so groß geworden, daß die Sprache versagte und die Herztätigkeit war auf ein Minimum gesunken. Nach der 17. Minute trat Bewußtlosigkeit ein, das Experiment mußte abgebrochen werden. Ist der Mensch der Hitze gegenüber unempfindlicher als viele Tiere, im Ertragen von Kälte sind ihm viele niedere Tier- und Pflanzenformen weit überlegen. Große Lachse konnte man in Eisblöcke einfrieren lassen; erst nach einem Monat taute man sie wieder auf, und sie lebten gesund und munter weiter, als ob mit ihnen nichts geschehen wäre. Ein angeschlossener Kontrollapparat zeigte, trotz der eisigen Umklammerung, doch noch pro Minute zwei Herzschläge, ein Beweis dafür, daß hier das Leben, wenn auch gedämpft, weiter arbeitete. Solchen Zumutungen ist der menschliche Körper zwar nicht gewachsen, aber auch er zeigt eine ans Unglaubliche grenzende Widerstandsfähigkeit. Man kann ihm die Mandeln, den Blinddarm, große Teile des Mastdarms und der Milz entfernen, ohne sein Leben zu beeinträchtigen. Theoretisch könnte der Mensch sogar ohne alle Gliedmaßen leben, das kommt daher, daß wir über mehr Lebensreservestoffe verfügen, als wir zu unserem Dasein benötigen. Sie halten die Lebensmaschine im Gang.

Von den Lebensvorgängen in unserem Körper besitzen wir heute eine solche Kenntnis, daß unsere moderne Chirurgie Eingriffe wagt, deren Versuch ein Virchow, Bergmann, Langenbeck, und wie die Großen von Messer und Säge alle heißen mögen, als „unmöglich" abgelehnt hätten. Hirn und Herz werden mit Recht zu den lebenswichtigsten Organen gerechnet, darum besitzen sie eine besonders geschützte Lage, das eine tief im Innern der Brust, durch Rippen und Lunge wohl verwahrt, das andere in der außerordentlich festen, allseitig verschlossenen Knochenkapsel unseres Schädels. Daß man sein eigenes Herz im Röntgenbild „schlagen" (besser „hüpfen") sieht, ist wohl allgemein bekannt. Weniger bekannt ist es, daß man dank unserer hochentwickelten Operationstechnik und ihrer wichtigsten Hilfe, der örtlichen Betäubung, sogar sein eigenes Gehirn sehen kann!

Der kundige Gehirnanatom weiß, daß er z. B. zur Entfernung bösartiger Geschwülste in bestimmte Stellen nicht nur mit Nadel und Messer hineinstechen, sondern gewisse Teile sogar entfernen kann. Die feste Herzwand ist so elastisch, daß sie sich sogar mit einer Hohlnadel anstechen läßt, das Loch schließt sich sofort. Deshalb können, wenn beim nahenden Tod der Blutstrom bereits zu stocken beginnt, noch im letzten Augenblick belebende Medikamente direkt in das Herz eingebracht werden. Ebenso können Blutproben unmittelbar dem Herzen entnommen werden, um es von einem gefährlichen Ueberdruck zu befreien. Sogar nähen läßt sich das Herz, und im Weltkrieg ist mancher Feldgraue, trotz seiner „tödlichen" Herzverwundung, durch den beherzten Zugriff des Arztes dem Leben erhalten geblieben. Solche Operationen sind auch dann notwendig, wenn tödlich wirkende Bluttropfen (Lungenschlag) entfernt werden müssen.

Aber das Tollkühnste auf diesem Gebiete dürfte sich wohl der Berliner Chirurg Dr. W. Forßmann geleistet haben, der, anstatt das Herz mit einer Nadel anzustechen, mit einer Hohlsonde durch eine Blutader (Vene) hindurch bis an den rechten Herzvorhof vordrang, nur, um einen weniger gefährlichen Weg zu suchen. Solche schwierige Operationen werden von den Chirurgen immer vorher an der Leiche ausprobiert. Aber das genügte dem erwähnten Arzt nicht, er wollte — das ist in der Aerztewelt nichts Neues — diesen Versuch an sich selbst ausführen! Als dem ausführenden Kollegen, obwohl sich keinerlei Beschwerden zeigte, das Experiment doch zu gefährlich schien und er nicht weitergehen wollte, da führte der tollkühne Arzt, so unglaublich es klingt, die Operation an sich selbst zu Ende! Und damit immer noch nicht genug: Mit der Sonde im Herzen (!) legte der Experimentator den Weg vom Operationssaal zum Röntgenzimmer zu Fuß zurück, er mußte dabei sogar Treppen steigen! Dr. Forßmann ertrug alles, wie berichtet wird, ohne Schmerzen und ohne jede nachbleibende Schädigung.

Paul Apel 60 Jahre alt. Der Dichter ist am bekanntesten geworden durch sein humoristisch-satirisches Traumspiel „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". Es wurde mit großem Erfolg auch mehrfach im Badischen Landestheater in früheren Jahren aufgeführt. Eine Neuaufnahme möchte sich wohl empfehlen. Der in Berlin geborene, in Köln lebende Schriftsteller Paul Apel ist in erster Linie Philosoph. Dahin gehören seine Werke „Geist und Materie" und „Die Ueberwindung des Materialismus". Seine Bühnenstücke sind mit Ausnahme des Sonnenstößer nicht durchgedrungen was natürlich gegen ihren Wert nicht viel beweist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der „boche" beißt sich durch

Erlebnisse in dreijähriger Kriegsgefangenschaft | Von Johannes Behrmann.

(33. Fortsetzung.)

(Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.)

Flucht bei Schnee und Hagel.

Die sonnige, warme Witterung brachte unter die „évadés repris" (wiedergefangene Ausreißer) eine merkliche Aufregung. Mehrere rüsteten zur Flucht. Wer zuerst kam, hatte die größten Chancen.

Skupin, ein kerniger, widerstandsfähiger, willenstarker oberschlesischer Bergmann, und ich verständigten uns mit drei Kameraden. Sie wollten nach Spanien, wir nach der dreihundert Kilometer entfernten Schweiz. Es war jedoch nicht leicht, aus dem Lager zu entkommen.

Die Ausgänge und die Seitenwände wurden von Posten bewacht, die den ganzen Tag die Böschung frei übersehen konnten.

Nur abends, etwa eine halbe Stunde lang, hatten die Posten keinen freien, ungehinderten Ausblick auf die Straße.

In dieser Zeit holten sich nämlich die Gefangenen heißes Wasser für ihren Tee und Kaffee. Dann gab es jedesmal ein ziemliches Gedränge vor der Gefangenenküche. An diesem Abend wurde der Posten von einem Berliner, der mit ihm herumulkte, unterhalten und von seiner Wachsamkeit abgelenkt.

Diese günstige Gelegenheit nutzten wir aus und sprangen von der Böschung auf die Straße. Die Rucksäcke wurden uns von Kameraden nachgeworfen.

Wir suchten jetzt in aller Eile in der Richtung auf Le Puy aus dem Schußbereich der Posten herauszukommen.

Als wir etwa 20 Kilometer gewandert waren, setzte unvermutet ein gewaltiges Schneetreiben ein, zudem war es bitter kalt und Glatteis auf der Straße.

Gegen Morgen schleppten wir Tannenreiser zusammen und machten uns im Walde ein bequemes Lager. Mit unsern Mänteln, die wir zu französischen Pelerinen umgearbeitet hatten, deckten wir uns zu. Wir besprachen dann noch unsern Fluchtplan. In 20 Tagen hofften wir die Schweiz zu erreichen. Mit unsern Lebensmitteln sollten wir schon auskommen; denn wir waren hinreichend versehen mit geröstetem Brot, Grieß, etwas Speck und Kakao.

Nach einigen Stunden wurden wir wach. Das Schneetreiben war in der Nacht stärker geworden. Wir waren völlig eingeschneit. Den Tag über blieben wir in unserm Versteck. Sobald die Dämmerung hereinbrach, kochten wir vorsichtig ab und setzten uns in Bewegung. Bei dem Marsch durch den Schnee holten wir uns schon nach kurzer Zeit nasse Füße. Trotzdem kamen wir eine tüchtige Strecke vorwärts. Im Morgengrauen suchten wir uns wieder ein passendes Versteck.

Nach der dritten Marschnacht krochen wir in einem Dorfe durch den Kuhstall auf einen Heuboden. In den Hühnernestern fanden wir Eier, die mein Fluchtgenosse Skupin als Leckerbissen austrank. Ich mochte sie nicht so roh. Auf dem Boden lag nur wenig Heu. Es war an der Wand aufgeschichtet. Dahinter versteckten wir uns. Unvorsichtigerweise hatte Skupin seinen Brotbeutel oben auf das Heu gelegt.

Am Morgen kam der „paysan", um Heu für das Vieh vom Boden herunterzuwerfen. Mit einem Haken zieht er kleine Bündel Heu nach der Luke. Wir verhalten uns mäuschenstill. Plötzlich hakt der Bauer direkt nach unserem Unterschlupf. Beim nächsten Zuhaken faßt er das Brotbeutelband. Eine Sekunde stehen uns vor Schreck die Haare zu Berge. Ganz mechanisch greifen Skupin und ich nach dem Brotbeutel und halten ihn krampfhaft fest. Mittlerweile zieht der „paysan" mit aller Gewalt. Wir leisten in entgegengesetzter Richtung Widerstand. Der alte Bauer gibt endlich stöhnend nach und hakt nun nach einer andern Stelle ein. Es geht diesmal gut — wir sind nicht entdeckt.

Bei anbrechender Dunkelheit verlassen wir unser Versteck. Vorsichtig nach allen Seiten ausspähend, erblicken wir in der Waschküche einen Haufen ungewaschener trockener Strümpfe. Im Vorbeigehen schnappen wir uns jeder ein Paar und machen, daß wir fortkommen. Wir wollen uns nicht erwischen lassen. Etwas später ziehen wir die nassen Strümpfe aus und ziehen die „requirierten" an. Da bemerkt Skupin, daß er in der Eile lange Damenstrümpfe geangelt hat.

In der letzten Nacht hatten wir besprochen, daß wir in den eisig kalten Morgenstunden leicht erfrieren könnten, wenn wir uns nur mit Tannenreisern zudeckten.

In der folgenden Zeit besorgten wir uns daher alle Morgen für jeden ein Bund Stroh aus den Mieten, schleppten es querfeldein in den Wald und schufen uns hieraus ein warmes Lager.

Nach der sechsten Marschnacht konnten wir kein passendes Versteck finden. Wieder machten wir uns an einen Bauernhof heran. Auf dem Hofe stand ein großer Strohschober. Darüber waren Drahtseile, mit Steinen beschwert, gespannt. Frech erklimmten wir an dem Drahtseil den Strohhaufen und krochen von oben hinein. Den Tag über kamen wir aber nicht zum Schlafen, denn Kühe, Schweine und Kleinvieh, das auf dem Hofe herumlief, sowie der Bauer und sein Deinstpersonal störten uns andauernd.

Am sechsten Tage kamen wir nach der kleinen Industriestadt Firminy.

Häufig fielen Hagel- und Schneeschauer. In den Nächten fror es sehr stark. Unsere Füßen waren wund; die Zehen waren infolge von Nässe und Kälte zum Teil angefroren, das Schuhzeug war meist naß.

Wir sahen schließlich ein, daß bei dieser ungünstigen kalten Witterung ein Wandern bis zur Schweizer Grenze unmöglich sei. Zufällig wußten wir von früher her, daß auf dem Bahnhofe von St. Etiennes deutsche Kriegsgefangene Tag und Nacht in Schichten arbeiteten. Mit deren Hilfe wollten wir versuchen, in einem Waggon über Lyon nach Genf zu gelangen.

Wieder entdeckt.

In der achten Nacht trafen wir in St. Etiennes ein. Ich hatte mir aus einer Decke eine Pelerine anfertigen lassen, wie sie in Frankreich viel getragen wurden. Ein ähnliches Bekleidungsstück trug mein Fluchtgenosse Skupin, der hierzu meinen Mantel verwandt hatte. Er hatte ihn wenden und entsprechend abändern lassen. Hierzu trugen wir einfache Zivilmützen und stachen daher in keiner Weise von den andern Passanten ab. So konnten wir es wagen, ganz ohne Gefahr durch die belebtesten Straßen dieser französischen Industriestadt zu schlendern. Wir hatten dabei aber leider beide übersehen, daß Skupin die blanken Knöpfe an der Innenseite meines Mantels nicht abgetrennt hatte. Diese Knöpfe wurden uns zum Verräter.

Ein schwerbeschädigter französischer Soldat, der während seiner Gefangenschaft lange Zeit in Köln in einem Lazarett gelegen hatte und ausgetauscht war, erblickte die ihm wohlbekannten Knöpfe. Er hielt den etwa 5 Meter hinter mir gehenden Skupin an, indem er ganz erstaunt, laut in die belebte Straße hineinrief: „Voilà, un boche!" („Seht da, ein Deutscher!")

Skupin war sofort von zahlreichen Passanten umringt und konnte nicht entfliehen. Als ich mich nach ihm interessiert umschaute, fiel ich ebenfalls auf, wurde als „boche" erkannt und von mehreren Passanten festgehalten. Nun war unser Schicksal besiegelt.

Man führte uns zunächst zur Wache.

Am andern Tage lieferten uns zwei Gendarmen im Zuchthaus von St. Etiennes ab, weil die dortigen Gefängnisse überfüllt waren.

Zwei Tage später brachten uns Polizisten nach dem Hauptdepot Riom am Puy de Dôme. In einem Nonnenkloster, einem baufälligen Gebäude, waren die Gefangenen untergebracht. Ein kleines dunkles Loch, das in früheren Zeiten als Petroleumkeller gedient hatte, war unser Kerker. In dem engen Raume, der nur ein kleines vergittertes Fenster hatte, waren bereits drei Ausreißer untergebracht. Bald darauf kamen neue Zugänge. Wir waren schließlich neun Mann. Auf der Holzpritsche, die den ganzen Fußboden ausfüllte, konnten wir kaum nebeneinander liegen. Sieben Kameraden hockten für gewöhnlich mit angezogenen Beinen auf dem Holzgestell, während zwei quer davorlagen. Nur alle Morgen durften wir auf kurze Zeit die Zelle verlassen, wenn wir uns wuschen. Während dieser Zeit mußten zwei Inhaftierte den Abortkübel, eine Biertonne, hinaustragen.

Eines Morgens waren Skupin und ich an der Reihe. Da sahen wir auf dem langen breiten Flur viele runde Käse aufgestapelt. Sie waren wohl als Auflage für die Wachmannschaften bestimmt. In einem unbewachten Augenblick warfen wir einen Käse kurz entschlossen in den ausgespülten leeren Kübel, legten den Deckel wieder darauf und trugen ihn samt Inhalt ins „prison", wo wir den Käse in neun Teile zerlegten und ihn mit großem Genuß verzehrten. In einigen Minuten war vom ganzen Käse nichts mehr zu sehen.

Ueber unserem Arrestlokal lag eine Handwerkerstube, auf welcher deutsche kriegsgefangene Schneider arbeiteten. Bald hatten wir die Verbindung mit ihnen hergestellt. Wir veranlaßten sie, ein Fußbodenbrett durchzusägen und es wieder unsichtbar in den Fußboden einzufügen. Durch dieses Loch wurden uns allerlei Sachen, vor allem Lebensmittel, hineingeschmuggelt.

Eines Tages erschien in der Deckenöffnung das schelmische Gesicht meines Freundes Krämer. Er war von Carpiagne nach Cette und von dort in einen Steinbruch nach Monistrol, unweit von Chapeauroux, gekommen.

Nach einer kürzlich zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffenen Verfügung durften Intellektuelle nicht mehr in Steinbrüchen und zu schwerem körperlichem Arbeitsdienst herangezogen werden. Sie sollten nur im Büro und zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Zuchthaus für einen Devisenschieber.

Zum ersten Mal wird energisch durchgegriffen.

(:) Düsseldorf, 3 August.

Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte den 30jährigen Bankkommissionär Erich Goldschmidt aus Düsseldorf wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 15 Monate Zuchthaus und 50 000 Mark Geldstrafe.

Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt. Dieser Fall scheint übrigens der erste im Reich zu sein, in dem ein Devisenschieber zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt wurde.

Dem Prozeß liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Eine Revision bei dem Berliner Bankhaus Dreyfus hatte ergeben, daß Goldschmidt, der für das Bankhaus als Kommissionär tätig war, auffallend hohe Verkäufe in J.-G.-Farben-Aktien und Reichsbankanteilen vorgenommen hatte. Die Ermittelungen ergaben, daß Goldschmidt Farbenaktien im Werte von über 150 000 RM. für einen holländischen Kunden in Verwahrung gehabt hatte, sie veräußerte und das Geld dem Holländer ausgehändigt hatte. Außerdem hat Goldschmidt an holländischen Banken Beträge bis 35 000 RM. überwiesen, um, wie er vor Gericht behauptete, überzogene und entwertete Kredite zu stützen. Schließlich hatte Goldschmidt Mittelsmännern von holländischen Banken einen Betrag von einer halben Million für den Verkauf von Aktien und Reichsbankanteilen ausgehändigt.

Vor Gericht erklärte Goldschmidt, er habe in gutem Glauben gehandelt und nicht gewußt, daß es sich bei den Kunden um Mittelsmänner holländischer Banken gehandelt habe. Er habe vielmehr angenommen, es habe sich um deutsche Kunden gehandelt. Die Zeugenvernehmung und die Verlesung des Schriftwechsels zwischen den holländischen Banken und Goldschmidt ergaben aber, daß dieser sich eines Geheimcodes bediente. Er galt bei den Angestellten als Getreideimporteur, weil er alle Aufträge, die von Holland kamen, als Getreidekäufe bezeichnete. So wurde jede Aktie in den Büchern als „eine Tonne Getreide" geführt.

Das Gericht sagte in der Urteilsbegründung, daß man deshalb auf Zuchthaus erkannt habe, weil Goldschmidt aus schnöder Gewinnsucht gehandelt und die deutsche Währung gefährdet habe. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß alle bisherigen Strafen wegen Devisenschiebungen viel zu niedrig gewesen seien. Wenn weiter so niedrige Strafen verhängt würden, reichten bald die einfachen Gerichte nicht mehr aus.

Die Kriegsgefahr in Südamerika.

Kämpfe im Chaco-Gebiet. — Weitere Truppen in Marsch gesetzt.

♂ Buenos-Aires, 3. August.

Berichte aus Bolivien und Paraguay besagen übereinstimmend, daß die Kämpfe ihren Fortgang nehmen. Bolivianische Flugzeuge haben die russische Emigrantenkolonie Nemmonite mit Bomben belegt. Der Präsident

von Paraguay verlangt in einer neuen Kundgebung an die Armee Taten, die des Kampfgeistes ihrer Vorväter würdig seien. Von Asuncion sind weitere Truppen nach der Grenze abmarschiert, denen von der Menge ein begeisterter Abschied bereitet wurde. Die paraguayanische Regierung hat die Mobilmachung sämtlicher Männer zwischen 22 und 29 und sämtlicher Offiziere zwischen 20 und 50 Jahren angeordnet. Die Kriegsbegeisterung ist überall sehr groß. Redner fordern das Volk auf, die heilige Sache Paraguays zu verteidigen und sprechen von einem „gerechten Krieg". In Conception haben die Frauen sich bereit erklärt, ein Amazonenbatillon zu bilden. — Das paraguayanische Oberkommando bestätigt die Räumung von Forts Bouqueron durch die paraguayanischen Truppen, gibt jedoch die Verluste der Bolivianer auf 60 Mann an. Der siebzehnjährige Sohn des Innenministers von Paraguay hat sich auf einem Kriegsschiff als Matrose anmustern lassen. Seinem 14jährigen Bruder, der ebenfalls zu den Fahnen eilen wollte, wurde von den Behörden die Erlaubnis versagt.

Die in Santiago erscheinende Zeitung „Mercurio", das bedeutendste Blatt im westlichen Südamerika, schreibt zum Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay: „Wir fordern, daß wenn es noch möglich ist, ein Krieg zwischen Paraguay und Bolivien verhindert wird. Er könnte Südamerika zum Verhängnis werden, einmal würde er die Zukunft beider Länder bedrohen und außerdem wegen der verwickelten wirtschaftlichen und politischen Interessen schwer zu umgrenzen sein. Wir fordern die neutralen Länder auf, ihre ziemlich lauen Demarchen zur Verteidigung des Friedens energischer zu betreiben, um diesem unsinnigen Krieg Einhalt zu gebieten."

Die diplomatischen Bevollmächtigten der südamerikanischen Republiken in La Paz haben an den Außenminister Boliviens eine Note gerichtet, worin die Einstellung der Feindseligkeiten und die Wiederherstellung des Status quo gefordert wird. Eine Reihe der Staaten erwägen die Ausübung eines stärkeren Druckes durch die Erklärung, keine territorialen Veränderungen anzuerkennen, die mit Gewalt herbeigeführt werden.

Bolivianische Truppen beim Auszug aus La Paz an die Front.

LACERTA
Staatl. Fachingen
Zu Haustrinkkuren bei Gicht, Rheuma, Grippe, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Harn-Leiden, Arterienverkalkung usw. Man befrage den Hausarzt.
STAATL. natürliches Mineralwasser FACHINGEN
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 151 W 8, Wilhelmstr. 55. · Erhältl. in Mineralwasserhdlg., Apoth., Drog. usw. sowie in Karlsruhe bei Bahm & Bassler, Zirkel 30, Tel. 255

Badische Rundschau.

Wolfacher Brief.

:: **Wolfach**, 3. August. Nun, da Burgfriede herrscht und die Wahlzeit vorbei ist, laufen die Anmeldungen und Anfragen für Erholungsaufenthalt in unserem schönen Schwarzwaldstädtchen wieder zahlreicher ein und der Kurbetrieb ist lebhafter geworden, wenn auch wie in den meisten Schwarzwaldkurorten, nicht alle Hoffnungen erfüllt worden sind. Wenngleich der Fremde, der zu uns kommt, meist nur Ruhe und nochmals Ruhe wünscht, so freut er sich oft doch über die kleinen Abwechslungen, welche ihm der Kur- und Verkehrsverein in Form von Ausflügen mit Führung, Kegel- und Spielabenden und bei den wöchentlichen Promenadekonzerten und Tanzgelegenheiten gibt. Auch das bescheidene Lesezimmerchen wird an den in diesem Jahre leider nicht seltenen Regentagen gerne aufgesucht. — Während vor kurzer Zeit die fabelhafte Unterhaltungstruppe „Die vier Stellas" und der weltberühmte Humorist „Karlchen" hierher gewonnen waren, ist es am kommenden Sonntag die Bataillonsmusik von Donaueschingen, die im großen Badgarten zur Freude aller Anhänger bester Musik verpflichtet werden konnte. Da der Kinzigtäler Kriegervereingauverband die Triebfeder des letzteren Gedankens ist, rechnet man dafür auch von auswärts auf guten Besuch, zumal die Donaueschinger durch ihre Rundfunkdarbietungen selbst bestens empfohlen sind. — In sportlicher Beziehung hat der Tennisklub in letzter Zeit durch eine knapp für die Gegner gewonnene Begegnung mit dem Haslacher Verein von sich reden gemacht, ferner hat der Turnverein durch Siege auf Gau- und Landesturnen seine Anhänger erfreut, indes der Fußballklub Sommerpause hält und sich in wirklich hingebungsvoller Weise auf die bald beginnenden Verbandsspiele vorbereitet.

Neue Arbeitsdienste des Heimatwerkes in Baden.

Der Gedanke des Freiwilligen Arbeitsdienstes hat sich so allgemein durchgesetzt, daß von dem ehrenamtlich geleiteten Heimatwerk zahlreiche neue Dienste eingerichtet werden konnten. Wo nicht einzelne konfessionelle oder jugendpflegerische Verbände eine besondere Aufgabe durchzuführen haben, übernimmt das Heimatwerk (Landesgeschäftsstelle in Karlsruhe, Schloßbezirk 4) die Trägerschaft des Dienstes. Die gemeinnützigen Arbeiten sind meist Feld- und Forstmeliorationen. Die Teilnehmer sind möglichst nicht über 25 Jahre alt. Sie sind auch in Freizeitstunden unter Führung eines Leiters zu Sport, Spiel und Aussprache zusammen. Wo die Einrichtung eines geschlossenen Lagers nicht möglich ist, bleiben sie in ihrer Gemeinde wohnen. Anfang August laufen vom Heimatwerk gemeinsam mit den Arbeitsämtern bereits 10 Dienste mit über 500 Arbeitsdienstwilligen, die damit für längere Zeit wieder eine sinnvolle Tätigkeit gefunden haben. Zahlreiche weitere Unternehmungen sind im ganzen Land in Vorbereitung.

Weitere Maßnahmen für die Kaiserstuhl-Geschädigten.

Auf eine Kurze Anfrage der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags an die Regierung über ihre Maßnahmen für die Kaiserstuhlgeschädigten ist eine schriftliche Antwort erteilt worden. Aus dieser geht hervor, daß außer den schon bekannt gewordenen Maßnahmen für die Kaiserstuhlgeschädigten Beihilfen bis zum Betrag von 5000 RM. zur Beschaffung von Rebschädlingsbekämpfungsmitteln gewährt werden sollen. Beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde beantragt, den geschädigten Winzern die Zinsen aus den Winzerkrediten zum mindesten für ein Jahr zu erlassen und die fälligen ersten Tilgungsraten für wenigstens ein Jahr zu stunden. Ferner wurde der Reichsminister ersucht, den Winzergenossenschaften des Kaiserstuhls erhaltene Reichskredite für die Dauer von drei Jahren zu stunden. Das Weinbauinstitut soll prüfen, inwieweit den geschädigten Winzern verbilligte Propfreben geliefert werden können, ferner soll geprüft werden, ob den geschädigten Gemeinden Beihilfen aus dem Gemeindeausgleichsstock gewährt werden können. Der Kreisrat Freiburg soll wegen der Kreisstraßenkostenbeiträge Entscheidung treffen.

Der erste Tausender

in der Freiburger Studentenlotterie gezogen.

Freiburg i. Br., 3. Aug. Am Montag nachmittag wurde der erste Tausender in der Freiburger Studentenkugellotterie gezogen. Der Glückliche ist ein hiesiger Geschäftsmann, der sich in seiner Freude sofort bereit erklärte, den Studenten, der ihm die Glückskugel verkaufte, von Kopf bis Fuß neu einzukleiden. In Titisee und Hinterzarten wurden inzwischen zwei 100-RM.-Gewinne gezogen. Das Hilfswerk zugunsten der notleidenden Studenten findet auch in Freiburg bei der Bevölkerung bereitwillige Unterstützung.

Der „Donau-Bote" auf 3 Tage verboten

Auf Verlangen des Reichsministers des Innern wurde, nachdem das Reichsgericht mit Beschluß vom 2. August 1932 das Verbot auf drei Tage für zulässig erklärt hat, die in Donaueschingen erscheinende Tageszeitung „Donau-Bote" gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 auf die Dauer von drei Tagen mit sofortiger Wirkung verboten.

Immer noch politische Zusammenstöße.

= **Eberbach**, 3. Aug. In der Nacht zum Sonntag kam es hier zwischen Kommunisten, Eiserner Front und ihren Gegnern, den Nationalsozialisten, zu einem schweren Zusammenstoß, wobei es hauptsächlich bei den Nationalsozialisten einige Verletzte gab. Zur Verwendung kamen allerlei Schlagwaffen, aber auch von Messern wurde Gebrauch gemacht, wobei ein Nationalsozialist Stichwunden erhielt. Die nächtliche Schlacht, die fast 2 Stunden dauerte, brachte große Aufregung für die Anwohner des Kampfplatzes. Ein S.A.-Mann wurde später bei einem Ueberfall am Bahnhof erheblich am Kopfe verletzt.

= **Heilbronn a. N.**, 3. Aug. Montag abend begleiteten sechs Angehörige der NSDAP. in bürgerlicher Kleidung einen Kameraden in seine am Christofplatz gelegene Wohnung. Diese Gelegenheit wurde von Angehörigen der KPD. und ihnen nahestehender Kreise zur Ausführung eines Ueberfalls benützt. Während sich die Nationalsozialisten noch auf dem Wege zum Christofplatz befanden, holten zwei Angehörige der KPD. ihre Gesinnungsfreunde, in dem sie teils zu Fuß, teils mittels Motorrades, von Haus zu Haus eilten. Als die Nationalsozialisten auf dem Rückweg die Goppelstraße erreicht hatten, wurden sie von etwa 20 Gegnern mit Steinwürfen empfangen und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen mußte mit erheblichen Verletzungen in das städtische Krankenhaus verbracht werden. Das Ueberfallkommando der Schutzpolizei stellte die Ordnung sofort wieder her. Die Rädelsführer, sowie vier weitere an dem Ueberfall Beteiligte wurden vorläufig festgenommen. Daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf Nationalsozialisten handelt, ist unzweifelhaft. Schon in der Nacht zuvor hat sich gezeigt, daß die Kommunisten der Christofgegend Alarmstaffeln eingerichtet hatten.

—ei. **Knielingen**, 3. Aug. **(Erwerbslosenansammlung vor dem Rathaus.)** Am vergangenen Freitag wurden erstmals die verkürzten Unterstützungssätze gemäß der 5. Notverordnung zur Auszahlung gebracht. Es waren sehr viel Familienväter dabei, die mit 3, 4 und 5 Mk. die große Härte der Notverordnung kennen lernten. Teilweise bekamen Leute sogar nur 65 Pfg. ausbezahlt!! In einer anschließenden Erwerbslosenversammlung wurde deren Ausschuß beauftragt, den Gemeinderat, der gestern Sitzung hatte, dringend zu ersuchen zusätzliche Unterstützung zu bezahlen. Diesen Antrag unterstützten die Erwerbslosen durch Ansammeln vor dem Rathaus. Die ca. 250 Mann verhielten sich aber mustergültig, so daß die Polizei nicht eingreifen mußte. Der Antrag und die Not wurde anerkannt, aber ein Beschluß konnte noch nicht gefaßt werden.

Familiendrama in der Pfalz.

Die Tat eines Geistesgestörten?

)(**Bergzabern**, 3. Aug. Am Dienstag früh ereignete sich hier ein blutiges Familiendrama. Der Sohn Wilhelm des Weingutsbesitzers Mattern kam morgens, nachdem er schon das Haus verlassen hatte, wieder in sein Schlafzimmer zurück und gab dort auf seinen noch schlafenden Bruder Friedrich einen Schuß ab, der ins Auge traf. Als die im Garten arbeitende Mutter auf die Hilferufe des Schwerverletzten ins Haus eilte, hatte sich inzwischen auch der Täter einen Schuß in den Kopf beigebracht. Die beiden Brüder liegen schwerverletzt darnieder. Der Zustand des Wilhelm Mattern ist außerordentlich ernst.

Ueber die Beweggründe zur Tat ist man noch völlig im Unklaren. Man vermutet allerdings, daß Wilhelm Mattern in einem Zustand geistiger Umnachtung zur Waffe gegriffen hat.

Die Chronik der Verkehrsunfälle.

= **Ueberlingen**, 3. Aug. In den Steigen am Fuße des Heiligenbergs ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Auto. Landwirt Anton Enzmann wollte mit dem Fahrrad auf seine Arbeitsstelle fahren. In dem Augenblick nun, als Enzmann in die Landstraße einbog, kam ein Personenwagen mit 30 Km. Geschwindigkeit die Landstraße herauf. Der Wagenführer fuhr vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite. Enzmann hatte die Linkskurve zu kurz genommen und fuhr an den hinteren rechten Kotflügel des Autos an. Durch den Anprall wurde Enzmann mit dem Kopf an das obere vorstehende Türbeschläg des Autos geworfen, wodurch der Schädel schwer verletzt wurde. Die Wageninsassen merkten davon nichts. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Der schwer Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Ueberlingen verbracht. Der Wagen, an dem Enzmann anfuhr, gehört einem Bauunternehmer von Onstmettingen bei Ebingen.

:: **Königschaffhausen** (bei Breisach), 3. August. Am Montag abend überfuhr ein Motorradfahrer mit falscher Nummer beim Ueberholen eines Autos auf der Hauptstraße das zweijährige Kind des Landwirts Hermann Blust. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen in die Freiburger Klinik überführt, der Motorradfahrer aber von der Gendarmerie festgenommen.

:!: **Holzhausen** (bei Kehl), 3. Aug. Am Sonntag abend unternahm ein hiesiger Junglandwirt mit dem 10jährigen Nachbarssohn auf seinem Motorrad eine Spazierfahrt in die Umgebung. Unterwegs kam er aus unbekannter Ursache mit seinem Rad zu Fall und beide stürzten zu Boden. Während der Fahrer mit Verletzungen geringerer Art davon kam, erlitt der Knabe einen schweren Schädelbruch und liegt bedenklich darnieder.

Wasserverbindung Freiburg-Basel.

Zur Eröffnung der Personen-Schiffahrt auf dem Oberrhein Breisach—Basel—Breisach.

Das schicksalsreiche Jahr 1932 dürfte in der Verkehrsgeschichte der Lande am Oberrhein von besonderer Bedeutung sein, bringt es uns doch zum ersten Male die Eröffnung eines regelmäßigen Dampferverkehrs auf der Oberrheinstrecke von Basel nach Breisach und zurück. Es wird also künftig neben der Landverbindung auch eine Wasserverbindung zwischen Freiburg und Basel bestehen, wenn Breisach denn schon einmal der Rheinhafen für die Schwarzwaldhauptstadt Freiburg ist.

Ueber das Ereignis der Schiffahrts-Eröffnung dürften folgende Einzelheiten weitere Kreise interessieren:

Am Samstag, 6. August, wird versuchsweise der Dampfer „Lällekönig" die Eröffnungsfahrt unternehmen, vorausgesetzt, daß sich eine genügende Teilnehmerzahl in Breisach einfindet. Um den Freiburgern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde der Start in Breisach auf 6.30 Uhr morgens festgesetzt (der Anschlußzug verläßt Freiburg um 5.30 Uhr). Basel, die Großstadt am Rheinknie mit ihrem alten Münster, das auf die oberrheinischen romanischen Kirchenbauten so bedeutenden Einfluß hatte, mit seinen Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, wird gegen 13 Uhr erreicht. Es wird besonders auch darauf hingewiesen, daß während der reizvollen Fahrt auch Gelegenheit geboten ist, die neue, technisch so interessante Kraftanlage bei Kembs zu sehen. Für die Besichtigung der Stadt Basel ist die Zeit bis zur Rückfahrt, die um 17 Uhr erfolgt, vorgesehen. Die Ankunft in Breisach ist auf 20 Uhr festgesetzt worden, so daß die letzten Abendzüge nach Freiburg bequem zu erreichen sind. Der Fahrpreis ist in sehr mäßigen Grenzen gehalten.

Außerdem finden am 8. August Pendelfahrten von Breisach nach Sasbach bei den malerischen Ruinen Sponeck und Limburg und aufwärts nach Neuenburg stat.

Es steht zu erwarten, daß für diese reizvollen Dampferfahrten sich viele Teilnehmer finden und diese Ausflüge auf dem Rheinstrom zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen werden.

Beginn der mittelbadischen Obstmärkte

Recht gute Aussichten.

—a— **Achern**, 3. Aug. Die Reife des Steinobstes im ganzen Bezirk Achern ist nunmehr soweit vorangeschritten, daß die allgemeine Obsternte beginnen konnte. Zum ersten Male in diesem Jahre wird am morgigen Donnerstag nachmittag 4 Uhr vor dem Rathaus in Achern der Obstmarkt für das Achertal abgehalten werden. Die Leitung der Obstmärkte erfolgt durch den Obstbauverein, den Verkehrsvereinen und das Bürgermeisteramt. Zahlreiche Händler und Produzenten haben ihr Erscheinen gleich zu Beginn der Obstmärkte zugesichert.

—a— **Bühl**, 3. Aug. Der Bühler Frühobstmarkt erfreut sich mit jedem Tage eines größeren Zuspruches und übertrifft damit die Erwartungen, die man heuer infolge der wirtschaftlichen Krise nicht hoch gestellt hatte. Die Obstanfuhren sind derart groß, der Zustrom der Produzenten und der heimischen und auswärtigen Händler in den letzten Tagen so gewachsen, daß die für die täglichen Obstmärkte vorgemerkte Friedrichsstraße nicht mehr ausreichend ist, so daß die Rheinstraße nunmehr gleichfalls für die Abhaltung der Märkte in Anspruch genommen werden muß. Viele Dutzend auswärtiger Obsthändler, teilweise aus Norddeutschland und der Wasserkante, sind zu Obsteinkäufen eingetroffen. Die Gasthöfe haben deshalb zurzeit befriedigend besetzt. Bemerkenswert ist der gute und auch qualitativ günstige Ertrag der Frühobstsorten, was namentlich für Pflaumen, Mirabellen und Pfirsiche zutrifft: hier ist der geerntete Ertrag diesmal um gut ein Drittel größer, als im Vorjahre. Auch die Frühzwetschgenernte befriedigt bisher sowohl mengenmäßig, als auch hinsichtlich der Güte. Die bisher bezahlten Preise bewegen sich auf relativ ansehnlicher Höhe.

Das Ende einer Donaufahrt.

Wasserratten auf dem Trockenen.

Die Donaufahrt der jungen Leute aus Göppingen, die vor einigen Wochen mit ihrem selbstgebauten Motorboot „Barbarossa" in Ulm vom Stapel gegangen sind, hat frühzeitig ein tragisches Ende gefunden. Die Besetzung ist zwar heil und wohlauf, aber das Boot wird in Budapest, wo es gestern vor acht Tagen angekommen ist, festgehalten und eine Weiterreise scheint unmöglich, weil von behördlicher Seite die größten Schwierigkeiten gemacht werden. Die Besatzung berichtet, daß das Boot Wien am Freitag, den 22. Juli, verlassen und am Abend des andern Tags die ungarische Grenze erreicht hat. Dort kam ein Zollbeamter an Bord, für den täglich eine Gebühr von 4 Pengö zu entrichten war, was den Bootsleuten in Anbetracht ihrer beschränkten Barmittel natürlich sehr schwer fiel. Man hatte ihnen Hoffnung gemacht, von Budapest aus werde das deutsche Konsulat weiter helfen und die Hinterlegung einer Kaution übernehmen. Das geschah aber nicht, im Gegenteil, sie erhielten den Bescheid, daß sie ohne Geld nicht weiterreisen dürfen. Außerdem wurden sie während ihres Aufenthaltes ständig von einem Zollbeamten bewacht, der an Bord schlafen mußte und weiter täglich 4 Pengö kostete. Nach vier Tagen ging das Geld zu Ende, worauf die Zündapparate des Motors beschlagnahmt wurden, um auf diese Weise eine Weiterfahrt zu verhindern. In dieser Lage faßten die Barbarossaleute den Plan, das Boot zu verkaufen. Sie sollen dafür 8500 Pengö Zoll entrichten, während ihnen nur 800 Pengö für das Boot geboten wurden. Sie wissen sich nun nicht zu helfen. Wenn sie das Boot bis Passau schleppen lassen wollten, so würde das 200 RM. kosten, ein für ihre Verhältnisse unerschwinglicher Betrag. Das Konsulat hat sich zwar darum bemüht, daß das Boot von einem Dampfer unentgeltlich mitgenommen wird, hat aber nichts erreicht. Die Besatzung darf sich nur noch eine Woche lang in Budapest aufhalten; wenn bis dahin kein Ausweg gefunden ist, muß das Schiff verkauft werden und die Insassen müssen zu Fuß ihre Heimreise antreten.

Brand auf Lehr- und Versuchsgut.

4000 Zentner Heu verbrannt.

= **Pforzheim**, 3. Aug. Ein Brand auf dem Karlshäuser Hof bei Dürrn hat gestern großen Schaden angerichtet. In dem südwestlichen Flügelgebäude dieses stattlichen Versuchs- und Lehrgutes, das von der Landwirtschaftskammer Karlsruhe betrieben wird, war die Heuernte dieses Jahres untergebracht. Vermutlich durch Selbstentzündung brach in dem Heulager, das den Dachstock über den Ställen einnimmt, Feuer aus, dem der Oberstock des Gebäudeteiles mit den etwa 4000 Zentnern Heu, die dort lagen, zum Opfer fiel. Das Feuer muß unbeobachtet schon länger geschwelt haben, denn als man gestern früh um ½9 Uhr die ersten Brandzeichen bemerkte, schlugen auch schon kurz darauf die hellen Flammen zum Dachstock heraus. Man versuchte, den Brand mit Handfeuerlöschgeräten einzudämmen, was indes erfolglos war. Kaum 20 Minuten nach der Entdeckung des Brandes waren die Feuerwehren von Bauschlott und Dürrn zur Stelle, die man fernmündlich gerufen hatte. Sie gingen mit ihren Handspritzen gegen den Brandherd vor, konnten aber, da nur wenig Wasser zur Verfügung stand, nur verhindern, daß der Brand auf die andern Gebäude übergriff. Der Hof bezieht sein Wasser aus einer Leitung von Eutingen über Dürrn. Es gelang, das Vieh aus dem Untergeschoß zu bergen, da nur das Oberteil des Gebäudes aus Holz bestand und das steinerne Untergeschoß durch eine Betondecke nach oben abgeschlossen ist. Es ist jedoch auch eine Häckselmaschine den Flammen zum Opfer gefallen. Der gesamte Schaden beträgt vermutlich 18 000 — 20 000 Mark. Er ist durch Versicherung voll gedeckt. Das Gebäude ist jetzt übrigens zum dritten Mal abgebrannt. Bereits im Jahre 1891 und dann noch einmal 1904 wurde, laut Pforzh. Anz. der geräumige Bau durch Feuer geschädigt.

Kleine Rundschau.

hz. **Spöck**, 1. Aug. **(Ernte- und Dankkonzerte).** Am Sonntag morgen gab der Posaunenchor auf sechs verschiedenen Plätzen in sinnvoller Weise sogenannte Dankkonzerte für den Schöpfer des reichen Erntesegens. Auf dem Platze vor dem Pfarrhaus, in der Bahnhofstr., Ecke Schillerstraße, in der Waldstr., vor dem Schulhaus, in der Adlerstraße und auf dem Denkmalsplatz ließ der Posaunenchor seine Dank-Choräle erklingen.

:: **Helmlingen** (bei Kehl), 3. Aug. **(Ein Racheakt.)** Auf dem Tabakacker des Bürgermeisters Zimpfer wurden ungefähr 70 schöngewachsene Tabakstöcke über dem Boden abgehackt und auf dem Acker liegen gelassen. Es kann sich nur um einen Racheakt handeln. Vor Wochen wurde auf einem anderen Acker dieselbe Tat ausgeführt. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

(:) **Muckenschopf** (bei Kehl), 3. Aug. **(Fast 100-prozentige Wahlbeteiligung.)** Muckenschopf kann wohl die stärkste Wahlbeteiligung im ganzen badischen Lande für die Reichstagswahlen aufweisen, haben doch von 268 Stimmberechtigten nicht weniger als 251 abgestimmt, das sind rund 93 Prozent.

)(**Buggingen**, 3. Aug. **(Im Rebberg abgestürzt.)** Bei Rebarbeiten im Weinberg glitt der 68 Jahre alte Polizeidiener Fritz Fröhlin aus und stürzte über die 4 Meter hohe Mauer hinunter. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Freiburger Krankenhaus eingeliefert werden.

= **Adelsheim**, 3. Aug. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** Die in den 30er Jahren stehende Ehefrau des Friedhofwärters Wilh. Schmitt lehnte sich im Traumzustand zu weit über die Fensterbrüstung und stürzte auf die Straße. Sie erlitt sehr erhebliche Verletzungen, doch sind sie nicht lebensgefährlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Hafenverkehr

im Juli.

Im Juli 1932 hat der Wasserstand des Oberrheins verhältnismäßig wenig geschwankt. Am Pegel zu Maxau gemessen, hat er sich zwischen 515 Zentimeter am Anfang des Monats, 679 Zentimeter am 13. Juli und 571 Zentimeter am Ende des Monats bewegt. Für die Großschiffahrt nach Karlsruhe war der Wasserstand im Juli 1932 hiernach günstig.

Im Karlsruher Rheinhafen sind in diesem Monat 106 Güterboote und Motorschiffe, sowie 222 Schleppkähne angekommen und 103 Güterboote und Motorschiffe, sowie 229 Schleppkähne abgegangen. Im Juli 1932 war sonach der Schiffsverkehr im Karlsruher Rheinhafen sowohl bei der Ankunft wie beim Abgang etwas geringer als im Monat Juni 1932.

Der Güterverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im Juli 1932 rund 13 500 Tonnen größer als im Juli 1931, aber rund 6000 Tonnen schwächer als im Juni 1932.

Die Personenschiffahrt nach und von Karlsruhe, die Schülerfahrten im Karlsruher Hafengebiet, sowie die Fahrten nach und von dem Rheinstrandbad Rappenwört, hatten, wie in den vergangenen Monaten, unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden.

Promenadekonzert.

Die badische Polizeikapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, den 4. August, von 12—13 Uhr, auf dem Werderplatz unter der Stabführung von Korpsführer Polensky ein Promenadekonzert.

Karlsruhe im Südfunk.

Am Freitag, den 5. d. M. wird Karl Joho, Feuilletonredakteur des „Karlsruher Tagblatts", 15.45 Uhr im Süddeutschen Rundfunk aus Anlaß des Reichsfeuerwehrtages in Karlsruhe seine heimatliche Schnurre „Pfingstfahrt der Bommbjeh" lesen.

Am Sonntag, den 7. August, um 12.30 Uhr, bringt das Karlsruher Konzertorchester eine Reihe deutscher Militärmärsche. Am gleichen Tage, und zwar um 22.35 Uhr, überträgt der Südfunk aus dem Stadtgarten in Karlsruhe anläßlich des Abendfestes des 21. Deutschen Feuerwehrtages den „Großen Zapfenstreich".

Die am 7. August d. J. vom Südfunk veranstaltete evangelische Morgenfeier wird von Karlsruhe übertragen. Leitung und Ansprache liegen in Händen von Stadtpfarrer Karl Spieß-Pforzheim. Außerdem wirken mit: Fräulein Cilly Harsch-Bretten (Sopran), Organist Walter Hennig-Pforzheim und der Fauth'sche Madrigalchor Pforzheim.

Verfassungstag im Rundfunk.

Aus dem Reichstag überträgt der Südfunk am Donnerstag, den 11. August, mittags 12 Uhr, die Verfassungsfeier der Reichsregierung. Reichsinnenminister Frhr. von Gayl und Reichskanzler von Papen werden die Festansprachen halten. Die Feier ist mit Darbietungen des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Professor Julius Prüwer umrahmt.

Die nächste Heidelberger Schloßbeleuchtung findet am 13. August statt.

Zum Ehrenmitglied ernannt. Der Verein der Weinhändler und Branntweinbrenner von Mittelbaden E. V., Sitz Karlsruhe, hat in seiner kürzlich abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung seinen Mitbegründer und langjährigen, sehr verdienten Vorsitzenden, Hrn. R. M. Homburger, zum Ehrenmitglied ernannt.

75 Löwen in Karlsruhe.

Kapitän Schneider im Wildpark.

Nach langer Irrfahrt sind in diesen Tagen 75 Löwen im Phönix-Stadion in Karlsruhe angekommen, wo ihnen für einige Zeit ein Heim gegeben wird. Sie sitzen in der langen Reihe ihrer Wagen oder gehen schleichend auf und ab, oder kauern in einer Ecke. Sie schauen verträumt oder blinzelnd heraus und beachten kaum die neugierigen Besucher. Der verträumte Blick ist vielleicht doch nur eine Täuschung, denn im Grunde dieser scharfen Augen blitzt es manchmal ganz unvermittelt auf, glüht ein wildes Feuer, ein gefährlich scheinendes, und das ist dann nicht mehr verträumt, sondern ein Traum, in dem die Heimat ihrer Eltern oder Großeltern aufblitzt, die Steppen Afrikas, die Glut der Sonne, die Freiheit, die Wildnis. Und als ob sie weiter träumen wollen, reißen sie den Rachen auf und drücken die Augen zu.

Die Löwen kommen indessen keineswegs aus Afrika, sondern aus Italien und waren die stolzen, viel bewunderten „Mitglieder" eines weithin berühmten Zirkuses. In diesem schönen Süden ist es ihnen und ihrem Kapitän Schneider (durch die allgemeine Notlage) nicht gut gegangen. Ja, man brachte sie in Neapel unter den Hammer, aber es wollte sich kein Liebhaber, kein Käufer für sie finden. Da kamen nun Freunde in der Not, solche gibt es also, und halfen diesem wackeren Kapitän und seinen Löwen aus der Not. Sie konnten weiterziehen, während der Zirkus mit allem Drum und Dran, mit allem holden Zauber in Neapel liegen bleiben mußte. Sie fuhren über Bordeaux nach Kehl, wo man sie nicht sofort die Grenze passieren lassen wollte, und nach Karlsruhe. Da sind sie nun im Phönix-Stadion und wollen für einige Tage ihre Vorführungen unter freiem Himmel geben, natürlich hinter hohen schweren Eisengittern.

Und da ist nun auch ihr Kapitän Schneider, ein gemütlicher, humorvoller Sachse, der kein Tierbändiger sein will, sondern ein Tierlehrer, der nach seinen eigenen Worten seine Löwen erzieht wie Kinder und mit rührender Liebe an diesen „Kerlen" hängt. Man weiß aus seinen früheren Gastspielen, daß er der Mann im Löwenkäfig ist, der nicht mit Peitsche oder dem Revolver bewaffnet, sondern mit urwüchsigem Humor seine Erziehungsarbeit ausübt. Die Vorführungen finden täglich statt: an Werktagen 16.00, 18.00, 20.30 Uhr, an Sonntagen 11.15, 16.00, 18.00, 20.30 Uhr. In jeder Vorstellung Fütterung, ausgeführt von Kapitän Schneider persönlich.

Unfälle.

Beim Fußballspielen kam ein 8jähriger Volksschüler zu Fall und erlitt einen Oberarmbruch, der seine Einlieferung ins Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

Auf der Kaiserstraße erlitt vorgestern abend ein Fräulein einen Schwächeanfall und fiel dabei gegen eine Fensterscheibe eines Warenhauses, die in Trümmer ging. Das Fräulein, das eine starke Kopfverletzung erlitten hatte, wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

*

Kaminbrand. In einer Bäckerei in Mühlburg entstand vorgestern nachmittag ein Kaminbrand, der in kurzer Zeit von der herbeigeeilten Feuerwehr gelöscht werden konnte. Schaden ist dabei nicht entstanden.

Die Hauptveranstaltungen des Karlsruher Feuerwehrtages.

Teilnehmer aus aller Welt. / Ausstellungen und Festveranstaltungen.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn des großen 21. Deutschen Feuerwehrtages, der bekanntlich in den Tagen vom 5. bis 8. August in der badischen Landeshauptstadt abgehalten wird und Tausende von Fremden nach Karlsruhe bringen wird. Aus ganz Deutschland werden Vertreter und Abordnungen der Wehren erwartet, besonders zahlreich natürlich aus Baden, Württemberg, der Pfalz und dem übrigen Deutschland. Aber auch aus dem Ausland liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Ihr Erscheinen haben bereits zugesagt Abordnungen bzw. Vertreter von Oesterreich, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen, Holland, England, Italien, Türkei, Frankreich und Luxemburg. Aus der Schweiz werden mehrere geschlossene kantonale Wehren eintreffen. Die Zahl der Meldungen zur Tagung betrug anfangs letzter Woche 8000; da jedoch stündlich neue Anmeldungen einlaufen, muß mit einer eingeschriebenen Teilnehmerzahl von gegen 10 000 gerechnet werden, wozu noch etliche tausend Festbummler kommen, sodaß der

Festzug weit über 12 000 Teilnehmer

fassen dürfte. Eine Reihe von Autobussen werden an den Feuerwehrtagen Teilnehmer von weither nach Karlsruhe befördern. Autobusse sind angesagt aus Mecklenburg, Sachsen und der Schweizergrenze. Sonderzüge aus fernen Gegenden werden nicht geführt, wohl aber werden

sieben Sonderzüge aus Baden und Nachbarländern

nach Karlsruhe geleitet, außerdem treffen verschiedene Festgäste, so z. B. einige aus Oesterreich, mit Flugzeugen ein. Zu den hauptsächlichsten Veranstaltungen zählt die

große Feuerwehr-Fachausstellung in der Ausstellungshalle.

In den letzten Tagen zeigt sich für sie eine überraschend starke Beschickung. Es werden sich über 70 Aussteller mit hervorragenden Erzeugnissen beteiligen. Im Mittelpunkte der Veranstaltungen steht der große Festzug am Sonntag, den 7. August, vormittag 11 Uhr. Die Ausschmückung der Stadt wird einheitlich durch Flaggenschmuck vorgenommen. Vor dem Bahnhofs-Hauptportal wird eine mit Tannengrün geschmückte Ehrenpforte errichtet.

Sehr zahlreich sind auch

die Veranstaltungen im Karlsruher Stadtgarten.

Am Abend des ersten Tages der Feuerwehrtagung, Freitag, 5. d. M., 20 Uhr, gibt hier das Philharmonische Orchester Karlsruhe unter der Leitung von Kapellmeister Dolezel ein Begrüßungskonzert. Am Samstag, den 7. Aug., treffen sich die Feuerwehren zu einem kameradschaftlichen Beisammensein um 20 Uhr im Stadtgarten. Den Höhepunkt der Veranstaltungen im Stadtgarten bildet am Sonntag, 7. Aug., 20 Uhr, das große Gartenfest mit Konzert- und Gesangsvorträgen, bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen, Bootskorso, Serenaden usw. Zu diesem Gartenfeste sind sechs Feuerwehrkapellen, nämlich die von Heidelberg (Leitung: Kapellmeister Schulze), Freiburg (Leitung: Korpskapellmeister Reiber), Baden-Baden (Leitung: Obermusikmeister a. D. Rudel), Pforzheim (Leitung: Kgl. Musikdirektor Alb. Segebrecht), Offenburg (Leitung: Musikdirektor Karl Pfettscher) und Karlsruhe (Leitung: Kapellmeister Alfons Kirsch) als Mitwirkende gewonnen. Außerdem werden der Männergesangverein Badenia Karlsruhe (Leitung: Chormeister Anton Kühn), der Karlsruher Männergesangverein (Leitung: Chormeister Max Nagel), der Karlsruher Handharmonikaspielring und die Erste Karlsruher Mandolinengesellschaft mit Darbietungen erfreuen.

Auffahrt der Karlsruher Rudervereine

vor Rappenwört anläßlich des Feuerwehrtages.

Am Sonntag, 7. August, mittags 4 Uhr, veranstalten die Karlsruher Rudervereine im Rahmen des hiesigen Feuerwehrtreffens eine Auffahrt vor Rappenwört mit sämtlichen zurzeit verfügbaren Mannschaften. Dem auf Rappenwört versammelten Karlsruher Publikum, besonders aber den vielen anwesenden Fremden, wird damit Gelegenheit geboten, sich von der Schönheit des auf dem Rhein ausgeübten Rudersports zu überzeugen. Zu sehen sind sämtliche Bootsgattungen, vom Einer angefangen bis zum schnellen Achter.

Berücksichtigt man, daß die diesjährigen Rennmannschaften ohne Ausnahme am nächsten Sonntag auf Wasser sein werden, so stellt die wohlvorbereitete Auffahrt ein sportliches Ereignis dar, das jede Beachtung verdient. Die Organisation der Fahrt liegt in den bewährten Händen der einzelnen Vereinsruderleiter F. Krust und F. Ostertag, die die organisatorischen Schwierigkeiten einer solchen Rheinfahrt meistern werden.

Die Anlage von Radfahrwegen

eine notwendige Folge der Verkehrssteigerung.

Bei dem ständig steigenden Verkehr in den Städten ist die Anlage von eigenen Radfahrwegen immer mehr als notwendig erkannt worden. Magdeburg und viele andere Großstädte haben hier bereits mustergültiges geschaffen. Karlsruhe ist in dieser Beziehung leider noch nicht besonders hervorgetreten, höchstens durch das Fehlen derartiger Anlagen. Die wenigen bisher angelegten Radfahrwege haben als Entlastung verkehrsreicher Straßen sich überhaupt nicht bemerkbar gemacht. Es ist anzustreben, den Radfahrverkehr von der Fahrbahn verkehrsreicher Straßen fernzuhalten und ihm besondere Wege zu weisen.

Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau hat jetzt in einem besonderen Ausschuß „Verkehrsregelung" Richtlinien über die Anlage von Radfahrwegen ausgearbeitet, die sehr beachtenswerte Vorschläge enthalten. So wird empfohlen, daß in den vorhandenen Straßen, soweit die örtlichen Verhältnisse es irgend gestatten, besondere Radfahrwege anzulegen. Wo dies wegen der Kosten oder aus anderen Gründen nicht möglich ist, sollen für den Radfahrverkehr möglichst 80 cm breite Radfahrstreifen an beiden Seiten der Fahrbahn neben der Straßenrinne angelegt werden. Neuanzulegende Straßen sollen grundsätzlich mit Radfahrwegen, die gegen den Fahrdamm erhöht zu halten sind, beiderseitig für jede Fahrrichtung versehen werden.

Auch bei den Landstraße muß auf den Radfahrverkehr Rücksicht genommen werden. Neben dem befestigten, dem allgemeinen Fahrverkehr dienenden Fahrdamm muß für beide Richtungen je ein Verkehrsstreifen von mindestens 1 m nutzbarer Breite als Radfahrweg angelegt werden. Soweit die Landstraßen in ihrer nutzbaren zwischen den Baumreihen für die gleichzeitige gefahrlose Aufnahme des Kraftwagen- und Radfahrverkehrs nicht ausreichen, sind besondere Radfahrwege außerhalb der Baumreihen anzulegen. Die Deichwege und die häufig an den Eisenbahnen entlang führenden Feuergräben sind als Radfahrwege tunlichst freizugeben, ebenso die zwischen einzelnen Ortschaften bestehenden unmittelbaren Verbindungswege.

Die gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen für den Radfahrverkehr sind auf ein Mindestmaß zu beschränken, und zwar auf Beleuchtung, Rückstrahler, Klingel und Zwang zur Benutzung vorhandener und als solche kenntlich gemachter Radfahrwege, sowie Ueberholen. Die Beachtung der Bestimmungen ist besonders zu überwachen.

Trauerfeier für Karl Moninger.

Dicht gedrängt stand die schier unübersehbare Trauerversammlung, die am Mittwoch nachmittag dem allseits hochgeschätzten, hervorragenden Pionier der badischen Brauindustrie, das letzte Geleite gab.

Inmitten eines duftigen Kranz- und Blumenflors ruhte der Entschlafene, bei dem die Fahnenabordnungen der Militär- und Gesangvereine die Ehrenwache hielten. Bei der Trauerfeier bemerkte man u. a. Generalkonsul Menzinger, den Präsidenten der Handelskammer Nicolai, Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Dr. Kleinschmidt, Rektor Professor Dr. Holl von der Techn. Hochschule und die Besitzer der hiesigen Großbrauereien.

Ein feierlicher Orgelchoral leitete die Trauerfeier ein. In wuchtigen Akkorden erscholl das „Sanctus" aus der deutschen Messe von Schubert, gesungen von den vor dem Portal postierten Sänger des „Karlsruher Männergesangvereins" und „Liederkranz", unter Leitung von Chormeister Hauptlehrer Nagel. Dann hielt Stadtpfarrer Glatt eine zu Herzen gehende Trostansprache an die Leidtragenden. Noch einmal ließ der Geistliche das Charakterbild des Verblichenen am geistigen Auge der Trauergemeinde vorüberziehen. Nach den Worten des Geistlichen bekundete eine Reihe von Rednern ihre Trauer durch ehrende Nachrufe unter gleichzeitiger Niederlegung von prachtvollen Kränzen: Namens des Vorstandes der Brauereigesellschaft Moninger Direktor Schäfer, für den Aufsichtsrat der Gesellschaft Direktor Gallete, Angestellter Karst für die Beamten, Monteur Dochat für die Arbeiterschaft, Direktor Jordan im Auftrage des Mittelbadischen Brauereiverbandes. Es folgten weitere warmherzige Nachrufe, aus denen höchste Wertschätzung und tiefe Verehrung klang durch Direktor Gsottschneider namens der Zentralstelle der Bad. Bierbrauer, Direktor Dr. Schmidt für den Deutschen Brauerbund Berlin, Direktor Emil Fels für die Bad. Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft, Rektor Prof. Dr. Holl für die Techn. Hochschule, Vorstandsmitglied Hörner namens des Militärvereins Karlsruhe, Oberpostsekretär Krawutschke für den Bad. Leibgrenadierverein, 1. Vorstand Wacker für den Männergesangverein Karlsruhe, Direktor Dr. Vollmer für den Karlsruher „Liederkranz", den Vertreter des Bad. Brauerbundes der kleinen und mittleren Brauereien, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, der Landw. Berufsgenossenschaft und der Südwestdeutschen Berufsgenossenschaft.

In langem, schier endlosen Zuge wurde danach die sterbliche Hülle des Verblichenen nach einem letzten Abschiedsgesang der Sänger zur letzten Ruhe gebracht, wo die Landeshauptstadt durch Niederlegung eines Lorbeerkranzes mit den Stadtfarben der großen Verdienste ihres Mitbürgers ehrend gedachte.

Aus Beruf und Familie.

Silberne Hochzeit. Das 25jährige Ehejubiläum konnte gestern das Ehepaar Landmesser hier im Kreise zahlreicher Familienangehöriger begehen. Auch vonseiten seiner Kollegen wurden herzliche Gratulationen überreicht und der Gesangverein „Typographia" brachte dem Jubelpaar ein wohlgelungenes Ständchen.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Die Operette „Das Weib im Purpur", die heute abend erneut zur Aufführung gelangt, bereitet den Besuchern frohe Stunden, so daß sich ein Besuch der Vorstellung, die 20 Uhr beginnt, lohnt.

Kaffee Museum. Wir machen auf das heute abend stattfindende Sonderkonzert der Kapelle Rudnicki besonders aufmerksam.

Naturtheater Durlach. Sonntag, den 7. August, geht ein neues Werk von dem bekannten Lustspieldichter Hans Sturm in Szene, und zwar nennt sich dieser äußerst pikante Schwank: Das Baby! Der große Erfolg, den Hans Sturm mit seinen früheren Werken hatte (Der ungetreue Eckehardt, Das Extemporale, Wie fetzle ich meinen Mann, Liebe und Trompetenblasen) war auch dem Baby voll und ganz beschieden. Für Karlsruhe ist der Schwank neu. Das vortrefflich eingespielte Ensemble unter der Regie von Alfred Land birgt dafür, daß das Baby allen Besuchern recht viele Freude machen wird. Beginn 16 Uhr.

Neues vom Film.

Residenz-Lichtspiele Karlsruhe, Waldstraße 30. Heute Donnerstag, ist letzter Tag des reizenden Ufa-Tonfilm-Lustspiels „Ein toller Einfall" mit Willy Fritsch, Rosy Barsony, Max Adalbert, Ellen Schwannecke, Leo Slezak, Dorothea Wieck in den Hauptrollen. Auch bietet sich heute letztmals die Gelegenheit, den einzig authentischen Tonfilm über den ganzen 1 Stunde währenden Boxkampf „Schmeling—Sharkey um den Weltmeisterschaftstitel zu sehen.

Was unsere Leser wissen wollen.

A. R., hier. Nach statistischen Feststellungen erfolgen die meisten Eheschließungen in den Monaten Mai und November, die Geburten im März und Mai.

Mutter Agnes. Abgesehen von allen körperlichen Schädigungen ist es der Genuß von alkoholischen Getränken im Kindesalter, der die Aufmerksamkeit vermindert, das Gedächtnis verschlechtert und dem Kinde das Lernen erschwert.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 4. August 1932.

Städt. Konzerthaus: 20—23 Uhr: „Das Weib im Purpur".
Kaffee Bauer: Tanz-Abend.
Kaffee Museum: 1. Sonder-Konzert der Kapelle Jos. Rudnicki.
Phönix-Stadion: 16—18 u. 20 Uhr: Kapitän Schneider mit seinen 75 Löwen.

Olympia 1932
LOS-ANGELES U.S.A

Ein Tag der Weltrekorde.

Der Engländer Hampson siegt über 800 Meter. — Deutschlands Damen versagen. — Jonath und Borchmeyer im 200-Meter-Endlauf.

Eigener Bericht des Karlsruher Tagblattes.

Los Angeles, 2. Aug.

Mit Riesenschritten nähern sich die olympischen Spiele jetzt ihrem Höhepunkt, jeder Tag bringt eine größere Anzahl Entscheidungen, jeder Tag auch größere Zuschauerzahlen; heute, während gleichzeitig im Stadion, im Zeughaus, im Auditorium und im Rosebowlstadion gekämpft wurde, mögen nahe an 80 000 Zuschauer Zeugen dieser Kämpfe gewesen sein, die in allen Konkurrenzen, vor allem aber in der Leichtathletik, prachtvolle Leistungen brachten. Das Abschneiden der Deutschen ist bisher nicht übermäßig günstig, vor allem unsere Leichtathletinnen bereiten uns manche Enttäuschung, man darf aber auch nicht vergessen, wie ungeheuer stark die Konkurrenz ist, was schon daraus hervorgeht, daß fast jeder Tag einen oder mehrere neue Weltrekorde bringt, eine Tatsache, die bisher noch bei keinem Olympia zu verzeichnen war. Sehr gut hat sich bisher unser Freistilringer Jean Földeack gehalten, der sich in seiner Klasse bis zur Entscheidung durchkämpfte, während der Schwede Richthoff im Schwergewicht schon den ersten Freistilmeistertitel errang. Glänzend in Form zeigte sich vor über 2000 interessierten Zuschauern unsere Fechtmeisterin Helene Mayer, die hintereinander sieben Kämpfe gewann, darunter gegen die Engländerin Guineß, die Amerikanerin Lloyd und die Ungarin Dany und sich so ungeschlagen für die Entscheidung qualifizierte. Auch Erwin Casmir könnte sich vorläufig durchsetzen, steht allerdings in der Entscheidung vor einer kaum lösbaren Aufgabe. Im Florettfechten fiel dann schon die erste Entscheidung und zwar im Mannschaftskampf, der nach erbittertem Endkampf überraschend die Franzosen ganz knapp gegen die Italiener siegreich sah.

Einen eminent schweren Stand dürften unsere Ruderer haben. Buhtz trifft bekanntlich gleich im ersten Vorlauf auf den Olympiasieger Pearce-Australien und könnte sich höchstens im Hoffnungslauf noch für die Entscheidung qualifizieren. Der Achter der Amicitia zeigte zwar im Training weiterhin einen sehr schönen Stil. Seine Gegner, vor allem die ungemein starke California-Universität, sind aber ebenfalls glänzend im Schuß. Am ehesten könnten wir noch in einem der Viererrennen zu einem Erfolg kommen.

Eine schöne Ehrung für Deutschland bedeutet die Verleihung der Coubertin-Medaille an den Matterhornbezwinger Schmitt-München, dessen Bruder allerdings vor nicht allzu langer Zeit tödlich verunglückt ist.

Die Kämpfe der Leichtathleten

standen natürlich auch heute wieder im Mittelpunkt des Interesses und brachten teilweise glänzende Leistungen, für die deutsche Kolonie allerdings fast nur Enttäuschungen.

Die glanzvollste Leistung des Tages war der Sieg des Engländers Hampson im 800 Meter-Endlauf in der neuen unglaublichen Weltrekordzeit von 1.49.8 Minuten.

Ein Neunerfeld darunter auch Dr. Peltzer, begab sich unter atemloser Spannung des Publikums auf die Reise. Nach zwei Fehlstarts übernahm sofort der kanadische Neger Edwards in ungeheurem Tempo die Führung, dahinter Hampson, Genung und Wilson-Kanada. Schon zu Beginn der zweiten Runde waren Dr. Peltzer, der Engländer Powell und der französische Weltrekordmann Sera Martin geschlagen. Beim Einbiegen in die Zielgerade lag Edwards noch in Front vor Wilson, dahinter der Amerikaner Genung und Hampson. Auf den letzten fünfzig Metern ging Wilson an seinem Landsmann vorbei, da schoß Hampson mit Riesenschritten aus dem Feld heraus, es entspann sich ein unvergeßlich schönes Finish, Brust an Brust rasten die beiden ersten dem Ziel entgegen und erst zwischen den Pfosten hatte der Engländer einen minimalen Vorsprung herausgeholt. Unter ohrenbetäubendem Jubel wurde Hampson als Sieger und die neue Weltrekordzeit von 1.49.8 verkündet. Zweiter war Wilson-Kanada in gleicher Zeit, Handbreite zurück, Dritter der Neger Edwards in 1.50.1, auf den Plätzen endeten die drei Amerikaner Genung, Turner und Hornbostel, als Letzter lief, völlig geschlagen, unser einstiger Weltrekordmann Peltzer durchs Ziel, dessen 33 Jahre der Jugend weichen mußten.

Eine bittere Enttäuschung für Deutschland bedeutete das schlechte Abschneiden unserer favorisierten Damen im Diskuswerfen. Allerdings spricht es für die Schärfe der Konkurrenz, daß der Weltrekord der Polin Konopacka zweimal verbessert wurde. In der Entscheidung siegte schließlich die Amerikanerin Copeland mit 40.56 Meter vor ihrer Landsmännin Osborn, während Tilly Fleischer und Grete Häublein mit 36.06 bezw. 34.64 auf dem vierten und fünften Platz endeten. Aehnlich erging es unserem Weitspringer Köchermann, der gar nichts zu bestellen hatte. Ueberraschungssieger blieb hier der Amerikaner Gordon mit 7.62, dicht dahinter mit 7.61 wieder ein Kanadier, Redd, Dritter und Vierter wurden der Japaner Nambu und der Schwede Svennson mit 7.41 Meter. Dann gab es aber auch einige Lichtblicke für Deutschland. Vor allem im Zwischenlauf der 110 Meter Hürden, wo zwar der Turner Wegner infolge schlechten Starts hängen blieb, wo sich aber der Frankfurter Welscher noch für die Entscheidung qualifizieren konnte. Hier dürfte er allerdings keine Chancen haben, da die Konkurrenz außerordentlich stark ist; in den Vorläufen erzielten Saling 14.4, Keller 14.6 und Beard 14.7; sie dürften die Entscheidung unter sich ausmachen. Ebenfalls in die Entscheidung kommt unser Langstreckler Syring im 5000 Meter-Lauf, in dem in den Vorläufen keine besonderen Zeiten erzielt wurden. Die Zweihundertmeter sehen von den drei Deutschen Jonath und Borchmeyer in der Entscheidung, während Hendrix im Zwischenlauf ausschied. Nachdem in den Vorläufen die Spreu vom Weizen gesondert war, lief Borchmeyer im ersten Zwischenlauf ein gutes Rennen und wurde hinter dem Amerikaner Metcalfe und dem Südafrikaner Walters Dritter. Den zweiten Vorlauf gewann Tolan in 21.5, den Dritten gewann der Argentinier Lutti in 21.4 und in der gleichen Zeit siegte Jonath in seinem Lauf ganz überlegen. Im Endlauf dürfte er es in der Hauptsache wieder mit den beiden Negern zu tun haben. Leider hat auch unsere 4 mal 100 Meterstaffel eine Schwächung erlitten, da Geerling sich einen schweren Muskelriß zuzog und durch Hendrix ersetzt werden muß. Trotzdem geht unsere Staffel nicht chancenlos ins Rennen, da ja die beiden phänomenalen Neger in der amerikanischen Staffel nicht mitlaufen werden. Vor der Zweihundertmeterzwischenentscheidung trugen die Damen ihren 100 Meter-Endlauf aus, der uns eine weitere Enttäuschung brachte, da unsere Meisterin Dollinger sehr schlecht vom Start kam und nur Fünfte werden konnte. Siegerin blieb die Polin Stella Walsh in der Weltrekordzeit von 11.9.

Die Olympiasieger der „schönen Künste."

Im Kreismuseum in Los Angeles sind die für den olympischen Wettbewerb eingegangenen Kunstwerke, soweit es sich um Malerei, Plastik und Architektur handelt, zur Ausstellung gekommen. Der Wettbewerb in der Literatur: der Lyrik, Drama und Prosa umfaßt, liegt zurzeit noch dem Kunstkomitee zur Prüfung vor. In den übrigen „schönen Künsten" sind bereits die olympischen Sieger ermittelt worden.

Deutschland, das auf den Olympischen Spielen in Amsterdam eine Goldmedaille in der Architektur, zwei Silbermedaillen in der Literatur und nicht weniger als fünf Bronzemedaillen in Graphik, Malerei, Bildhauerkunst und Architektur erhielt, ist diesmal nicht unter den Preisträgern zu finden. Die Goldmedaille in der Malerei erhielt der Schwede Walli, im Zeichnen fiel der erste Preis an den Amerikaner Blair und auch in der Graphik war ein Amerikaner, Collinkin, erfolgreich. Die dritte Goldmedaille holte sich der Amerikaner Young in der Bildhauerkunst (Plastik), während in dem gleichen Wettbewerb ein Relief des Polen Klukowiski ausgezeichnet wurde. Der Preis für Architektur fiel an den Engländer Hughes, während als architektonischer Entwurf ein Werk von Monenot preisgekrönt wurde.

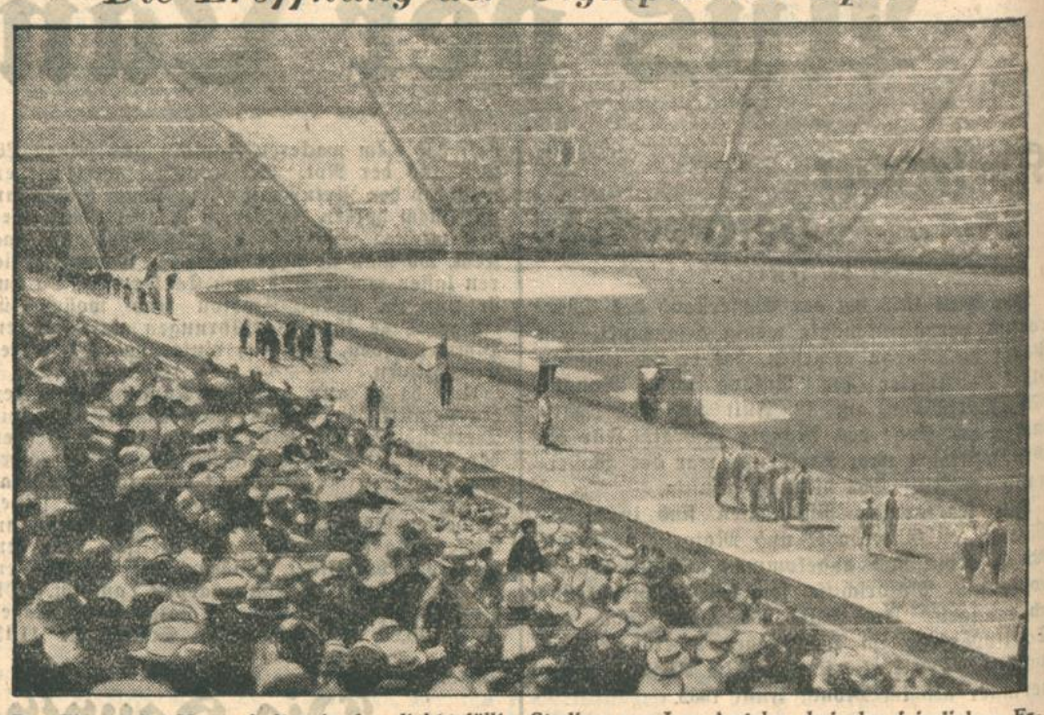
Am Dienstag nahm auch

der „Moderne Fünfkampf"

seinen Anfang. Dieser Wettkampf ist seit dem Jahre 1912, von den Schweden in Stockholm eingeführt, ein fester Bestandteil der olympischen Programme geworden. Die Eigenart der fünf Prüfungen (Geländereiten, Degenfechten, Querfeldeinlaufen, Schwimmen und Schießen) läßt es kaum zu, daß „Zivilisten" sich an diesem Wettbewerb beteiligen. In den bisherigen Olympischen Spielen dominierten fast stets die Schweden in diesem Wettkampf; 1928 kam allerdings ein Deutscher auf den dritten Platz.

Beim 3000-Meter-Geländeritt, der am Vormittag gestartet wurde, hatten die Teilnehmer, die einzeln abgelassen wurden, eine schwierige Strecke mit zahlreichen natürlichen Hindernissen zu bewältigen. Die drei deutschen Teilnehmer am Fünfkampf, die Polizei-Oberwachtmeister Miersch und Rehmer und der Reichswehrleutnant Naudé, konnten sich recht gut placieren. Miersch erreichte mit 8:88 Minuten die beste Zeit. Er mußte allerdings sein ganzes reiterliches Können aufbieten, um sein Pferd, das einmal „verweigerte" und einmal stürzte, über die Hindernisse zu bringen. Auch Rehmer hatte große Schwierigkeiten zu überwinden, kam aber doch in 9:57 über die Strecke. Lt. Naudé benötigte 11:22 Minuten; eine Zeit, die in Anbetracht dessen, daß Naudé mit seinem ohnedies sehr wenig willigen Pferd zu Fall kam, noch als gut zu bezeichnen ist. Die beste Zeit des Tages erreichte der Schwede Lindmann mit 8:07.

Die Eröffnung der Olympischen Spiele.



Der Einzug der Mannschaften in das dichtgefüllte Stadion von Los Angeles bei der feierlichen Eröffnung des 10. Olympia.

Dieses Bild aus dem 12 000 km entfernten Los Angeles wurde zum ersten Male ohne Kabelbenutzung von Amerika nach Europa funkentelegraphisch übertragen.

Die neue Fußballsaison.

Die Situation in Baden. / Die neuen Mannschaften.

Man kann wirklich nicht sagen, daß unsere Fußballpause mit ihren knapp vier Wochen zu lang sei, aber in Karlsruhe, das fast keine andere Sportart ernstlich pflegt und hegt als „König Fußball", das neben seiner Ruderregatta, ein bißchen Schwimmen und Leichtathletik auch kaum ein sportliches Ereignis von irgendwelchem Rang in seinen Mauern mehr hat, für Karlsruhe hat die Fußballpause lange genug gedauert und die Fußballenthusiasten können es schon kaum mehr erwarten, daß am Wochenende die braune Lederkugel zum ersten Mal wieder über den Rasen rollt.

Was bringt uns nun die neue Fußballsaison, uns speziell in Baden? Die Situation hat sich insofern verändert als in Offenburg und Frankonia zwei neue Bezirksligisten aufgetaucht sind, die versuchen werden, auch in der neuen Klasse eine Rolle zu spielen. Karlsruhe hat dadurch einen fünften Oberligaverein in seinen Mauern erhalten, sodaß also rund die Hälfte aller Bezirksligaspiele sich vor den Augen der Karlsruher Sportgemeinde abspielen wird. Wie sind nun die Aussichten? Wie stehen die Mannschaften zu Beginn der neuen Spielzeit?

Von den Karlsruher Vereinen hat der K.F.V. durch den Abgang von Keller und Lange eine zweifellose Schwächung in Sturm und Läuferreihe erlitten, die nicht leicht auszugleichen sein wird. Die Hintermannschaft wird auch weiterhin das Hauptvollwerk des Altmeisters bleiben, im Sturm stehen als Ergänzung des Quintetts die beiden alten Kämpen Bekir und Kastner bereit, im übrigen kann aus dem gut geratenen eigenen Nachwuchs noch mancher Posten aushilfsweise ergänzt werden. Vorläufig steht folgende Mannschaft für die Verbandsspiele fest:

Stadler
Huber Trauth
Nagel Wünsch Finneisen
Godelmann Müller Link Schneider Siccard

Den schärfsten Gegner für den Altmeister sehen viele in der bedeutend verstärkten Mannschaft des F.C. Phönix, der vor allem in dem früheren Arbeitersportler Majer einen Klassetorwart gewonnen hat und auch im Sturm eine Reihe neuer vielversprechender Leute aufweist. Nach unseren Informationen wird die Phönixmannschaft die ersten Verbandsspiele in folgender Aufstellung bestreiten:

Majer
Lorenzer Wenzel
Witt Schofer Eichsteller
Schwerdtle Heiser Mohr Fürst Föry

Als Ersatzleute und Auswechselspieler sind unter den Läufern vor allem Hornung und der neue Mittelläufer Schmidt zu nennen, unter den Stürmern der junge Graß.

Einen weiteren nicht zu unterschätzenden Gegner wird auch der V.f.B. Karlsruhe darstellen, der sich in der Hauptsache auf seine altbewährten Kräfte stützt und nur im Sturm einige Verjüngungen vornehmen dürfte. Die Elf wird in folgender Aufstellung spielen:

Schönmaier
Kunich Dienert
Jans Fucks Vogel
Schwerdtle Urschler Dittes Schmitt Minges

Auch der Vorstadtverein aus der Weststadt, der im letzten Jahr vor allem auf eigenem Platz einige sehr gute Spiele lieferte, der F.C. Mühlburg darf nicht übersehen werden. Er tritt mit seiner alten Elf an, die schon im Vorjahr kämpfte und zwar mit:

Loos
Batschauer II Gut
Batschauer I Moser Gruber
Schwörer Joram I Strecker Joram II Maag

Als letzter sei schließlich der Karlsruher Neuling F.C. Frankonia genannt, der sich bemühen wird, auch in der Oberklasse sich zu behaupten und eine gute Rolle zu spielen. Für die Verbandsspiele hat er vorläufig folgende Elf genannt, die später eventuell durch den Stürmer Gröbel oder den Verteidiger Götz verstärkt werden soll:

Bayer
Silbernagel Kempermann
Görzner Simianer Maier
Bamberger Gottmann Vogel Plock Vogel

Ueber die Spielstärke der auswärtigen Mannschaften ist natürlich außerordentlich schwer etwas zu sagen. Der gefährlichste dürfte in diesem Jahre der F.C. Freiburg sein, der neben seinen bewährten alten Spielern noch einige neue Kräfte in seinen Reihen haben soll. Auch Offenburg und Rastatt könnten eine gute Rolle spielen, während Schramberg seinen ausgezeichneten Torwart an Freiburg verloren hat.

Wir hoffen von der nunmehr beginnenden Fußballsaison, daß unsere Karlsruher Mannschaften die Position der Landeshauptstadt als Hochburg der badischen Bezirksliga würdig verteidigen, wir hoffen aber auch, daß die kommenden Kämpfe bei allem Ehrgeiz der Vereine einen fairen Verlauf nehmen, damit „König Fußball" auch wirklich die Sympathien verdient, die ihm hier entgegengebracht werden.

Sport in Kürze.

Ernie Schaaf schlug in New-Orleans in einem Ausscheidungskampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft Tedy Sandwina in zehn Runden sicher nach Punkten.

*

Gerda Stegemann schwamm in Magdeburg über 1000 Meter mit 16:15,7 und über 800 Meter mit 13:02 Minuten zwei neue deutsche Rekorde heraus.

*

Die Charlottenburger Nixen stellten über 3 mal 200 Meter Brust mit 9:47 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

Wetternachrichtendienst,

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein vorgestern noch über Oberitalien gelegenes Tief hat sich nach Ungarn und Südpolen verlagert, gleichzeitig befindet sich eine kräftige Zyklone vor der norwegischen Küste.

Die östliche Störung wird sich weiter entwickeln und besonders im Süden des Landes zu ergiebigen Niederschlägen führen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 4. August: Weiterhin wolkig und kühl mit zeitweisen Niederschlägen, besonders im Süden des Landes.

Wassertemperaturen.

Bodensee bei Konstanz	19 Grad.
Rhein bei Rappenwörth	18 Grad.
Karlsruhe-Rappenwört (Badebecken)	18 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungs-Aussichten für Freitag: Einzelheiten nicht absehbar, aber leichte Besserung wahrscheinlich.

Rheinwasserstand, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 3. August: 394 cm; 2. August: 351 cm.
Basel, 3. August: 188 cm; 2. August: 160 cm.
Schusterinsel, 3. August: 260 cm; 2. August: 240 cm.
Rheinweiler, 3. August: + 23 cm; 2. August: + 01 cm.
Kehl, 3. August: 373 cm; 2. August: 377 cm.
Maxau, 3. August: 547 cm; 2. August: 550 cm, mittags 12 Uhr: 549 cm, abends 6 Uhr: 548 cm.
Mannheim, 3. August: 452 cm; 2. August: 458 cm.

Der neue Opel-Regent

ein Stromlinienwagen.

Das Publikum will heute Stromlinie, aber nicht auf Kosten der gefälligen Form. Eine Lösung dieses ungemein schwierigen Problems scheint nunmehr Opel gelungen. Der bekannte „1,8 Liter Sechszylinder" hat jetzt zu seinen bisherigen 12 verschiedenen Karosseriemodellen ein durchaus neuartiges Karosseriemodell erhalten, den stromlinienartigen „Opel-Regent". Für die stromlinienartige Wirkung einer Karosserie entscheidend ist, so merkwürdig dies klingt, nicht so sehr der vordere Teil, sondern neben den Seitenflächen vor allem die Rückwand. Der hinten sich bildende Luftsog ist eine noch stärkere Bremse als der vorne wirkende Luftwiderstand. Hier kommt denn auch folgerichtig die Stromlinienform des „Opel-Regent" am stärksten zum Ausdruck. Anstelle der bisher gebräuchlichen senkrechten Rückwand, die zusammen mit Koffer, Reserverad und Stoßstange bremsende Sog- und Wirbelbildungen bewirkte, ist eine die sanfte Dachabrundung schräg fortsetzende Fläche entstanden, die tief hinunter über die Räder in die Stoßstange ausläuft. In diese Fläche, die den im Inneren liegenden geräumigen Kofferraum umkleidet, ist das Reserverad so eingelassen, daß es sich der fließenden Heckline glatt einfügt. Beim Aufbau der Karosserie sind jedoch über die äußere und innere Formgebung hinaus neuartige Konstruktionsgedanken verwirklicht worden. Beim „Regent" ist die Karosserie als selbständige Einheit gebaut und mit dem Rahmen durch eine starke Gummi-Isolierung so verbunden, daß eine Uebertragung der Rahmenverwindung in dem bisherigen Sinne kaum noch stattfindet. Die sonst unvermeidbaren Karosseriegeräusche werden dadurch auf ein Minimum reduziert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beim Stierkampf.

Von
Hanns Marquier (Karlsruhe).

Am Tag des Stierkampfes steht die Stadt unter dem Zeichen des Nationalsports. Um vier Uhr, wenn nichts pünktlich in Spanien, so aber der Beginn des Stierkampfes. Man braucht nicht zu wissen, wo die Arena ist, alles strömt dahin. Man geht der Masse nach und gelangt in dichtestem Gewühl vor das Riesengebäude. Auto, Untergrundbahn, Straßenbahn, alles was überhaupt befördern kann und was sich bewegen kann. Wir kommen nur noch mühsam vorwärts mit unserem Auto. Verkehrspolizisten zu Pferde regeln, soweit dies überhaupt möglich ist, die Anfahrt. Dazwischen schlendern ordnend Stadtpolizisten im roten Rock mit Silberknopf beschlagenem Stocke, die ihren Beruf als etwas so nebenbei zu Tuendes betrachten.

Tausendfach Geschrei umjohlt uns, als wir aus dem Wagen springen. Jungens suchen uns ihre Dienste anzubieten. Wir lassen uns von einem rasch zu unserem Eingang führen. Ein kurzer aber heftiger Streit beendet die Trinkgeldfrage. Erstaunt blicke ich in eine riesige Arena in maurischem Stile. Zweiundzwanzigtausend Menschen sitzen rauchend, schwatzend, pfeifend, gestikulierend in fiebernder Erwartung des Kampfes. Kurz vor vier Uhr beginnt ein ohrenbetäubender Lärm. Fast alle ziehen kleine Trillerpfeifchen aus der Tasche und verlangen lärmend den Anfang. Glockenschlag vier öffnen sich die Tore. Herein zieht in feierlichem Zuge die Schar der Stierkämpfer in altspanischer Tracht. Auf rassigem Pferde sprengt ein Reiter vor die Loge des Präsidenten und fängt mit dem Dreispitz den zugeworfenen Schlüssel zum Stall der Stiere. Die Kapelle spielt einen Marsch und unter Zurufen verläßt der Zug den Kampfplatz. Man ist noch gefangen von dem farbenprächtigen Bilde, als in tollen Sprüngen ein schwarzer breitnackiger Stier geblendet von dem vielen Licht in die Arena rast. Die Tiere werden, damit sie wild werden, in dunklem Zwinger ohne Futter einige Tage gehalten. Schnaubend und sich aufbäumend — im Nacken trägt das Tier in bunten Bändern die Farben seiner Zuchtfarm — sucht es nach etwas, an dem es seine Wut auslassen könnte. Einige Capeadores mit roten Tüchern springen in die Arena und locken das Tier aufreizend bald hier, bald dorthin. So wird das erste Ungestüm des Tieres etwas gedämpft und zugleich beobachtet der Stierkämpfer, ob das linke oder das rechte Horn das Stoßhorn des Tieres ist. Jetzt reitet der Picador unter Fanfarengeschmetter auf gepanzertem Pferde herein. Aengstlich nähert es sich dem Stier, der wütend auf die Don Quichotegestalt anläuft. Es ist die Kunst und so verlangt es auch der Ritus, daß der Picador seine Lanze in den Nacken des Stieres setzt und, sich rasch abstoßend, die Spitze der Lanze bricht. Damit sie nicht zu tief eindringen kann, ist hinter die fingerlange Spitze ein Metallteller angesetzt. Hat der Picador nun nicht die Festigkeit im Sattel, so geschieht meist folgendes: Der Stier kommt zu nahe und unterwühlt den Panzer des Pferdes, reißt den Bauch desselben auf und während er Picador aus dem Sattel fällt, und in Sicherheit gebracht wird, spielt sich ein gräßliches Spiel vor der atemlosen Menge ab. Oft näht man den Unterleib der Pferde wieder zu, um sie noch einmal zum Kampf zu führen.

Ich konnte einer ausgezeichneten Corrida beiwohnen. Zwei Lanzen werden gebrochen und unter Trompetenstößen trabt das Pferd freudig tänzelnd hinaus. Schon aber eilt der Bandillero, der zweimal zwei bunt bebänderte Stäbe mit Widerhaken in den Nacken des Stieres setzen muß, herbei. Dies war mir die mutigste Phase des Kampfes. Zuerst ruhig wie aus Stein gehauen steht des Bandilleros schlanke Gestalt in der Mitte des Platzes, erhoben beide Arme mit den Stäben. Jetzt beginnt er mit dem Körper auf den Fußspitzen auf- und abzuwippen. Nichts sonst lenkt die Aufmerksamkeit des wilden Stieres ab. Und als man den kühnen Mann schon aufgespießt meint, springt dieser kurz zur Seite, eine blitzschnelle Bewegung, die beiden Bandilleras stecken im Nacken des Stieres. Nun kennt das gereizte, arme Tier sich nicht mehr vor Schmerz und Wut. In tollsten Sprüngen sucht es die Stäbe abzuschütteln. Aber es gelingt ihm nicht. Schnaubend und blutend steht es mit gesenktem Haupte endlich still.

Da läuft ihn der Bandillero an, pariert den Stoß durch kurzes Seitenspringen, nachdem er ihm zuvor durch die Hörner die beiden letzten Bandilleros ins Genick jagte. Da zerbricht die Stille in der Runde und ein Meer von Beifall braust durch die Arena, dem kühnen Mann geltend und dem Torero, der plötzlich in dem Kampfplatz steht. Ein blutrotes Tuch (mutela) zum Unterschied der anderen scharlach- oder purpurroten Tüchern, hält er über den Degen. Seine Aufgabe ist es, nach einigen Figuren dem Stier den Todesstoß zu geben. Die schwerste und mutigste Figur nennt sich Veronika, das heißt: er zieht den Stier an sich so nahe vorbei, daß er seinen Körper streift, völlig ohne Waffen, denn die Espada dient ihm als Halter für das Tuch, das er dem Stier über den Kopf wegzieht. Ja er kniet sogar auf den Boden und lockt das Tier, in seiner Wut nur das rote Tuch sehend, rund um sich herum. Der Toreador bleibt, ist er ein Meister, ruhig stehen und biegt und beugt seinen Körper und spielt mit der rohen Gewalt des Stieres wie ein Kind mit dem Ball. Es liegt soviel Anmut und Geschmeidigkeit in diesem Kampfe, daß ich begeistert jedesmal nach einer Figur mit in den Beifall einstimmte. Bald aber wagt er den Todesstoß, der nicht immer gelingt. Das Volk klatscht jetzt sowohl dem Manne, wie dem Toro Beifall. „Bravo Toro". Ein Kampf ging sogar so aus, daß die Menge den Torero auspfiff und sich erhebend dem toten Stier tobenden Beifall gab, als er aus der Arena geschleift wurde. Mit erhobenem Degen geht der Torero auf den Stier zu und stößt ihm rasch ins Genick. Gelang der Stoß, so bricht das Tier sofort tot zusammen. Oft aber mißlingt der Angriff und der Stier wirft, sich schüttelnd, den Degen wieder heraus. Es wird ein zweiter, manchmal dritter und noch mehr Stöße nötig, und zuletzt muß zuweilen mit einem kurzen Dolche dem Stier der Todesstoß gegeben werden. Dies allerdings bringt den Matador sehr leicht in die Ungunst der Masse, und sie pfeifen ihn unter ohrenbetäubendem Lärm aus.

Sechs solche Kämpfe bilden eine Stierkampfveranstaltung. Der Torero gibt jeweils zu Beginn seines Auftrittes seinen Hut in die Obhut einer Dame oder eines Herrn, meist des Präsidenten. Er erbittet sich auch von ihm die Erlaubnis, den Stier für ihn töten zu dürfen. Einer der Matadore gab in der Corrida, bei der ich war, seinen Hut dem Volke, das heißt: er legte ihn in die Mitte des Kampfplatzes und wollte sich so die Gunst der Menge sichern. Leider hatte er kein Glück, denn der Stier wollte nicht kämpfen. Er ging ihm aus dem Wege und erst nach endlosen Versuchen und Fehlstößen konnte er ihn niederzwingen. Einige Degen hatte er falsch gestoßen. Er wurde entsetzlich ausgebrüllt. Die anderen Kämpfe aber waren vorbildlich und hinterließen in mir einen nachhaltigen Eindruck. Die Kühnheit und Tapferkeit der Kämpfer ist bewundernswert.

Eine andere Art des Stierkampfes, die mir besser gefiel, war die zu Pferde. Nicht nur der Picador, sondern auch der Bandillero und Toreador mit Lanze sind zu Pferde und zwar auf edlen Tieren mit unverbundenen Augen. Es ist ein Kampf mehr zwischen Stier und Roß. Ein Bild unvergleichlicher Anmut und Sicherheit ist es, wenn der Reiter ohne Zügel sein Pferd wie spielend vor dem tobenden Stier hin und her wirft. Oft glaubt man schon die Hörner des Toros in den Eingeweiden des Pferdes, da reißt der kühne Reiter sein Tier auf die Hinterläufe und schnaubend schießt der Stier unter dem tänzelnden Pferde vorbei. Nach dem letzten Stier (sechs bis acht sind es gewöhnlich) tobte die Menge, stürzte in die Arena, hob ihren Helden auf die Schultern. Es fliegen ihm, wie auch während des Kampfes Mützen, Hüte, Handschuhe und Blumen zu als Zeichen unbedingten Beifalls. Hat z. B. ein Torero eine gute Figur gemacht und den Toro korrekt getötet, so steht die Menge auf und winkt dem Präsidenten mit den Taschentüchern. Dieser stimmt dann ab nach der Zahl und sagt dem Torero entweder Ohren oder Schwanz des erlegten Tieres zu, je nach der Menge der Zustimmenden. Dies sind die höchsten Auszeichnungen, die ein Stierkämpfer in der Arena bekommen kann. Daß es aber auch oft anders ausgeht, darauf läßt schon die Sterbekammer schließen und eine kleine Kapelle, die in keiner Arena fehlen darf. Ein Meister des Stierkampfes bekommt bis zu fünftausend Peseten. Mancher dieser Helden sitzt heute als millionenreich, noch vom Ruhm seiner Taten umgeben, zufrieden auf einem großen Landsitz. Der Spanier ist der Stierkämpfer par excellence und keine Nation oder Rasse könnte wohl ebenso viele und ebenso gute Toreros hervorbringen. Es bleibt ihnen allein vorbehalten, Leute für diesen Beruf zu stellen, der manchem schon das Leben kostete. Aber für Spanien ist der Stierkampf alles. Einmal in der Woche bei seinem Stierkampf läßt er sich gehen, berauscht sich an Farbe, Spiel und Blut, da schreit und pfeift er, elektrisiert durch die Menge. Ja er lebt soweit mit, daß schon Männer über die Brüstung sprangen aus dem Publikum heraus und in der Arena nur mit einem Stock Torero spielten wollten. Bei einem Stierkampf erlebte ich, wie ein Zuschauer den Torero nur dadurch rettete, daß er dem wild und hart folgenden Stier seine Mütze vor die Augen warf, dadurch geblendet, stutzte das Tier einen Moment, den der Torero zum Sprung über die Brüstung benutzen konnte. Jung und Alt lebt in Spanien für seine Corrida und der Traum eines jeden jungen Spaniers ist, einmal Meister des Stierkampfes zu werden.

177. Jahrgang Nr. 215

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 4. August 1932

HUNGER NACH GLÜCK

ROMAN EINES SPIELERS / VON FRIEDRICH EISENLOHR

Copyright 1931, August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(18. Fortsetzung.)

Sie streckte Titus die Hand hin, die er nur flüchtig berührte.

„Was darf ich Ihnen anbieten? . . . Sherry . . . Portwein . . . Whisky natürlich!" Sie holte sofort selbst die Flasche, einen Siphon und zwei Gläser.

„Ich trinke keinen Whisky am Vormittag!" lehnte Titus ab.

„Aber ich!" Sie schenkte trotzdem zwei Gläser voll und fuhr ohne Pause fort: „Sie sieht himmlisch aus, Miß Dorothy, nach den Bildern. Eine veritable Schönheit! Das macht natürlich sehr viel dabei aus . . . Ist es wahr, Mr. Formen, daß sie nur ihren Mantel mithatte und auch sonst weiter nichts als ein Pfund Schokolade? Daß sie vor Hunger fast ohnmächtig war, als man sie aus dem Apparat hob? . . . Daß der Führer, dieser junge Held, mit dem ersten Wort um eine Zigarette bat? . . . Daß er erst fünfundzwanzig Jahre alt ist? Er sieht ebenfalls prachtvoll aus! . . . Vielleicht ein ganz klein wenig zu mager! Ist es wirklich wahr, Mr. Fromen, daß Sie und Ihre ganze Familie überhaupt nichts davon wußten und alles erst durch ein Telegramm nach der glücklichen Landung erfuhren? . . . Erschütternd! Beinahe ein Drama! Natürlich hat Ihre Tochter schon die sensationellsten Angebote. Auch vom Film . . . Da müssen Sie gewaltig aufpassen, Mr. Fromen, daß man die entzückende Kleine nicht übers Ohr haut. Aber Sie wissen ja besser als ich, wie man so etwas managen muß! — Wie geht es Anthony, Mr. Fromen?"

Jetzt war sie bei ihrem Thema gelandet und lehnte sich abwartend zurück.

„Danke. Gut. Ausgezeichnet sogar! Ich denke, daß er bald heiraten wird. Für Dorothy wäre es das beste, wenn sie ebenfalls bald einen Mann bekäme, der ihr solche Extravaganzen austreibt!" sagte Titus.

Mariette griff langsam nach ihrem Whiskyglas, um ihr Gesicht dahinter zu verbergen, da sie fühlte, wie blaß sie geworden war. Schon die Tatsache, daß Anthony seit Wochen nur ein paar nichtssagende Nachrichten geschickt hatte, hatte sie schwer beunruhigt. Doch die Meldung von dem triumphalen Flug seiner Schwester hatte diese Besorgnisse etwas zerstreut und neue hemmungslose Filmhoffnungen in ihr entzündet. „Anthony . . . wird heiraten —?" wiederholte sie, und ihre Augen bekamen einen so leeren, trostlosen Ausdruck, daß Titus ein leises Mitleid mit ihr empfand. Er zog sein Scheckbuch aus der Tasche, schraubte an seiner Feder und füllte ein Formular aus, das er abriß und vor sich auf den Tisch legte.

„Anthony wäre es schmerzlich, wenn Sie mit Groll an die Zeit mit ihm zurückdenken würden, — und mir auch. — Sie sind ja eine so reizende und — vernünftige Frau!" sagte Titus. Sie warf einen schnellen Blick darauf und wußte, daß sie das Spiel verloren hatte. Dieser schwere, imponierende Mann log nicht. Er hatte ganz einfach gesiegt. Ueber Anthony, über sie und über alle, die hinter ihr standen. Er ließ ihr darüber auch keinen Zweifel.

„Wenn Sie wirklich so klug sind, wie ich Sie immer eingeschätzt habe, so machen Sie sich auch von allem anderen frei, was Sie bisher beeinflußte. Und verraten „davon"" — der Scheck lag jetzt dicht vor ihrer Hand — „keine Silbe. Sie haben allein viel bessere Chancen!"

Mariette zog die Hand nicht zurück, als das schmale Papier sie berührte. Es stand eine hübsche Summe darauf. Im Vergleich zu der, die „man" erwartet hatte, war sie natürlich winzig. Aber sie gehörte ihr ganz allein, wenn sie jetzt die Hand darauf legte, und sie hatte dann auch nichts weiter zu tun, als darüber zu schweigen und das Scheitern der anderen Pläne den unvorhergesehenen Ereignissen in die Schuhe zu schieben . . . Sie zögerte noch einen Moment. Aber ein letzter Blick in das unbewegliche Gesicht Titus Fromens belehrte sie, daß er ihr keine Zeit lassen würde, zu überlegen. Also nahm sie den Scheck und steckte ihn in ihre Handtasche. Sie sah ihn nicht an, da sie die Zahl längst kannte, die Titus in die rechte obere Ecke geschrieben hatte.

Titus nahm einen Schluck von dem Whisky. Die Angelegenheit war erledigt.

„Ich würde mich freuen, Mariette, wenn Sie mit mir frühstücken wollten", sagte er nach einer Pause. „Wenn Sie mir erlauben, werde ich hier warten, bis Sie mit Ihrer Toilette fertig sind. Ich habe bis halb vier Uhr Zeit!"

„Mit Vergnügen!" antwortete Mariette in einem Ton und mit einer Haltung, die ihn daran erinnerten, wie gut sie ihm von Anfang an gefallen hatte, und erhob sich. „Ich fürchte, daß es einige Zeit dauern wird, bis ich fertig bin, und hoffe nur, daß Sie sich hier nicht allzusehr langweilen!"

Sie ließ ihn allein. Titus lehnte sich in seinen Sessel zurück und schloß die Augen. Die Unterhaltung hatte ihn wieder ganz ruhig und fast vergnügt gemacht. Nach ein paar Minuten schlief er friedlich in seinem Sessel ein.

Mariette, die schon nach einer halben Stunde nach ihm sah, ließ ihn schlafen und weckte ihn erst um halb zwei Uhr. Sie speisten zusammen und sprachen nur noch von Dorothy. Kurz vor vier Uhr verabschiedete sich Titus von ihr, schüttelte ihr kräftig die Hand und fuhr ins Ritz zurück. —

„Daß du mir den Wagen geschenkt hast, ist einfach bezaubernd von dir, Daddy!" empfing ihn Dorothy und küßte ihn auf beide Wangen. „Er ist wundervoll und Charles ein fabelhafter Chauffeur!"

„Du kannst den Wagen natürlich so lange haben, als wir hier sind. Was hoffentlich nicht mehr lange dauern wird. Aber es ist mir nie eingefallen, ihn dir zu schenken. Du hast einen sehr guten zu Hause in Neuyork!" antwortete Titus. „Ich denke, wir fahren morgen früh?"

„Ausgeschlossen! Ich brauche hier mindestens acht Tage!"

„Wozu? Es gibt nichts Langweiligeres auf der Welt als diese Festessen und öligen Reden! Hast du nicht auch schon genug davon?"

„Vorläufig finde ich sie entzückend!" Sie saß wieder auf seinen Knien. „Und du könntest mir wirklich auch einen Gefallen tun!"

„Mich kannst du ja hier überhaupt nicht brauchen!"

„Sei nicht so eifersüchtig! Das ist ja entsetzlich! Wie ein alter, rheumatischer Liebhaber! — Dabei bist du kerngesund. — Wir lassen Mama und Anthony herkommen. Sie haben sich lange genug erholt! — Apropos: Die Sache mit Anthony ist doch in Ordnung?"

„Was weißt du denn davon?"

„Traust du wirklich Onkel Thomas die Geschicklichkeit zu, mir so etwas auf die Dauer verheimlichen zu können? — Aber das ist hoffentlich jetzt in Ordnung?"

Titus nickte.

„Dann also kann er gut mit Mama hierherkommen, und wir lassen uns alle zusammen photographieren für die Neuyorker Blätter! Du wirst sehen: Thomas wird platzen vor Hochmut!"

„Nein!" sagte Titus entschieden. „Fährst du morgen mit mir — oder nicht?"

„Aber Daddy . . .!"

„Ja oder nein?"

„Nein natürlich! Aber ich will dich nicht halten! So viel Dickköpfigkeit habe ich von dir nicht erwartet!"

„Das ist meine eigene Schuld. Ich hab' dich von jeher zu sehr verwöhnt. Das ist dir und mir übel bekommen. Aber das wird sich jetzt ändern! Hör zu: Ich will dir hier noch drei Tage Zeit geben. Dann ist es genug. Ich fahre heut abend mit dem Schlafwagen und lasse dir das Auto hier. Charles erhält den strikten Befehl von mir, dich nach diesen drei Tagen nach Mentone zu bringen, sonst ist er entlassen, und ich komme selbst noch einmal, um dich zu holen! Kein Wort mehr darüber, Dorothy! — Jetzt stell' mir deinen Kollegen vor, damit ich ihm meine Meinung sagen kann!"

„Gott sei Dank geht das nicht, denn er schläft. Außerdem ist er Amateurmeister im Boxen!"

„Meinetwegen! Dann sag' du ihm von mir, daß ich ihn für einen Esel halte! Im übrigen meinen Glückwunsch, und daß sich in Neuyork schon einmal die Gelegenheit finden wird . . ."

„Du wirst nicht heute abend fahren, Daddy! — Charles hat mir alles von eurer Nachtfahrt erzählt. Du bleibst hier und schläfst dich erst einmal aus!"

„Das werde ich im Schlafwagen tun. Darum lasse ich dir ja das Auto hier! — Still, Dorothy! Wir könnten jetzt Tee trinken und uns eine Stunde lang nicht zanken!"

Aber so lange hielten es beide nicht aus. —

Dorothy blieb nicht einmal die Zeit, ihn an seinen Schlafwagen zu begleiten.

Titus legte sich in das schmale Bett seines Abteils und war eingeschlafen, bevor der Zug sich in Bewegung setzte. Erst am Mittelmeer wachte er auf und war gegen Mittag wieder in Mentone.

30.

Während Titus im Schlafwagen lag, fiel in Mentone die Entscheidung.

Ursula hatte Titus 12000 Dollar übergeben, wie Degering sie ersucht hatte. Titus hatte gelacht, während er ihr die Quittung ausstellte, und sie eine Pedantin genannt: Ihr Wort hätte genügt und ihm lästige Schreibereien erspart.

Degering war seit der Nacht in Monte Carlo immer ernster und einsilbiger geworden. Sie sah, daß er mit sich uneinig geworden war, und wartete, daß er zu ihr käme. Zweimal glaubte sie, den Grund seiner Verdüsterung durchschaut zu haben, und ihr Herz klopfte. Doch als er sich immer weiter zurückzog, zweifelte sie wieder, ob sie mit ihrer Vermutung auf dem richtigen Wege war.

Auch Anthony konnte Degerings Veränderung nicht entgangen sein. Denn seine Fröhlichkeit und Unternehmungslust nahmen mit jedem Tag ab. Er fing an, sich fernzuhalten, und trug eine Melancholie zur Schau, die seinem hübschen Gesicht zwar gut stand, die jedoch seine Mutter beunruhigte.

Am Mittwochabend — Ursula war im Begriff, in ihr Zimmer zu gehen — schlug Degering ihr einen Spaziergang vor. Sie war sofort einverstanden, und sie schritten langsam, schweigend, die Strandpromenade entlang, bis sie die letzte Villa hinter sich hatten. Als die Straße sich in leichter Steigung dem Walde näherte, blieb Degering plötzlich stehen. Ursula faßte ihn am Arm und führte ihn zu einer nahen Bank.

Unter ihnen flimmerten die zahllosen Lichter der Stadt, leuchtete der nächtliche Golf. Die gelbe Sichel des Mondes stand schräg über ihnen und versilberte die Kämme der flachen Wellen, deren sanftes Rauschen hier nicht mehr zu hören war. Degering sah auf das Meer hinaus und begann zu sprechen, ohne sich ihr zuzuwenden, wie zu sich selbst. „Manchmal in diesen letzten Tagen habe ich mich gefragt, Ursula, ob es nicht ein Fehler war, überhaupt hierherzukommen, anstatt nach München und Gauting zu fahren, um dort gleich den Versuch zu machen, das für uns beide aufzubauen, von dem ich dir damals gesprochen habe. Dann aber sagte ich mir immer wieder, daß das, was jetzt eingetreten ist, notwendig, unabwendbar und darum gut war."

„Was ist eingetreten? Was meinst du damit?" fragte Ursula mit einer tiefen, zitternden Angst in der Stimme.

„Es wird dich vielleicht erstaunen, daß ich es bin, der es jetzt ausspricht. Aber es geht nicht anders. Ich selbst habe es so gewollt und glaube auch heute noch, daß ich recht hatte, darauf zu bestehen. Verzeih, wenn ich alles so durcheinanderbringe! Ich weiß, daß du mich so nicht verstehen kannst, und will versuchen, dir alles ruhig und der Reihe nach zu erzählen . . ." „Ich bitte dich darum, Konrad!"

„Damals in Monte Carlo hat Fromen offen mit mir gesprochen. Von Mann zu Mann. Er weiß — was du und ich ebenfalls wissen —, daß Anthony sich in dich verliebt hat, und ist überzeugt, daß du die richtige Frau für ihn bist. — Unterbrich mich jetzt nicht! Laß mich erst alles sagen! Es handelt sich nur um dich. Ganz abgesehen davon, daß Anthony dich liebt — er hat ja darüber alles vergessen, was ihn bisher beschäftigte —, und davon, wie du zu ihm stehst. Hier bietet sich dir die Möglichkeit, mit einem einzigen Schritt hinter das Gitter zu gelangen, das uns von den Wenigen trennt, die das Steuer des ganzen heutigen Lebens fest in der Hand halten. Titus Fromen gehört zu ihnen, und sein Sohn wird immer zu ihnen gehören, wenn er auch einige Seitensprünge versucht hat. Das weißt du ebensogut, wie wir beide wissen, daß ich nie dazu gehören kann. Das Warum ist dabei nicht von Bedeutung. Als ich mit Titus Fromen sprach, ist mir das alles vollkommen klar geworden!"

„Warum hat er — mit dir gesprochen?"

„Weil er genau weiß, wie es um uns beide steht; weil er weiß, daß meine Haltung dabei die wichtigste Rolle spielt. Darum hat er mir die Augen geöffnet. Allerdings hat er geglaubt, daß er es bei mir viel leichter haben würde. Trotzdem hatte er recht. Denn ich habe dabei eingesehen, daß das, was er und Anthony dir zu bieten haben, ebensoviel bedeutet wie mein Gefühl zu dir und deines zu mir! — Ja, Ursula, darum komme ich nicht herum, und du kannst es auch nicht, wenn du dich bemühst, so offen und aufrichtig zu dir selbst zu sein, wie du es immer zu mir gewesen bist. Weil das so ist, muß ich jetzt zurücktreten und dir die Entscheidung ganz allein überlassen. Du mußt dich so entscheiden, daß dein Entschluß nicht nur deinem Gefühl, sondern auch allen Fragen deiner Vernunft standhält!"

Ursula atmete tief auf wie von einer schweren Last befreit. Ihr erster Gedanke war, daß er eifersüchtig auf Anthony sei und daß diese Eifersucht, die, wie sie zugab, einige Berechtigung hatte, ihn so verwirrt habe, daß er an ihr zweifelte. Was er über Titus Fromen und über die wirkliche Bedeutung seines Angebotes sagte, überraschte sie keineswegs. Sie hatte sich, als sie merkte, wie es um Anthony stand, selbst in ihren Gedanken damit beschäftigt und es, als außerhalb ihres Wesens liegend beiseitegestellt. Sie hatte am Anfang geglaubt, daß auch Degering die Sache mit Anthony nie anders als ein Spiel ihrer weiblichen Eitelkeit angesehen hatte, dessen sichtbarer Erfolg ihr schmeichelte, ohne den Kern ihres Wesens zu berühren. Jetzt aber erfuhr sie, daß sie dabei in die Schlingen von Titus Fromens Berechnungen geraten war, und empörte sich dagegen, gerade weil sie niemals eine Sekunde ins Schwanken geraten war. Sie begriff, daß Degering nicht anders handeln konnte, als er es tat, nachdem Fromen — sehr geschickt und wirksam — seine Hebel zuerst an ihm angesetzt hatte.

Ursula sah mit Recht in Degerings Zurücktreten, in allen seinen Worten den stärksten Beweis seiner Liebe und war glücklich darüber. Alles, was sie seit jener Nacht, in der er ihr das Geld übergeben hatte, an ihm irritiert und ihre Gedanken nahe an die Wahrheit herangeführt hatte, fand für sie seine eindeutige Erklärung in seiner Eifersucht und seiner Angst, sie zu verlieren, nachdem sie jetzt begriffen hatte, wie sehr er die Bedeutung überschätzte, die Fromens Angebot für sie in Wirklichkeit hatte. Sie leugnete nicht, daß seine Gedanken richtig waren, aber die Wahrheit dieser Gedanken hate für sie nicht den gleichen Wert wie die Wahrheit seiner Gefühle.

„Ihr irrt euch alle, die Fromens und du!" sagte sie nur und weckte damit seine schlimmsten Befürchtungen: daß sie sich ganz auf sich selbst zurückziehen würde.

„Was ich dir damals über Gauting sagte, hat in dieser letzten Zeit eine immer größere Bedeutung für mich gewonnen. Selbst wenn du dich jetzt für die Fromens entscheidest, was ich trotz allem Schmerz verstehen könnte, oder jetzt ganz allein deinen Weg weitergehen willst, weil du mein Zurückweichen vielleicht nicht ganz richtig beurteilst, glaube ich, daß es für mich das richtige ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag im Licht.

Skizze von **Richard Euringer.**

Noch qualmten die Städte nicht so lodernd in feuerspeiendem Widerschein. Noch duckten nicht so kümmerlich sich geballte Menschenmassen unter Ruß und Rauch zusammen. Noch reckten sich die Eisentürme nicht so drohend übers graue Notgepferch öder Elendskolonien. Aber eines war schon damals: Dem Bauern fiel der Hof anheim; die Brüder mochten zusehen.

Bernard Büning wurde Bauer auf dem Hof. Paul, der Bruder, ritt ins Rüst und wurde Bergmann. Taglöhner der Tiefe. Paul Büning, der Bergmann, klagte nicht. Er fuhr in die Grube, verlernte das Licht, verlernte den Neid, den Stolz und den Trotz.

Da wuchsen ihm Söhne und vergaßen Saat und Ernte und die blühende Heide im Blut. Vergaßen Linde und Apfelbaum, atmeten Staub und träumten schwer. Ueber ihrem Schlaf wälzte sich die Last des Dunkels. Sie stießen die Stirn an schwarzes Gestein. Sie wurden hörig und klagten nicht: hörig dem Berge, hörig der Nacht.

In die Seelen ihrer Kinder wuchs der Berg wie ein Vermächtnis, rätselhaft, voll Lockung und Gefahr. Ungeheuer zog es sie hinunter, in den Schacht, in die Nacht, wo Karren rollen und Wetter lauern, grüne Flämmchen irrlichtern. Die Männer keuchten und husteten, waren wie blind, verdienten Geld und gaben es Vater, als er krankte. Da war ein Mädchen, dünn und blaß. Der hingen sie an. Taumelnd wie Betrunkene — wenn sie sonnumflossen drohen, draußen stand im Licht! — taumelten auf sie zu und begehrten sie zum Weibe.

Wieder stieg schweigsam ein Geschlecht in die Tiefe. Aber aus verschütteten Erinnerungen keimte Unrast, regte sich im Traum; Sehnsucht nach dem Flügelschlag der Mühlen, Sehnsucht nach dem Vogelruf der Wälder, Heimweh nach dem Wogen reifer Felder . . .

Immer noch, unter starken Eichen, drohen, draußen irgendwo, stand der Hof. Stand die Jahreszahl, die sie enterbte, in die Deelentür gekerbt. Rauschend wucherten die Forsten. Längst umbrochen, trug die Heide schollendampfend ihre Erdfrucht.

Paul Büning hieß der Enkel, wie der Ahn, der, wenn der Bohrer kreischte und der Sprengschuß Giftschwaden durch den Stollen hieb, von Halm- und Aehrengarben träumte, vom Schnittertanz, vom Duft des Heus. Geschlechter hatten das Licht verlernt, da verlernte er das Dunkel.

Den Sohn, der ihm geboren war, erfüllte er mit seiner Sehnsucht, warf blaue Weiten ihm auf, versuchte ihn mit Sage und Legende. Die ganze Bibel deutete er ihm um zum Säemannsgleichnis. Nur eine Bitte betete sein Vaterunser: „Unser, unser täglich Brot!"

Und als der Berg sich rächte, berstend niederbrach auf sein Gebein, lallte er verzückte Schwüre als letzten Willen und Befehl.

Bernard begriff nicht, was sie wollten. Unter der Erde wuchs sein Brot. Er baute im Berg, in ehrlichem Schweiß. Ein Jährchen noch, dann war er Steiger.

Letzthin lachte Bergmann Büning, wenn gar so weinerlich die Mutter meinte, sie säh' ihn zum letzten Mal. Du siehst mich noch lang! Aber sie welkte und verfiel. Gram und Sorge höhlten sie aus. Sie bückte sich ins Grab. Auf dem Sterbelaken nahm sie zitternd ihm den Eid ab, daß er wiederkehre auf den Hof, und sei's als Knecht, und sei's für einen Tag! Da gab er ihr die Hand. Und sie segnete ihn, wissend, daß der Bauer seines Brudersenkels letzten Willen ehren werde.

Also kam Bergmann Büning auf den Hof als Knecht für einen Tag. Trat in den Schatten starker Eichen. Trat durch die alte Deelentür. Staunend las er seinen Namen. Staunend sah er sein Gesicht im Gesichte eines Mädchens, das verwirrt die Lider senkte. Schwer in Stiefeln, Pfeife in der Faust, kam der Bauer aus der Scheune, lud ihn an den Herd. Viel erzählen sollte der Bergmann, der nichts zu erzählen mußte. Essen sollte er, aber er vergaß es. Vieles gab es zu sehen, zu loben. Er sah alles, lobte nichts. Nicht Feld noch Vieh, nicht Holz noch Halde, nicht Knecht, nicht Magd.

Vorm Heck, unterm Hilligenkreuz, blühte ein Grab. Dort lag die Bäuerin im Frieden. Die Bäuerin Büning und der Sohn. Der Erbe. Gefallen als Soldat.

Bernard Büning sah sich um. Da stand die Tochter. Die Herrin Magd. Zweihundert Freier mochte sie haben; sie wollte nicht. Kommt Zeit, kommt Hochzeit. Bauerntöchter fragt man nicht. Aber da starrte sie ihn an, den Held der Hölle, den täglichen Tod . . .! So traten sie wieder an den Herd.

Sie saßen am Feuer. Sie sprachen vom Heu, sie sprachen vom Korn. Sie sprachen vom Regen, sie sprachen vom Wind. Vom Schlafengehen und vom Aufstehen. Sie gingen schlafen, sagten Gut Nacht.

Sie schliefen, erstanden, fuhren ins Heu.

Bergmann Büning sah Wiesen im Tau. Zum erstenmal in seinem Leben. Er fühlte den Himmel über sich, so unermeßlich hoch und hell, daß er erschrak.

Aus Nebelschichten kämpfte sich die Sonne, stieg strahlend in ihr eigenes Licht, überflutete die Fluren.

Bernard Büning schlug ein Kreuz. Niemand sah es; geneigten Scheitels saß das Mädchen auf dem Wagen, den Sonnhut um den Arm, den schweren Flechtkorb neben sich. Stumm schritt der Bauer vor den Pferden.

Staunend wanderte der Bergmann durch die Sommerpracht der Felder. In triefenden Mahden wateten Knechte, sensenblinkend. Mägde leuchteten im Kamp.

Bernard warf die Jacke ab, griff die Forke, packte zu. Die Mägde lachten, die Knechte mähten. Der Bauer nickte bloß. Das Mädchen glühte und sah ihn nicht an.

Fünf reife Fuder steckten sie auf, dann flog ein Kiebitz um sie her; es läutete Mittag.

Sie aßen und tranken und glühten sich an. Blau und blumig wölbte sich die Welt im Summen der Insekten. Wildtauben jagten sich im Spiel, flüchtig, um Schönwetterwolken. Sonne kerbte sein Gesicht, Arm und Nacken, Hals und Brust.

Bernard, der Bergmann, begriff das Licht; faßte den Sommer, Reife und Frucht, Wachstum und Wetter und den Wind. So begriff er das Glück der Erde über der Erde in Leben und Licht.

Kornblumenblau aus allen Himmeln stürzte ihr Blick ihm in die Augen, da sie von hochgeladener Fracht sich niederneigte über ihn, mit beiden Armen seine Mahd empfangend. Er zog sich an ihrer Hand empor.

Auf dem höchsten Fuder thronend wie Braut und Bräutigam hielten sie Einzug auf dem Hof. Die Erbin und der Bergmann.

In blühender Nacht auf erloschenem Hof saßen die drei. Der Bauer, der Bergmann, die Herrin Magd. Sterne pilgerten durch das Geäst der Eichen. Elf Uhr schlug die Stubenuhr. Der Bauer ging schlafen, sagte Gut Nacht.

In ihre Kammer schlich das Mädchen.

Bernard Büning hörte sein Herz, das Brausen der Tiefe, den Bohrer im Berg. Der Berg, der Berg fiel über ihn her. Dunkel überfiel sein Blut.

Wenn er liefe, wenn er nun liefe die ganze Nacht: Er käme noch zurecht. Glück auf! Er käme noch zur Schicht.

Da ließ er sein Bündel, stahl sich fort und lief und lief, sah nicht um, als sie ihm nachlief auf bloßen Füßen in die nächtigen Aecker hinaus.

„Lot ehm," brummte der Bauer, „lot ehm! Kann keen eener für sin Herz." Da ließ sie ihn laufen und weinte sehr.

Und der für sein Herz nicht konnte, lief, lief und lief, sah nicht um, sah nur den rosigen Schein der Städte in Ruß und Rauch. Und warf die Arme zum Willkomm.

Zur Tiefe zog es ihn, in sein Reich. Bruder im Licht, Bruder im Dunkel! Ueber, unter der Erde Brot!

Wissend wählte er sein Los.

Er kam noch zeitig, er kam noch zurecht. Er nahm die Lampe. Er kam noch zur Schicht. Glück auf!

Pappelgespräch.

Von

Richard Zoozmann.

Drei Pappeln auf staubiger weißer Chaussee,
Sie pappeln und plauschen und rauschen.
Und weil ich das Pappeln der Pappeln versteh,
So will ich ihr Plauschen belauschen.

Die erste wispert: „Beim Erntetanz
Hat der Töffel die Resi geherzt;
Er hat ihr versprochen den Myrtenkranz,
Weil sie den andern verscherzt."

Die zweite flüstert: „Der Töffel hat
Mit Jochens Liesel gescherzt;
Der Jochen war zu Markt in der Stadt,
Drum hat es ihn nicht geschmerzt."

Die dritte kichert: „Bei Liesels Mann
Hat die Resi ihn angeschwärzt;
Und Töffel heut nicht dreschen kann,
Weil jedes Glied ihn schmerzt." —

Drei Pappeln auf staubiger öder Chaussee,
Sie pappeln und plauschen und rauschen . . .
Sie kennen der Liebe Lust nicht und Weh:
Sie würden mit Töffeln sonst tauschen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Nach schwächerer Börse Schluß fester.

Berlin, 3. August. (Funkspruch.) Die politische Ruhepause, die durch die Abreise des Reichskanzlers eingeleitet worden ist und durch die die Einberufung des Reichstags vorläufig hinausgeschoben ist, veranlaßte an der heutigen Börse Geschäftsstille. Hinzu kommt, daß die von der Spekulation nach den Wahlen erhofften Publikumsaufträge kaum erteilt worden sind und daher Glattstellungen, wenn auch nur kleineren Umfangs erfolgten. Auch die schwächere Haltung und der abgeflaute Schluß der gestrigen Neuyorker Börse wirkten sich auf die Berliner Tendenz aus. Die Gesamthaltung der Börse war daher heute schwächer mit Ausnahme einiger Spezialpapiere und des Rentenmarktes, an dem die feste Stimmung anhält. So konnten die Industrieobligationen wie Krupp, Mittelstahl gegen den gestrigen Schluß um 0,25 anziehen. Auch für Alt- und Neubesitz hielt das Interesse an. Für die Festigkeit der Rentenmärkte mögen wohl auch Dementis der Meldungen von einer neuen generellen Zinskonversion beigetragen haben.

Am Geldmarkt erleichterte sich der Satz auf 5⅝ Prozent bei stillem Geschäft und kleiner Nachfrage. Devisen zeigten keine wesentlichen Veränderungen. London—Kabel 3.51⅝. Auch die nordischen Valuten lagen gut behauptet.

Im weiteren Verlauf bröckelte das Kursniveau weiter ab bis auf den Rentenmarkt, der seine Stimmung behauptete. Die Kursabschwächungen bewegten sich allerdings nur in kleinem Rahmen und waren am stärksten bei den Elektrowerten, von denen Gesfürel um etwa 0,5, A.E.G. um 0,25, Elektr. Licht und Kraft um ⅛ nachgaben. Am Rentenmarkt waren Staatsanleihen durchweg 1 Prozent fester. Lübecker Staatsanleihe wurde mit 44,5 wieder notiert. Industrieobligationen gegenüber dem gestrigen Niveau teils unverändert, teilweise bis zu 1⅛ Proz. wie Krupp behauptet. Roggenpfandbriefe ebenfalls behauptet. Landsch. schwächer bis auf Ostpreußen. Stadtanleihen bis zu 2 Prozent fester.

Privatdiskont unverändert 4½ Prozent.

Der Börsenschluß war im wesentlichen etwas fester. Von der festeren Stimmung profitierten vor allem Montanwerte. Klöckner zogen auf 21 und Hoesch auf 22,5 an. Hamburger Elektrizität waren am im wesentlichen behaupteten Elektromarkt 0,5 Proz. fester. Schubert u. Salzer waren ⅛ fester. Schwächer lagen Aku minus 0,25 gegen den Anfangskurs. Chade minus 2. Orenstein verloren den heutigen Kursgewinn gänzlich, minus 0,25. Reichsbahnvorzüge zum Schluß behauptet. Altbesitz weiter fest mit 48,75, Neubesitz dagegen mit 5,85 etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich. 1934er 85⅝, 1930er schwächer 62⅛, 1942er 58—59.25, 48er 56⅛—57⅜. Wiederaufbauanleihe 1944/45 20,5—21,25. Reichsbankanteile zum Schluß anziehend auf 126.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 3. August. (Eigenbericht.) Die Abendbörse zeigt weitgehende Zurückhaltung, da keinerlei Anregung vom In- und Ausland vorlag. Gegen den Berliner Schluß waren die Kurse einigermaßen behauptet. Lediglich Montanwerte, besonders Stahlverein, angeboten und 0,25 Prozent schwächer. Rentenmarkt lag behauptet. Altbesitz etwas freundlicher bei 48,75, Neubesitz 5,90. Schuldbuchforderungen, späte Fälligkeiten, 57. Nachbörslich hörte man Siemens 121, J.G. Farben 88, Stahlverein 10,75 Prozent.

Bankaktien: Berl. Handelsges. 89,5, Darmst. u. Nationalbank 18,25, DD-Bank 75, Dresdner Bank 18,25, Reichsbank 126.

Bergwerks-Aktien: Buderus 26,5, Gelsenk. 32, Mannesmannröhren 37,25, Phönix Bergbau 13, Ver. Stahlwerke 10,75.

Transportwerte: Hapag 11,75, Nordd. Lloyd 13,87.

Industrieaktien: A.E.G. Stammaktien 27, Aku 37, Cement Heidelberg 36, Conti Gummi 81,75, Daimler Motor 13, Dt. Erdöl 70,5, Dt. Goldscheideanst. 137,5, Elektr. Licht u. Kraft 71,75, J.G. Farben 88,25, Felten u. Guilleaume 38, Gesfürel 60, Hanfwerke Füssen 26,5, Hoch- und Tiefbau 47,5, Holzmann 34, Junghans Gebr. 9,25, Lahmeyer 87, Metallges. 25, Rütgerswerke 32,5, Siemens u. Halske 121.

*

Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-A.-G., Bremen. Wie die Verwaltung erklärt, ist anzunehmen, daß die Entscheidung über die Wiederherstellung der Deschimag innerhalb der beteiligten Banken Ende nächster Woche fallen wird. Das A.K. soll im Verhältnis 20 : 1 zusammengelegt werden. Dem Unternehmen fehlen große Aufträge gänzlich. Die kleineren Inlandsaufträge können eine Entscheidung über eine Zukunft des Werkes nicht beeinflussen.

Devisennotierungen.

Berlin, 3. August 1932 (Funk.)

	Geld 3. 8.	Brief 3. 8.	Geld 2. 8.	Brief 2. 8.
Buen.-Air. 1 Pes	0.913	0.917	0.913	0.917
Canada 1 k. D.	3.656	3.664	3.656	3.664
Konstant. 1 t. P.	2.018	2.022	2.018	2.022
Japan 1 Yen	1.149	1.151	1.149	1.151
Kairo 1 äg. Pf.	15.17	15.21	15.17	15.21
London 1 Pfd.	14.78	14.82	14.78	14.82
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.325	0.327	0.325	0.327
Uruguay 1 Peso	1.758	1.762	1.758	1.762
Amsterd. 100 G.	169.63	169.97	169.63	169.97
Athen 100 Drch.	2.897	2.903	2.897	2.903
Brüssel 100 Blg.	58.36	58.48	58.36	58.48
Bukarest 100 Lei	2.518	2.524	2.518	2.524
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsgfs. 100 f. M.	6.344	6.356	6.344	6.356
Italien 100 Lira	21.44	21.48	21.42	21.46
Jugosl 100 Din.	6.693	6.707	6.693	6.707
Kowno 100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenh. 100 Kr.	79.47	79.63	79.57	79.73
Lissab. 100 Esc.	13.49	13.51	13.49	13.51
Oslo 100 Kr.	73.98	74.12	73.98	74.12
Paris 100 Frcs.	16.480	16.520	16.480	16.520
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr.	66.43	66.57	66.43	66.57
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs.	81.90	82.06	81.89	82.05
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	33.97	34.03	33.92	33.98
Stockh. 100 Kr.	75.87	76.03	75.87	76.03
Reval	110.14	110.36	110.14	110.36
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 3. August. London—Kabel 3.515, London—Paris 89.70, London—Brüssel 24.35, London—Amsterdam 8.733, London—Mailand 69, London—Madrid 43.50, London—Kopenhagen 18.605, London—Oslo 19.985; Kabel—Zürich 5.1362, Kabel—Amsterdam 2.4845, Kabel—Warschau 8.927, Kabel—Berlin 4.213.

Züricher Devisen vom 3. August. Paris 20,12¼, London 18,05, Neuyork 5,13½, Belgien 71,25, Italien 26,17, Spanien 41,50, Holland 206,75, Berlin 122,20, Stockholm 92,05, Oslo 90,25, Kopenhagen 97, Sofia 3,72, Prag 15,19, Warschau 57,60, Belgrad 8,30, Athen 3,30, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,75, Buenos-Aires 1,10, Japan 1,41.

Sanierung bei Hirsch-Kupfer.

In der G.V. der Hirsch-Kupfer- und Messing-Werke A.-G. wies der Vorsitzende, Direktor Wassermann, einleitend auf die vom Vorstand ohne Wissen des Aufsichtsrates vorgenommenen Transaktionen, so vor allem die Beteiligung in Höhe von 3½ Mill. des mit der Aron Hirsch u. Sohn abgeschlossenen Vertrages hin, der vorsah, daß Hirsch-Kupfer zehn Jahre lang an Aron Hirsch jährlich 350 000 Rm. zahlt, wogegen diese einen ebenfalls zehnjährigen Lieferungs- und Umarbeitungsvertrag abschloß. Die Notwendigkeit der Liquidation von Aron Hirsch u. Sohn sei für den Vorstand der Hirsch-Kupfer ganz überraschend gekommen, der nicht von dem Stand der Dinge informiert war. Die vom Vorstand der Hirsch-Kupfer für eigene Rechnung vorgenommenen Abhebungen von insgesamt 1,8 Mill. Rm. namentlich durch das frühere Vorstandsmitglied Siegmund Hirsch, seien in der Hauptsache im Zusammenhang mit seinen Beziehungen zu Aron Hirsch u. Sohn erfolgt. Der Vorstand sah in Hirsch-Kupfer einen Familienbesitz und glaubte so, nicht nach dem Aufsichtsrat fragen zu müssen. Da der Vorstand auf große Erfolge sowohl im Aufbau und Organisation des Werkes, als auch in der Führung des Geschäftes hinweist — selbst heute noch ist das Werk mit 60 Prozent der Kapazität beschäftigt — und auch kein Anhalt dafür bestehe, daß der Vorstand zum Schaden der Gesellschaft oder zum eigenen Vorteil gehandelt habe, habe der Aufsichtsrat es nicht für zweckmäßig gehalten, eine Verweigerung der Entlastung an den Vorstand zu beantragen. Die Nichterteilung würde nur neue Kosten verursachen, und man wolle endlich die Gesellschaft wieder aufbauen.

Der einzige Opponent, der Vertreter des Schweizerischen Bankvereins, kritisiert das Verhalten der Verwaltung und bemängelt vor allem die Höhe der Debitoren und der für die Außenstände vorgenommenen Abschreibungen. Ein Vertagungsantrag verfällt mit 26 457 bei insgesamt vertretenen 108 737 Stimmen der Ablehnung. Ueber den Vertagungsantrag nach § 264 B.G.B. wurde zur Tagesordnung übergegangen. Dabei erklärte Wassermann u. a., daß sich der Schweizerische Bankverein bereit erklärt habe, gegen Abtretung von 1½ Millionen Rm. Forderungen an Hirsch-Kupfer auf Opposition zu verzichten. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden sodann mit dem erwähnten Stimmenverhältnis unter Protest der Opposition genehmigt. Das Kapital wird danach auf 970 000 Rm. herabgesetzt. Das in Finow bei Eberswalde gelegene neue Werk wird in die neu zu gründende Kupfer- u. Kesselwerk A.-G. eingebracht und die bisherige Firma in Berlin-Ilsenburger Metallwerk A.-G. geändert. Der Oppositionsantrag, Prüfer zu bestellen, um die Geschäftsvorgänge der letzten drei, insbesondere der letzten zwei Geschäftsjahre nachzuprüfen, die zu Entnahmen von seiten Angehöriger der Gesellschaft führten, wurde abgelehnt.

Das Börsenbarometer steigt.

Die Weltbörsen stehen auf „Schön Wetter".

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit hat an den Welt-Börsen ein freundliches Echo gefunden. Die Kurse sind fast überall in ziemlich starkem Maße gestiegen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise durch den Wallstreet-Krach im Herbst 1929 eingeleitet wurde und daß die Börsen allezeit ein zuverlässiges Barometer der Wirtschaft gewesen sind, so muß dieser Entwicklung entschieden die größte Bedeutung zugemessen werden. Endlich einmal hat man den Eindruck, daß allen negativen Faktoren zum Trotz wieder Vertrauen an den internationalen Börsenplätzen eingezogen ist und damit die notwendige psychologische Grundlage für eine Wiederbelebung der Weltkonjunktur geschaffen wurde. Selbst bei der gebotenen vorsichtigen Beurteilung der Situation ist der wesentlich zuversichtlichere Grundton vollkommen unverkennbar.

Die Belebung ist von Wallstreet ausgegangen, was um so bemerkenswerter ist, als in den Vereinigten Staaten noch keine konkreten Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung zu verzeichnen sind. Die Lage in Industrie und Handel ist, selbst wenn man die übliche saisonmäßige Verflauung berücksichtigt, alles andere als befriedigend. Zweifellos haben gewisse politische Manöver zu der überaus starken Kurssteigerung beigetragen. Präsident Hoover scheint seine Verbindungen zur Wirtschaft sehr geschickt auszunutzen, um eine günstige Börsenstimmung, an der er naturgemäß sehr interessiert ist, zu fördern. Seit dem 8. Juli, an dem die meisten amerikanischen Papiere einen nie dagewesenen Tiefstand erreicht haben, hat sich das Kursniveau in Neuyork um rund 40 Prozent erhöht!

Fragt man sich nach den Motiven dieser Kurssteigerung, so ist in erster Linie auf die festere Haltung der Warenpreise hinzuweisen, die dem Bedürfnis Hoovers nach Kurssteigerung zum mindesten stark entgegenkam. Freilich ist auch diese Warenpreis-Steigerung nicht zuletzt in der Preisstützungspolitik der amerikanischen Regierung, nicht zuletzt in der erwarteten neuen Kreditausweitung durch die Reconstruction Finance Corp. begründet. Man erwartet demnächst großzügige Maßnahmen zugunsten der amerikanischen Getreidewirtschaft, die gegen den Willen des Chicagoer Getreidehandels durchgesetzt werden dürften. Für die Baumwollfarmer wird ebenfalls etwas geschehen. Die jetzt erfolgende Durchführung der Glaß Bill, die eine Vermehrung des Notenumlaufes über eine Milliarde Dollars vorsieht (die von der Industrie eingereichten Wechsel dürfen danach direkt bei den Federal Reserve-Banken ohne den Umweg über die Privatbanken diskontiert werden), ist natürlich ebenfalls ein haussegünstiges Moment.

Das Ausmaß der Kursbesserungen in Neuyork und an den übrigen Börsen geht aus der nachstehenden Tabelle hervor:

	1. 1. 32	27. 6. 32	18. 7. 32	1. 8. 32
Neuyork:				
U.S. Steel	37.12	21.87	22.17	29.30
Radio Corp.	5.62	3.—	3.17	6.25
Gen.-Motors	20.75	8.12	8.75	11.—
Dawes-Anleihe	57.—	54.—	68.—	68.60
London:				
Courtaulds	35.25	25.25	26.15	27.—
Imperial Chem.	14.25	14.30	15.45	17.50
Dawes-Anleihe	69.—	66.50	82.75	84.75
Amsterdam:				
Aku	38.—	23.25	25.75	33.13
7proz. Siemens	66.—	56.50	67.—	61.50
7proz. Ver. Stahl	26.50	29.—	33.75	
Paris:				
Banque de France	108.50	109.60	113.25	116.10
Kuhlmann	297.—	435.—	518.—	509.—
Young-Anleihe	388.—	500.—	560.—	560.—

In Wall-Street war also die Hausse weitaus deutlicher als an den europäischen Börsen, die an sich weniger zum Extremen, sowohl in Hausse-, als auch in Baissezeiten neigen. Aber auch in London, Paris und Amsterdam machte sich die zuversichtlichere Grundhaltung in einer entschieden festeren Kursbewegung Luft. Die Schwäche des Pfundes sowie die schlechten Konversionsaussichten für die französische Staatsschuld hielten die europäischen Börsen etwas unter Druck, während die Festigkeit des Dollars für die Neuyorker Börse ein wichtiges Antriebmoment war.

Im allgemeinen bleibt festzuhalten, daß zum ersten Male in der Geschichte der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wieder Anlageneigung beim Publikum besteht. Endlich beginnt die Geld-Ueberfülle in Frankreich und U.S.A. sich produktivere Kanäle zu suchen, da die minimalen Zinssätze am Geldmarkt und die hohen zu erzielenden Renditen an den Effektenmärkten den Zeitpunkt für Wertpapierkäufe besonders günstig erscheinen lassen. Nicht zuletzt trägt auch die Tatsache zur Beruhigung bei, daß man die Lage in Deutschland jetzt nach den Wahlen als geklärter ansieht wie noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit.

Die Kursbesserungen in Neuyork mit dem Hintergrund einer wirtschaftlichen Ankurbelung haben auch den deutschen Börsen in den letzten Tagen einen Antrieb gegeben. Es wäre nicht das erste Mal, daß eine internationale Börsenhausse krisenüberwindend wirkt.

Der Leidensweg der Metallmärkte.

In einem Augenblick, in dem die Metallmärkte im Gefolge der allgemeinen Rohstofferholung einen gewissen Auftrieb erfahren haben, erscheint ein Rückblick der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. über die unglückliche Geschichte der Metalle in den vergangenen Jahren besonders interessant. Wie stark die Metallpreise gesunken sind, ergibt sich aus der folgenden Tabelle, bei der ein Index von 1913 = 100 zugrunde gelegt ist.

Preis-Indices.

Jahr	Industrielle Verbrauchsgüter	Rohstoffe u. Halbzeuge	Kupfer
1913	100	100	100
1929	172	132	119
1930	159	120	85
1931	140	103	53
1932 (Jan.—April)	123	91	40

Jahr	Zink	Zinn	Blei	Aluminium
1913	100	100	100	100
1929	109	101	127	112
1930	74	70	99	110
1931	51	54	66	100
1932 Jan.—April)	43	47	53	94

Im Vergleich mit dem für Deutschland gültigen Index der industriellen Verbrauchsgüter, der im Durchschnitt des Jahres 1931 sich auf einer Höhe von 140 befindet, liegen die Metallpreise also auf einem Tiefstand, der bei Kupfer 53, bei Zink 51, bei Zinn 54, bei Blei 66 und bei Aluminium 100 erreicht. Die Gegenüberstellung zeigt, daß die Güter, die der Befriedigung von Konsumentenbedürfnissen dienen, einen unvergleichlich höheren Preisstand sich erhalten konnten, als die stark reagiblen Rohmetalle. Es zeigt sich eben auch hier, daß je mehr eine Ware durch industrielle Verarbeitung vom fungiblen Rohstoff zu den höheren Veredlungsstoffen emporsteigt, desto träger das Preisgefüge wird. Die Preisschwankungen der Waren höherer Veredlungsstufen sind bei weitem nicht so stark, wie die der Rohmetalle. Dies dürfte im wesentlichen seinen Grund darin haben, daß je fungibler im allgemeinen eine Ware ist, je weniger es auf Besonderheiten und Qualitätsfragen ankommt, desto ungehemmter und schrankenloser sich im Preis letzten Endes das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auswirkt, sofern diese „natürliche" Tendenz nicht durch Maßnahmen auf kartell- oder handelspolitischem Gebiete eine gewisse Korrektur erfährt. In dieser Art gehören zweifellos die Rohmetall erzeugenden Industrien mit zu denen, die den Wirkungen der Deflation und der Weltwirtschaftskrise am meisten ausgesetzt sind. Bei einer Wiedererholung der Weltkonjunktur dürften jedoch diese stark reagiblen Waren umgekehrt stärker profitieren, als ausgesprochene Verbrauchsgüter.

Der Kreuger-Konkurs.

Die ersten Regreßansprüche.

Stockholm, 3. August. Im Kreuger-Konkurs sind jetzt die ersten Regreßansprüche gestellt worden. Am Dienstag wurden von der Konkursverwaltung der Firma Kreuger u. Toll Klagen eingebracht gegen Konsul Ernst Kreuger und Fräulein Britta Kreuger (Vater und Schwester des Zündholzkönigs. Die Red.) und die A. B. Svenska-Dagbladet-Stiftung. Nach der Klageschrift wurden 14 000 Aktien, d. h. die Aktienmehrheit von „Svenska-Dagbladet" vor Ivar Kreugers Selbstmord aus dessen Besitz seinen Verwandten übergeben, die gegen eine Barzahlung von 100 000 Kronen und eine zinstragende Schuldverschreibung diese Aktien der neuen Gesellschaft Svenska Dagbladet-Stiftung übergaben. „Svenska-Dagbladet" teilt hierzu mit, daß es sich bei der Stiftung um einen alten Plan gehandelt habe. Man habe an ähnliche Maßnahmen gedacht, durch die die englische „Times" 1923 von einer Stiftung übernommen worden sei, um die Selbständigkeit und die Ueberlieferung der Zeitung aufrecht zu erhalten. Ivar Kreuger habe seine Sympathie für diesen Gedanken erklärt und 1927 die Aktienmehrheit der Zeitung erworben. Bei dieser Gelegenheit habe er sich verpflichtet, den Stiftungsgedanken zu verwirklichen. Dies habe sich jedoch bis zum März 1931 hinausgezogen, zu welchem Zeitpunkt er mitgeteilt habe, daß der Stiftungsplan für den Fall seines Todes schon gesichert sei, obwohl er in bezug auf die Gewinnverteilung eine Aenderung vorgenommen habe.

*

Dollarnoten der DD-Bank. Die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft macht den Inhabern ihrer am 1. September fälligen 6proz. 25 Mill. Dollarnoten vom Jahre 1927 jetzt ein Rückzahlungsangebot, wonach die deutschen Inhaber sofortige Bezahlung der Zertifikate einschließlich Halbjahreskupons zu 103 Prozent in freier Reichsmark erhalten sollen, während den außerhalb Deutschlands ansässigen Anleiheinhabern entweder Rückzahlung in gesperrter Reichsmark zu Pari oder eine dreijährige Prolongation unter Gewährung eines sofort zahlbaren 2proz. Bonus in Dollar angeboten wird. Die ursprünglich vorgesehene Form der Rückzahlung ist durch die deutsche Devisengesetzgebung unmöglich gemacht.

3% Dividende im Fendel-Konzern.

Bei der Rheinschiffahrts-Gesellschaft vorm. Fendel A.-G. stellt sich für 1931 der Bruttoüberschuß auf 907 000 gegen 905 000 Rm. Nach Abschreibungen von 311 000 (274 000) Rm. wird der Reingewinn mit 170 000 (248 000) Rm. ausgewiesen.

Die Badische A.-G. für Rheinschiffahrt und Seetransporte schließt bei 842 000 (847 000) Rm. Bruttoüberschuß nach 298 000 (260 000) Rm. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 185 000 (249 000) Rm.

Die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft weist einen Bruttoüberschuß von 1,13 (1,04) Mill. Rm. aus. Die Abschreibungen betragen 299 000 (276 000) Rm. und der Reingewinn 182 000 (221 000) Reichsmark.

Die Generalversammlungen beschlossen bei allen drei Gesellschaften die Ausschüttung von 3 (5) Prozent Dividende auf die Aktienkapitalien von je 4 Mill. Rm. Im neuen Geschäftsjahr sei eine weitere Verschärfung des Konkurrenz- und Existenzkampfes eingetreten. Die Verkehrsschrumpfung steigere sich beängstigend. Die Frachtraten würden nur von dem Willen, den Betrieb aufrecht zu erhalten, diktiert.

Sparkassen im Juni.

Bei den Sparkassen des Deutschen Reiches erfolgten im Juni 1932 insgesamt nur 360,7 Mill. Rm. Gutschriften gegenüber 373,3 Mill. Rm. im Vormonat und 529,8 Mill. Rm. im Juni des Vorjahres. Die Auszahlungen haben im Juni 465,7 Mill. Rm. gegen 424,1 Mill. Rm. im Vormonat bezw. 682 Mill. Rm. im Juni 1931 betragen. Der Spareinlagenbestand hat demzufolge eine Verminderung um 105,1 Mill. Rm. auf 9,8 Milliarden Rm. erfahren. Im Giroverkehr ist ein Einlagenrückgang von 1259,5 auf 1224,5 Mill. Rm. zu verzeichnen.

Tabak.

Heuer ist am Markt aus der 1931er Ernte kaum mehr ein nennenswerter Bestand vorhanden. Demnach auch von einer Preisgestaltung nicht zu reden. In Handelskreisen sind noch Partien vakant zu den üblichen Preisen je nach Qualität von 70—130 Rm. Was unsere Tabakfelder angehet, so muß man sagen, daß die Witterung für den Tabak äußerst günstig war. Man rechnet mit guter Ernte bei gutem Ertrag. Wildfeuerkrankheitsbefall ist an den ganzen Beständen kaum festzustellen, dank der zielbewußten Arbeit der Pflanzer. Man erhofft bis zur endgültigen Ernte die Bestände krankheitsfrei zu erhalten. Im allgemeinen hat man mit der Sandblatternte schon begonnen; soweit es angängig war, kann man für dieses Jahr ein aufmerksames Vorlesen der Grumpen feststellen, welche eingefädelt und getrocknet werden. Die Grumpenqualität ist als besonders gut zu bezeichnen. Die Zigarrenindustrie zeigt großes Interesse für diese goldgelben, feinen kleinen Blätter mit ausgezeichnetem Brand. Infolge der zahlreichen Niederschläge wird die anfallende Grumpenmenge aber weit geringer sein als in den Vorjahren. Die Feldbesichtigungen haben einen guten Stand der Anbauten gezeigt. Nur vereinzelt hatten die Bestände auf den leichten Quarzsandböden von Nordbaden unter dem starken Schlagregen der letzten Tage zu leiden. Blattverletzungen sind jedoch kaum entstanden. Die Aussichten für die 1932er Ernte sind also gut.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 3. August. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Markt ist ohne Anregung. Neue Ware ist noch zu wenig angeboten und alte hat wenig Interesse. Mühlenabfälle sind bei der derzeitig kleinen Produktion der Mühlen begehrt. Inlandweizen, je nach Qualität, nur prompte Verladung, unentwickelt, Inlandroggen, neue Ernte 20—20.25, Sommergerste ohne Notiz, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 17.50 bis 18.50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 17.25—19, Plata-Mais 18.25, Weizenmehl, Basis Spez. 0, August—15. Sept. 38.20, Weizenmehl, Basis Spez. 0, Inlandmahlung, 16.Sept.—Nov. 34.— (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 3 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. weniger), Roggenmehl, Basis ca. 70proz., je nach Fabrikat 29.25 bis 29.75, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 11.25—11.50, Weizenkleie, fein 9—9.25, Weizenkleie, grob 9.75—10, Biertreber, je nach Qualität, prompt 10.75—11, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 9.50—9.75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10—11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 12.50—12.75, Kokoskuchen 12.25 bis 12.50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 10.75, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11.75—12.25, Speisekartoffel (Frühkartoffel 5—5.50 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 4.50—4.75, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 4.75—5 Rm., Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität, ohne Angebot.

Alles per 100 Kg.; Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. August. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., neue Ernte 220—222 (219—221), Sept. 226.75 bis 227 (226.50—227), Oktober 227—227.25 (227 bis 226.50), Dez. 228 (228); stetig. Roggen: Märk., neue Ernte 161—163 (159—161), Kahnware Warthe—Netze 173 cif Berlin bez., Sept. 175.25—175.50 (173.25 bis 174.50), Oktober 177.25—178.50 (174.25—175.25), Dezember 180—181.50 (177.50—178.50); fest. Gerste: Futter- u. Industriegerste 159—161 (159—161); ruhig. Hafer: Märk. 164—169 (164—169), Sept. 147.50 (—, Dez. — (— bis 152); stetig. Weizenmehl 29—33.25 (28.75—33.25); behauptet. Roggenmehl 23—25 (23 bis 25.50); behauptet. Weizenkleie 11.25—11.50 (11.25 bis 11.50); ruhig. Roggenkleie 10—10.25 (10.25—10.50); ruhig.

Sonstige Märkte.

Bremen, 3. August. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per. engl. Pfund 6.97 (7.11) Dollarcents.

Berlin, 3. August. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 47.25 (46) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 34 bis 36 (34—36) Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 37.75—41 (37.75—41) Rm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

An die verehrliche Einwohnerschaft!

Am 5. August beginnen die mannigfachen Veranstaltungen des

21. Deutschen Feuerwehrtages.

Tausende von Wehrleuten aus allen Teilen unseres Vaterlandes und aus dem Auslande und viele sonstige Festgäste aus Nah u. Fern werden zu dieser bedeutsamen Tagung in den Mauern Karlsruhes weilen. Ihnen allen soll ein herzlicher Empfang bereitet sein. Die Stadt wird zu Ehren der Gäste die städtischen Gebäude und die Festzugsstraßen beflaggen.

Ich bitte die verehrliche Einwohnerschaft, auch ihre Häuser zu beflaggen und den Gästen, namentlich beim Festzug, einen freundlichen Empfang zu bereiten.

Karlsruhe, den 30. Juli 1932.

Der Oberbürgermeister.

Stadtgarten u. Festhalle Karlsruhe.

Zu Ehren der Teilnehmer am 21. Deutschen Feuerwehrtag (5.—8. August):

Freitag, den 5. August:

20 Uhr: **Begrüßungskonzert im Stadtgarten**, bei schlechtem Wetter in der Städtischen Festhalle, Philharmonisches Orchester Karlsruhe. Leitung: Kapellmeister Dolezel.

Samstag, den 6. August:

15½ Uhr: **Nachmittagskonzert der Karlsruher Feuerwehrkapelle.** Leitung: Kapellmeister Alfons Kirsch.

20 Uhr: **Kameradschaftliches Beisammensein mit Konzert- und Gesangsvorträgen im Stadtgarten.**
Mitwirkende: Philharmonisches Orchester, Leitung: Kapellmeister Dolezel, Arbeitergesangverein „Lassalia", Leitung: Musikdirektor Kuhn, hier.
(Bei schlechtem Wetter kameradschaftliches Zusammensein in den Standquartieren.)

Sonntag, den 7. August:

15½ Uhr: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters, Leitung: Kapellmeister Franz Dolezel.

20 Uhr: **Großes Gartenfest.**
Musik- und Gesangsvorträge — Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen — Bootskorso — Serenaden — Großer Zapfenstreich.
Mitwirkende: Feuerwehrkapelle Heidelberg, Leitung: Kapellmeister Schulze, Feuerwehrkapelle Freiburg, Leitung: Korpskapellmeister Reiber, Feuerwehrkapelle Baden-Baden, Leitung: Obermusikmeister a. D. Rudel; Feuerwehrkapelle Pforzheim, Leitung: Königl. Musikdirektor Albert Segebrecht; Feuerwehrkapelle Offenburg, Leitung: Musikdirektor Karl Pfettscher; Feuerwehrkapelle Karlsruhe, Leitung: Kapellmeister Alfons Kirsch. Männergesangverein „Badenia" Karlsruhe, Leitung: Chormeister Anton Kühn, Karlsruher Männergesangverein, Leitung: Chormeister Max Nagel, Karlsruher Handharmonikaspielring, Leitung: E. Ditzuleid, I. Karlsruher Mandolinengesellschaft, Leitung: J. Gebhardt. — Beim **Großen Zapfenstreich**, der von den 6 Feuerwehrkapellen gemeinsam ausgeführt wird, hat die musikalische Leitung Kapellmeister Schulze. Leitung der Kavallerieretraite: Königl. Musikdirektor Albert Segebrecht.

Bei schlechtem Wetter Konzert- und Gesangsaufführungen mit dem Großen Zapfenstreich in den sämtlichen Räumen der Festhalle. Dazu Vorträge hervorragender Solisten (Ada und Karlheinz Kögele und Staatsschauspieler Paul Müller).

Zutritt: Für Inhaber von Tagungskarten stets frei, für sonstige Besucher gegen übliches Eintrittsgeld. Sonntag-Abend zum Gartenfest nur Inhaber von Tagungskarten zugelassen. Begleitung durch **Angehörige** (hiesiger und auswärtiger Wehrleute) in Ausnahmefällen gegen Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes (40 Pf.) gestattet.

Montag, den 8. August:

20 Uhr: Schlußfeier mit Konzert in der Städtischen Festhalle (nur für Gäste mit Tagungskarten). Musik: Feuerwehrkapelle Durlach, Leitung: Kapellmeister Schuhmann, Durlach.

Tagungskarten können im Tagungsbüro I (Hauptbahnhof, Wartesaal II. Klasse) und im Tagungsbüro II (Festhalle, Ostseite) ab Donnerstag bezogen werden.

Zugänge für den Stadtgarten auf der Westseite der Festhalle, beim Bahnhof (Südeingang) und in der Ettlinger Straße Nr. 8 (beim Verwaltungsgebäude des Gartenamts), am Samstag-Nachmittag und -Abend und am Sonntag-Nachmittag und -Abend auch auf der Ostseite (beim Vierordtbad).

Handlesen
Zeitangabe der Ereignisse, Augendiagn.
Frau Rörentrop, Amalienstr. 39, parterre.

5 % Rabatt bei Thams & Garfs

Jeden Tag frisch:

Teebutter	½ ℔	65 ₰
Saftschinken	½ ℔	63 ₰
Feinste Bierwurst	½ ℔	40 ₰
Fein. Mettwurst	i. Cell. Stück	25 ₰
Große Eier	10 Stück	59 ₰

Perl-Kaffee ¼ ℔ 65 ₰

Thams & Garfs m.b.H.
Erbprinzenstr. 29, Rudolfstr. 15, Schützenstr. 12, Zähringerstr. 53.

An die
Gläubiger der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.

Ich bin bereits mit der Wahrung der Interessen mehrerer Gläubiger betraut. Ein weitgehendes Zusammenwirken aller Gläubiger durch Bildung einer Schutzgemeinschaft erscheint jedoch unbedingt ratsam. Ich bin zur Vertretung weiterer Gläubiger bereit und bitte deshalb um sofortige Angabe der Adressen und Forderungen. Kosten entstehen hierdurch nicht.

Bankdirektor a. D. Walter Goldammer, Karlsruhe, Waldstr. 63

Phönix-Stadion (Wildpark)
Täglich
Kapitän Schneider mit seinen
75 Löwen
in bisher noch nie gezeigten Vorführungen.
an Werktagen: **von 16—18 Uhr und ab 20 Uhr.**
an Sonntagen: **von 11—1 Uhr, 16—18 Uhr u. ab 20 Uhr.**
Sperrsitz M. **1.—**, Sitzplatz M. **0.60**, Stehplatz M. **0.40**
Kriegsbeschädigte, Erwerbslose u. Kinder **halbe Preise.**
Täglich ab 10 Uhr: Tierschau, Probe und Fütterung.
Erwachsene M. **0.30**,
Kriegsbeschädigte, Erwerbslose u. Kinder M. **0.20.**

Bad. Landestheater.
Sommer-Operette im Konzerthaus.
Donnerstag, 4. Aug.
Das Weib im Purpur.
Operette von Leopold Jacobson und Rudolf Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.
Dirigent: Zilzer.
Regie: Macher.
Mitwirkende:
Bauer, Hellmuth, Mehner, Macher, Eberl, Fiermont, H. Lindemann, Kuhne Torloff, Schönthaler, Schnitter, Schneis, Eich, Linger.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 1.00—3.00 RM.
Fr., 5. 8.: Die Geisha. Sa., 6. 8.: Zum erstenmal: Das Weib von Montmartre. So., 7. 8.: Das Weib im Purpur.

Café Museum
Gastspiel der Kapelle
JOSEF RUDNICKI
vom Ufa-Palast-Café Stettin
Heute **Donnerstag** abend
I. Sonder-Konzert

Für die Reise
empfehlen wir unsere große Auswahl in
Schlaf-Anzügen
Schon für **2.70** Mk. haben wir Anzüge in guter Qualität
Wäsche-Baer Inh. Werner Schmitt
Waldstraße 37

10. Breitfacher Münster-Lotterie
Ziehung gar. unwiderrufl. 6. Aug. 1932
3185 Geld-Gewinne und 1 Prämie zus.
Höchst- und Hauptgewinne
10 000 RM
5 000 RM
4 000 RM
1 000 RM
Lospreis **50 Pfg.** Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstraße 23
Hier bei: Bankhaus Götz, Inh. E. Zwerg, Hebelstr. 11; ferner bei den Lott.-Einn. B. Holz, Karlstr. 64; F. J. Sonner, Kaiserallee 5; Töpper, Kriegsstr. 3 a; Dr. Meyer, Waldstraße 38.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Dezember 1931 unter Nr. 87 002 bis mit Nr. 89 719** ausgestellt, bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Aug. 1932 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerg. gebracht werden.

Karlsruhe, den 30. Juli 1932.
Städt. Pfandleihkasse.

Wir
bieten Ihnen heute ein sehr apartes
Speisezimmer
kauk. Nußbaum an. Das Zimmer ist solid gearbeit. Die Fläche weist eine schöne u. prägnante Maserung auf. Das Büfett ist 160 cm br., hierzu kommt 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch u. 4 Polsterstühle. (Bezug nach Wahl.) Der Preis beträgt nur
425.-
Mit diesem Zimmer richten Sie sich für wenig Geld gut und gediegen ein.
Möbel-Krämer
Karlsruhe
Kaiserstr. 30 u. 24

Verloren u. gefunden

Ein Paket
Anzugstoff gefunden.
Abzugeben gegen Einrückungsgebühr, Kapellenstraße 58, V.

Kaufgesuche

Küchengeschirrschrank, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7180 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche gebrauchte
Badewanne
z. Anschl. Ang. m. Prs. u. Nr. 2004 i. Tagbl.

durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt ●

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. zwei großen Balkons, beste Oststadtlage, billig zu vermieten.
Näheres **Karl-Wilhelmstraße 26** im Büro.

Zu vermieten

Karlstraße 92
6 Zim.-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, neu hergericht., auf 1. Oktober zu vermieten. Anzusehen bei Weber.

Rüppurrerstr. 98, I. **5 Zimmer-Wohng.** mit Vorgarten für 70 M auf 1. Okt. 32 zu vermieten. Joh. Mannherz, Holz- u. Kohlenhandlung. Tel. 1267.

Herrschaftliche
5 Zim.-Wohnung
Etagenhs., neu herger. sof. od. spät. zu verm. Näh. Bunsenstr. 7, III.

5 Z.-Wohnungen
mit Bad, 1. u. 2. St., und reichl. Zubeh. zu verm. Zimmermann, Kaiser-Allee 119.

Schöne, große, sonnige
4-6 Zim.-Wohn.
Erbprinzenstr. 4, beim **Rondellplatz,** a. 1. Okt. od. früher zu vermiet. Näheres im Laden.

Westendstr. 2, part., sonnige 4—5 **Zimmer-Wohng.,** evtl. m. Bad, auf 1. Okt. zu verm. Anzuseh. zwisch. 10 u. 12 und 3 u. 5 Uhr. Näheres Beiertheimer Allee 16 c. 4. Stock.

Große, sonnige
3 Zim.-Wohn.
im 1. Stock, mit od. ohne Garage u. Gart. auf 1. September bill. zu vermieten. Albsiedlung, Kornweg 9.

3 Zim.-Wohnung
Neuhaus, Draisstr., a. 1. 10. zu vm. Näh. Helmholtzstraße 4, I.

Schöne Wohnung
6 Zimmer mit Zubeh., sof. od. spät. preiswert u verm. Kaiserstr. 114.

2 Zimmer mit Kochraum in gut. Hause d. Westendstr. an alleinsteh. gebild. Dame zu verm. Angeb. u. Nr. 6871 i. Tagbld. erbet.

Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
in Einfamilienhs., direkt a. Wald, zu vm. Friedrich-Wolfffstr. 92.

Gut möbliertes
Zimmer
in zentral. Lage, sehr bill. zu verm. Adr. i. Tagblattbüro zu erfr.

Frdl. möbl., **separat. Zimmer** mit elektr. Licht, in ruh. Hause, **zu vermieten.** Belfortstraße 17, III.

Ein nettes, gemütl. **Zimmer,** sehr ruhig geleg., an berufstät. Herrn oder Dame zu vermieten. Durlacher-Allee 40, 3. Stock r.

Läden und Lokale

Kaiser-Allee 33 ist der
LADEN mit Wohnung
sof. od. spät. zu verm. Näheres im 2. Stock.

Miet-Gesuche

2 Zim.-Wohnung
v. Ehepaar oh. Kind a. 1. Sept. m. Elektr. u. Gas zu miet. ges. Angeb. unt. Nr. 7181 ins Tagblattbüro erb.

Größ. 2- od. klein. 3-Zim.-Wohn. v. 2 ruh. Geschwistern ges. Ang. mit Preis unter Nr. 7179 i. Tagblattbüro.

Zu verkaufen

Einmachtöpfe
u. 2 gr. **Zinkwannen** zu verkauf. Bismarckstraße 65, part., vorm.

2 gleiche
Betten
m. Rost 40 M, schöne Einzelbetten 15, 20 u. 25 M, Matratzen 10 u. 12 M, Chaiselong. 15 und 20 M, Sofas Stück 20 und 25 M, groß. Trumeau 40 M, Flurgarderoben 35 M, Vertiko 35 M, Kommode 15 M, Küchenschrank 15 M, weiße Waschkommode 25 M bei **Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Für unsere, durch öffentl. Werbevorträge eingeleit. Hauspropaganda großen Stils im Karlsruher Bezirk suchen wir z. Unterstütz. u. Begleit. uns. Redners noch einige gesund u. symp. aussehende, redegew. **Krankenschwestern** bezw. mit der Krankenpfl. bewand. **Damen,** nicht unt. 25 J., bei gut. Einkomm. Bevorzugt werd. Bewerberinnen, die bereits ähnl. schon tätig waren u. bitten wir um genaue Details in der Offerte. Zu richten unter **F. G. 282 durch Rudolf Mosse, Frankfurt/M.**

Sofort Geld!
Kaufe zu höchsten Preisen jed Quant. **Platin, Zahn- u. Alt-Gold, Gebisse, Uhren, Ketten, Ringe.** Anverbuch. jetzt Kaiserstr. 135, 1 Tr.

Obst-Gemüse

Pflaumen (hiesige)	7 Pfund	39 ₰
Pfirsiche	2 Pfund	39 ₰
Neue gelbe Kartoffeln	12 Pfd.	39 ₰
Zitronen	10 Stück	39 ₰
Grüne Bohnen	6 Pfund	39 ₰
Aepfel (hiesige)	Pfund	18 ₰
Mirabellen	Pfund	16 ₰
Neue Zwiebeln	3 Pfund	18 ₰
Wirsing grün	3 Pfund	10 ₰
Weißkraut	3 Pfund	12 ₰
Rotkraut	3 Pfund	20 ₰
Pfifferlinge (täglich frisch)	Pfund	25 ₰

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Email-
Kohlenherde
Größe 80×60 cm, Garantie für gutes brennen u. backen, v. nur
60 Mk. an.
Ihr alter Herd wird in Zahlg. genommen.
G. Dürr Wilhelmstr. Nr. 63, Herdschlosserei.

Marktwagen
weg. Platzmang. bill. abzugeb. Zu erfr. Erbprinzenstr. 29, Eing. Bürgerstraße. Laden.

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, vollgespernt. m. 180 cm breit. Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit weißem Marmor, 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Handtuchhalter,
1 naturlas. Küche
bestehend: großes Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, Gesamtpreis nur
RM. 675.—
Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer
Passage Nr. 3a, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Rotes Plüschsofa
nebst 2 Sessel billigst abzugeb. Georg Friedrichstraße 21, 3. Stock.

Schlafzimmer
schwere, eich. Verarbeitung, Schrank, 3tür., mit Weißzeugfach und Innenspiegel, Waschkomm. u. Nachttische m. echt. ital. Marmor, 2 Bettstell., 2 Stühle, z. außergew. bill. Preis v. RM 345.—
Unverb. Besicht. erw.
Karl Künzler,
Waldstraße Nr. 8.

Deutsche Dogge, sehr scharf, schwarz, 9 Mon. alt, desgl. silbergrauer Pfeffer-Salz-Schnauz., Rüde, gt. Rattenf., im Auftr. zu verkf. Adr. zu erfr. i. Tagblattb.

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—.
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

HANS KISSEL
empfiehlt
Cabliau Pfd. 30/33 ₰
Ia Schellfische, Cabliau, Cabliaufilet, Goldbarschfilet, Rotzungen, Heilbutt, Zander, Salm, Lachsforellen, Blaufelchen.
Neue fette Matjesheringe St. 12 ₰
Fischräucherwaren u. Marinaden, Rehwild, Mastgeflügel.
Neues Sauerkraut, neue Salzgurken, neue Grünkern, neue Linsen.
Alles für Touren und Reisen.
Neuer Blütenhonig . Pfd. 1.50
Neuer Tannenhonig . Pfd. 1.80
Fruchtsäfte aller Art.
Bowlenweine u. Sekt, Weiß- u. Rotweine, Dessert- u. Krankenweine, alles in größter Auswahl bei
HANS KISSEL
Tel. 186 u. 187. Liefer. frei Haus.

Damen-Unterwäsche
Seidencrepe rosa u. weiß

Schlüpfer	1.75	Auf alle Artikel außer Marken-Artikel 5 % Rabatt
Hemdchen	1.90	
Combination	2.35	

H. Bodmer, vorm. L. Oehl Nachf.
Kaiserstraße 209

WALTER ERB
LIESEL ERB
geb. Rastätter
VERMÄHLTE
4. August 1932.
Trauung 12.00 Uhr Christuskirche.

Waren Sie schon bei Schoko-Buck, Kaiserstr., Ecke Kaiserpassage
Machen Sie einen Versuch! Sie sind bestimmt zufrieden.
Aus unserem Werbeverkauf:

Creme-Tafel	100 gr 16 Pfg.
Milchnuß-Schokolade Ia	100 gr-Tafel 20 Pfg.
„Deutsches Edel-Erzeugnis" (Alpen-Sahne, Sahne-Mokka, Alpen-Vollmilch, Edel-Herb)	100 gr-Tafel 30 Pfg.
Ia Kakao-Pulver	½ Pfd. 40 Pfg.
Das Beste, was Schokobuck herstellt in vornehmer Aufmachung:	
Buck-Primissima (Bitter-, Vollmilch-, Milchnuß-, Rahm-Schokolade)	100 gr-Tafel 50 Pfg.

Buck A.G. Kakao- u. Schokoladen-Fabrik
Stuttgart

Während der Ferien

brauchen Sie die Lektüre des Tagblattes nicht zu entbehren Geben Sie uns bitte bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom .....
bis ..... nach .....
(Postanstalt) .....
Straße oder nähere Adresse: .....
unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*
(Ort) ..... den 1931
Name ..... straße .....
(Nichtgewünschtes durchstreichen.)*

Am Sonntag, den 31. Juli, abends 8¼ Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater und Sohn

Friedrich Reustle

im Alter von 46 Jahren.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Karlsruhe, den 3. August 1932.
Jollystr. 53.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eugenie Reustle, geb. Deuble.